40
7000

40
7000

(Heinicke)

EX BIBL.
DORIS J. KLANG.

<36606761100011

<36606761100011

Bayer. Staatsbibliothek

Wörterbuch

zur

Kritik der reinen Vernunft

und

zu den philosophischen Schriften

von Herrn Kant.

Presburg,
verlegts Philip Ulrich Mahler
1788.

1496

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorbericht.

Was man auch immer, zum Nachtheile der Vernunft, vorgebracht und beweislos behauptet haben mag, so ist es doch eine unleugbare Wahrheit, daß sie das vornehmste Talent bleibt, womit der Mensch vom Schöpfer begabet und ausgerüstet worden ist. Allein, so lange die Vernunft ihr Vermögen nicht kennt, keinen ordentlichen Gebrauch damit machen lernt und mithin ihre Gränzen überschreitet, so lange ist sie freilich dem Menschen öfters mehr schädlich als nützlich, und zerstört bei zügelloser Freiheit und ihren Ausschweifungen in ihr unbekannte Gegenden, nicht selten ihre Einheit gänz-

 lich,

lich, woraus denn die schädlichsten und gefährlichsten Folgen entstehn.

Aus den öffentlichen Klagen, über die Vernunft, aber ergiebt sich, daß wir sie nach ihrem Vermögen und ihren Gränzen bisher noch nicht gründlich gekannt haben. Man hat sie daher aus Unwissenheit beschuldigt, verachtet, gehindert, für einen gefährlichen Feind gehalten, ja sogar wider sie litaneiet und sie allemal, ohne Beweise, verdammt. Dagegen ist sie aber auch wieder, von ihren Freunden, als das vornehmste und höchste menschliche Vermögen, geehrt und nützlich und rühmlich von ihnen gebraucht worden; jedoch immer nur so, daß weder ihre Freunde noch Feinde gründlich entscheidende Urtheile, worauf es doch hauptsächlich dabei ankam, darüber liefern konnten: wo doch dieser Zwiespalt und solche einander entgegen gesetzte Meinungen über die Vernunft herrührten und war-

um sie bald gefürchtet, bald geliebt, bald verachtet und bald gerühmt wurde?

Man hätte gleichwohl denken sollen, daß beide Partheien sich schon längst um diese Ursache bekümmert, darnach gefragt und auch entdeckt haben müßten: Warum die Vernunft mit sich selbst uneins sey? Ob sie an sich heterogen; ob mehr Trug als Wahrheit in ihr läge und sie daher mit sich selbst nicht vereiniget werden könnte? Oder ob ihre Gebrechen etwa, durch Verwahrlosung, oder vom Mißbrauche, herrührten, die sich gleich ursprünglich, in sich, entzweiten, verkrüppelten und sie daher nothwendig nun mit sich selbst zu Widersprüchen verleiteten? denn da sie doch sonst immer in allen andern, hauptsächlich aber, in mathematischen Kenntnissen zum Maaßstabe, der Allgemeinheit und Nothwendigkeit mit sich führt, gebraucht wurde, so konnte doch dieser in sich selbst nicht falsch seyn, zu=

mal da er unter allen Völkern stets einerlei blieb.

In der That ist es sonderbar, daß sich bisher Niemand darum bekümmerte, oder durch Rück- und Zwischenschlüsse, beim allgemeinen Gebrauche dieses Maaßstabs und den damit ausgemessenen Dingen und Sachen, darauf verfiel, eigentliche Untersuchungen darüber anzustellen: warum er nur in mathematischen und nicht auch in philosophischen Wissenschaften brauchbar und allgemein seyn könnte? Allein, das Schicksal der Vernunft wollte nun, daß dieses bisher immer unterblieb, und wenn man auch darauf gerieth; so wurden entweder die Hindernisse und Schwierigkeiten für unüberwindlich dabei gehalten, oder man ließ sich auch gleich vom Vernunftscheine blenden, realisirte Dinge dazu, die nicht in der Erfahrung anzutreffen waren und verirrte sich in hoffnungslose Zweifel darüber.

Besonders mochten die Reflexionsbegriffe wohl am meisten Schuld daran seyn, daß man sich nicht früher an die Vernunft selbst wagte, sie untersuchte, kritisirte, ihr Vermögen ausmaaß und ihre Gränzen kennen lernte. Denn auch **Leibnitz**, **Wolf**, **Baumgarten** wurden durch Reflexionsbegriffe amphibolisch hintergangen und ihre Schüler liessen sich hernach, durch ihrer Lehrer Ansehn, bethören, glaubten ihre Lehrsätze, ohne Verstand, oder zweifelten auch in der Philosophie mehr leisten zu können, als **Leibnitz** darin geleistet hatte; und gleichwohl rühmten sie sich der Vernunft und machten am hellen lichten Tage, — Manche davon noch bis jetzt — Anspruch darauf: sehr sonderbar!

Freilich wenn Männer, wie **Leibnitz**, die wegen andrer Einsichten und großer Gelehrsamkeit in verschiedenen Fächern, sich schon allgemeines Zutrauen erworben haben, irre gehn; so führen sie gemeiniglich wie Bie-

nenköniginnen, ganze Schwärme von Anhängern blindlings mit sich fort, und ein solcher dämischer Beifall zu Lehrern, kann Jahrhunderte dauern, weil er nicht allein eigensinnig, trotzig und träge, sondern auch vor neuen Untersuchungen blöde und furchtsam macht und davon abschreckt; denn die Köhlerformel: — **der Meister hats gesagt!** ist von einem solchen Nachdrucke und Gewichte, daß es Mancher sogar für ein Verbrechen hält, einen andern, als den bisher für wahr gehaltenen Weg einzuschlagen. Daher werden Vorurtheile, Aberglaube und Schwärmerei öfters auch, von Cathedern und Kanzeln ausgebreitet, zum Schlendrian und bleiben lange Zeit, ohne Untersuchung ihrer Schädlichkeit — beim Alten: Und manche damit befrachtete, sonst von Ansehn nicht übel gebildete Männer halten gar sehr viel auf diese alte Steckenpferde, weil sie, für ihr Reiten, bezahlt werden.

Zwar haben sich wohl dann und wann Gelehrte gefunden, die seit **Leibnitzens** Versuchen, andre Wege einschlugen, in der Vernunft selbst forschten und nach den Ursachen fragten: warum sie nur in der Mathematik und nicht auch in der Metaphysik, apodiktische Beweise liefere? Allein dabei blieb es, die Frage aber selbst bisher immer noch unaufgelöst! So entdeckte z. B. **Crusius** schon vor 40 Jahren, bei dem Satze des Widerspruchs und zureichenden Grundes, **Zeitverschiedenheit**, zum Denken der Begriffe, zwischen beiden, und daß Urtheile, nach diesem letzten Satze, nicht die Form des ersten hatten. Denn in seinem **Wege zur Gewißheit** sagt er, S. 470. §. 260. daß der Satz des Widerspruchs nicht das einzige Princip der Gewißheit sey. Er zeigt dabei durch Beispiele, die Begrifformation von beiden und nennt die Sätze vom zureichenden Grunde, **Realsätze**. Dieses sind nun in der

That keine andre, als synthetische Urtheile, wodurch Herr **Kant** seine Entdeckungen in der Vernunft erweitert, das ganze Vernunftvermögen ausgemessen und ihre Gränzen damit bestimmt hat. Allein das unbearbeitete Feld und die Hindernisse die **Crusius** dabei gewahr wurde, mochten ihn wohl abgeschreckt haben, weiter Hand dran zu legen und es blieb Alles so lange, auch für Andre bisher unbenutzt und Brache liegen, d. i. das Vermögen der Vernunft blieb unentdeckt, und ihre Gränzen wurden nicht bestimmt.

Herkulische Arbeit war allerdings dabei zu vermuthen und wer sich dieselbe jetzt vorstellen und beurtheilen kann, muß darüber erstaunen, und wird es vielleicht für das größte Wagstück halten, das je ein Sterblicher unternommen und dennoch so glücklich und rühmlich ausgeführt hat. Denn es kam

hiebei

hiebei nicht allein darauf an, die Natur und Denkgesetze des Verstandes und der Vernunft, im Grunde zu untersuchen, kennen zu lernen und sie von der Sinnlichkeit abzusondern, sondern auch ihr Vermögen auszumessen, ihre Gränzen zu bestimmen, die sämmtlichen Gesetze, Schranken und Bedingungen bei der menschlichen Denkart zu unterscheiden und die Begriffe a priori zu deduciren; eine Arbeit, die, wenn man sie übersehen kann, Jedem höchst beschwerlich, abschreckend, ja unmöglich vollendbar, vorkommen wird. Gleichwohl wurde sie von Herrn **Kant** angefangen, mit anhaltendem Fleisse in 20 Jahren zu Stande gebracht und sein unbeschreiblich wichtiges Werk, der Stolz des menschlichen Geistes — **die Kritik der reinen Vernunft** steht nun zum Nutzen und Vergnügen der Menschen, dem Deutschen aber besonders zur Ehre! — vollkommen fix und fertig, zum Gebrauche da, und man darf nun nicht mehr

fra-

fragen: wer hat die rechte Vernunft? denn es ist nur eine reine, so wie es reine Elemente giebt, und man darf sie nur kennen und richtigen Gebrauch davon machen lernen.

Wenn bisher einige flache Einwendungen wider diese Vernunftkritik gemacht worden sind, so muß man nicht etwa glauben: daß ihre Gegner sie gründlich und in ihrem ganzen Zusammenhange verstanden hätten. Wer sie studirt hat streitet nicht dawider, und ihre Gegner verrathen dabei nur ihre Kurzsicht, oder Nachlässigkeit, ihre Denkart gründlich kennen zu lernen: denn es läßt sich durchaus nichts dawider einwenden, weil sie überhaupt auf apodiktischen Grundsätzen beruht, die Allgemeinheit und Nothwendigkeit mit sich führen. Es sind nicht etwa Hypothesen, oder dialektische Hirngespinnste und Blendwerke darin anzutreffen, nein es sind allgemeine Naturgesetze und sichere Principien,

die

die **Kant** nur entdeckt nicht etwa selbst erkünstelt, oder aus Wahrscheinlichkeiten zusammen geformelt hat. Man streitet daher nicht wider **Kants** Vernunftkritik, wenn man gegen sie zu Felde ziehen will, sondern wider die Vernunft und ihre von **Kant** entdeckten Natur und Denkgesetze, die man noch nicht kennt, und die man nie ändern wird, mithin streitet man wider sich selbst.

Ueber Vernunftgegner darf man sich aber gar nicht wundern, Jeder glaubt die gesündeste zu haben, und es ist beleidigend eine kranke bei ihm zu vermuthen, zumal wenn er etwa gar ein Vernunftlehrer ist: nun da vollends! denn wenn uns Jemand daran erinnert, daß wir hie oder da einen kleinen Fehler begangen haben, so nehmen wir es vielleicht nicht übel, suchen ihn zu bessern und danken auch wohl für gütige Erinnerung darüber. Allein wenn man das

stets Fürwahrgehaltene, nun nicht mehr glauben, vergessen und sogar was ganz Neues dafür denken und lernen soll; O Plack! da findet man dieses nun ganz unerträglich, wenigstens im Anfange sehr unbequem, weil weder Geist noch Körper gleich Fertigkeit mit dazu bekommt, sondern sie erst durch neue Mittel erwerben soll: das ist aber nicht Jedermanns Sache! denn Ruhe, Eigenliebe, Schlendrian und noch tausenderlei Sächelchen werden dabei gestört, verrückt, aus ihren Fugen und Lagen getrieben, die Leidenschaften werden dadurch erweckt, gereizt und die Nerven gespannt! Man findet seine alten Pantoffeln, Schlafmützen und Steckenpferde nicht mehr an ihren gewöhnlichen Stellen, etwa gar verächtlich und unbrauchbar gemacht; andre Leute halten sie nun vielleicht für altfränkisch, abderitisch, täuschend, gefährlich ꝛc. Ach das ist ja unausstehlich! Und die allergeduldigste Philosophie oder toleranteste Deistolo-

stologie mancher Leute findet sich dabei beleidiget und nimmt wohl gar ihre Zuflucht zur Lüge und Verläumdung, mit Bitte ihr aus dem Spiegel zu helfen und der zudringlichen Wahrheit einen Schnurrbart zu machen. Siehe maskirte Aufklärungscourire von 1782. 1783. 1784. 1785. 1786. 1787. für Conventionsmünze pränumerando d. i. vorausbezahlte Aufklärung darüber, oder über sich selbst.

Auf diese und noch auf mancherlei Art und Weise, wovon wir sogar in der Christenheit Beispiele antreffen, entstehn denn nun freilich ganz possirliche Widersprüche, welche die Wahrheit öfters eine Zeitlang zurückhalten und es giebt Leute, die sich dafür bezahlen lassen, um sie an ihrer Aufnahme und zu ihrem Gebrauche zu hindern; die sonst bei halben, sehr in Ansehen gesetzte, für Manche wohl gar für redlich gehaltene Leute sind, und die nach ihrer Art mit un-

ter, sehr viel von Vernunft und Wahrheit sprechen! welches man ihnen aber nicht übel nimmt, weil durch Karrikaturen die reine Natur und Wahrheiten allemal mehr gewonnen, als verloren haben, und warum sollte denn die reine Vernunft, gegen ungewaschene, ihren Werth verlieren können?

Man weiß auch, daß die **Newtonischen** Entdeckungen keinen schnellen Fortgang im Anfange machten, und sie waren noch mathematisch dazu; man muß daher mit philosophischen um desto mehr Geduld haben. Indessen kann man doch bei jetzt schon vorhandenen andern kultivirten Künsten und Wissenschaften, zuversichtlich hoffen, daß die Vernunftkritik keinen geringen Einfluß darein machen werde. Die reine Vernunft weist nicht allein unfehlbare Mittel, sondern zeigt auch mehrere Helle zur Aussicht in die Ferne dazu an. Der wahre Glaube aber kann

ihr

ihr jetzt gar keine Vorwürfe mehr machen, weil sie seine unüberwindliche Bundesverwandte und Genossin ist; und es giebt auch schon eine grosse Menge Anhänger derselben, die sich noch täglich mehren: denn sie hält ihre Kapitulationen pünktlich, welche der Glaube aber allein, ehedem freilich — aus Finanzursachen, nicht allemal so sicher hielte, und daher öfters zu Desertionen Anlaß gab.

Der bisherige Zwiespalt zwischen Vernunft und Glauben entstund eigentlich, durch Mißverstand. Man verwechselte Verstandes- mit Vernunftbegriffen, machte sinnliche Dinge zu würklichen Dingen und glaubte, wenn nur logische Formeln dabei gebraucht würden, so müßte auch Alles wahr seyn, sichtbar und empfindbar, oder nicht, was man in sie hinein dachte. Man begnügte sich also mit Formeln, ohne sich um ihren Inhalt zu bekümmern: ob Dinge darin stek-

ken die man sinnlich wahrnehmen, oder Monaden und Geister, die man gar nicht sehen und empfinden konnte, das ließ man dahin gestellt seyn. Daher wurden sinnliche Dinge — Erscheinungen, z. B. Thiere, Bäume, Häuser und Regenbogen rc. eben so, wie Noumenen, Geister rc. gedacht, die man zu empfinden vorgab, ob gleich diese letzten geistigen, oder Gedankendinge nur problematisch denkbar, d. i. weder geleugnet noch erwiesen werden können, und daraus mußte nothwendig Zwiespalt folgen.

Die meisten Irrthümer und daraus entstehenden übeln Folgen entstehn daher unter den Menschrn aus einer kritiklosen Vernunft, wenn sie sinnliche und würkliche Dinge, oder Dinge an sich, durch einander mengen und von diesen letzten Kenntnisse zu haben sich einbilden, welches doch gar nicht möglich ist: denn wir kennen nur Gegenstände oder Er-

schei-

scheinungen in der Sinnenwelt, an ihren formalen Beschaffenheiten, würkliche Dinge aber, das sind Dinge an sich aus der intelligiblen Welt z. B. Geister, Seelen, Gott rc. sind für uns Probleme. Wird nun zwischen Erscheinungen in der Sinnenwelt, und Geistern rc. kein Unterschied gemacht, so entstehen Hirngespinnste, mithin abgeleitete Trugschlüsse und daraus sehr schädliche Folgen, die aber nach richtiger Kenntniß der Dinge leicht vermieden werden können. Denn unser Verstand kann nur jetzt sinnliche Dinge, das sind Objekte oder Erscheinungen, aus der Sinnenwelt kennen lernen und formaliter denken. Er ist ein aktives Vermögen und alle Gegenstände die er denkt, sind für ihn passiv. Zu Dingen aber ausser der Erfahrung, z. B. Geister, Noumenen rc. hat er keine Merkmale, er kann sie also nicht schauen und empfinden, sondern nur, als Gedankendinge — entia rationis — denken. Der Verstand

muß daher bei Erscheinungen stehn bleiben, diese sind aber nicht etwa Schein: denn dieser ist Trug und man muß auch dabei die Begriffe nicht verwechseln und wir lernen sie auf folgende Art kennen.

Die Würkung eines Gegenstandes auf unsre Vorstellfähigkeit, ist sinnliche oder empirische Empfindung und das Mannigfaltige an ihm in gewisse Verhältnisse geordnet, heißt **Form**, oder Erscheinungsform. Was aber der Empfindung davon korrespondirt, ist **Materie** die wir im Grunde nicht kennen. Schauen und denken wir einen Gegenstand, so geht seine Form allemal vorher; sie liegt a priori in unserm Gemüthe und kann daher abgesondert von aller Empfindung gedacht werden. Denn wenn man das, was der Verstand davon denkt, nemlich Substanz, Kraft Theilbarkeit rc. imgleichen das was zur Sinnlichkeit oder Empfindung gehört, als Härte,

Far-

Farbe, Undurchdringlichkeit ꝛc. davon absondert, so bleibt von dieser empirischen Anschauung noch **Ausdehnung** und **Gestalt** übrig. Diese gehören zur reinen Anschauung a priori und finden im Denken ohne äußerlichen Gegenstand, als eine bloße Form der Sinnlichkeit im Gemüthe Statt. Es wird also hieraus einleuchtend, daß diese Formen a priori mit unsern Verstandesbegriffen verbunden sind, und daß wir die Verstandesbegriffe auch ganz leer denken können. So können wir z. B. **Quantität**, **Möglichkeit**, **Nothwendigkeit**, **Substanz** ꝛc. und noch eine unzählige Menge leere Begriffe denken. Sagen wir aber eine **Quantität** Dukaten, die Möglichkeit einer Reise ꝛc. so bekommen diese Begriffe Inhalt.

Raum und **Zeit** sind ursprüngliche Sinnenformen zum Anschauen und Denken der Gegenstände in der Sinnenwelt, und die

Zeit ist die Form aller äußern und innern Objekte; mithin ist die Zeit das Medium in welchem Verstandesbegriffe sich mit Erscheinungen a priori im Denken verbinden lassen. Denn wenn der reine Verstandesbegrif, auf die Form des innern Sinns — **die Zeit**, in welcher uns sinnliche Gegenstände zu denken gegeben werden, bezogen wird; so wird der Verstand versinnlicht und die Einbildungskraft ist dabei das **Band** zwischen Verstande und Sinnen. Da nun der Verstand im Denken allemal **aktiv** die Gegenstände aber **passiv** sind, so ists sehr begreiflich, daß der Verstand, die Gegenstände zu denken erst möglich machen oder der Natur Gesetze vorschreiben und die Zeitform dazu a priori bei ihm vorhergehen muß. Die **Zeit** ist also mit den Erscheinungen und Verstandesbegriffen **homogen** und die subjektive Form sinnlicher Anschauung; an sich selbst aber ist die Zeit nichts. Man

geht

geht also im Denken stets vom Subjekt aufs Objekt aus, und nicht umgekehrt, wie es **Hume** und seine Nachtreter und Nachbeter glauben: denn die Vernunft **bestimmt**, aber sie ist nicht **bestimmbar**, sondern Verstand und Vernunft heben im Denken und Bestimmen sponte an. Und hat man sich zur Einsicht und Uebersicht seiner Denkart nur darin erst fest gesetzt und weiß man, wie ein Denkaktus nach obiger Erklärung formirt wird, so ist die Vernunftkritik leicht zu verstehen: denn da die **Zeit** im Denken stets vorher geht; so ist sie dabei ein sichrer Leitfaden.

Geschrieben

von

Samuel Heinicke,

Director des Churfürstlichen Instituts für Stumme in Leipzig.

Abkürzungen.

Gl. Grundlegung der Sittenmetaphysik von Hrn. Kant.

Mt. Metaphysik der Natur.

Pl. Prolegomena.

Vk. Vernunftkritik oder Kritik der reinen Vernunft von Kant.

Die Zahlen bedeuten die Seiten in obigen Werken von Herrn Kant.

Bayerische Staatsbibliothek München

A.

A priori, ursprünglich d. i. nicht durch sinnliche Wahrnehmung und Empfindung oder a posteriori, sondern aus unserm Erkenntnißvermögen, denken wir 1) einzelne Vorstellungen sofern sie nicht durch die Gegenstände, sondern durch das Subjekt unserer Erkenntniß selbst bestimmt werden. Dieses geschieht a) durch die Fähigkeit des Subjekts anzuschauen. Anschauungen aber sind a priori Raum und Zeit. b) Durch das Vermögen zu denken; denn damit werden Begriffe a priori z. B. Substanz, Ursache ꝛc. formaliter gedacht Vk. 15. S. Form. Diese Vorstellungen a priori sind rein, wenn nichts sinnliches — empirisches darin enthalten ist. Z. B. absoluter Raum und leere Zeit, als bloße Formen der Anschauung, sind reine Vorstellungen, ingleichen sind es die reinen Categorien, worin die bloße Verknüpfungsform beurtheilt und ohne bestimmte Materie eines Gegenstandes, gedacht wird. Man kann sie daher Verstandes oder leere Denkformen nennen.

Vermischte Vorstellungen enthalten daher a priori etwas leer Gedachtes und etwas Empfundenes: z. B. an einem Körper wird die Ausdehnung a priori; die Undurchdringlichkeit, Farbe, Bewegung rc. aber werden empirisch angeschaut und die Substanzialität wird a priori gedacht. S. Substanz, Form. 2) denken wir verbundene Vorstellungen, Erkenntnisse, Urtheile a priori, deren Entstehung nicht von zufälliger Association der Wahrnehmungen zunächst abhängt, sondern, die durch die nothwendigen Gesetze unsers Denkens bestimmt werden. Da A) zu analytischen Urtheilen keine zu dem Begriffe des Subjekts hinzu kommende Wahrnehmung, sondern nur die Anwendung des Satzes des Widerspruchs, als des ersten Gesetzes unsers Denkens, erfordert wird, so sind sie sämtlich Urtheile a priori Pl. 26. z. B. Ein Körper ist ausgedehnt; ein Triangel hat 3 Winkel rc. B) Synthetische Urtheile können zwar nicht aus dem Begriffe des Subjekts entspringen; aber dennoch kann die Form z. B. der ursachlichen Verknüpfung a priori, in unserm Gemüthe liegen Vk. 21. 70. und der Verstand kann aus sich selbst die Bedingungen erkennen, unter welchen eine synthetische Erkenntniß von Objekten möglich ist Vk. 158. Erkenntnisse a priori sind rein, wenn weder die Verknüpfung des Subjekts und Prädikats, noch auch diese Begriffe selbst die Materie des Urtheils, etwas Empirisches enthalten.

ten. z. B. die Ursache bestimmt die Würkung 7 + 5 == 12. Vermischt sind die Urtheile aber, wenn die Begriffe empirisch sind z. B. Gold ist ein gelbes Metall. Erst bei Gelegenheit der Wahrnehmungen und durch die Anwendung kommt eine Erkenntniß a priori zum klaren Bewustseyn Vk. 66. 86. 195. Aus der Entstehungsgeschichte einer Vorstellung in unserm Bewußtseyn, läßt sich ihr empirischer Ursprung nicht beweisen, wenn sie auch nur Etwas enthält, das sich nicht unmittelbar empfinden und wahrnehmen läßt. An der Allgemeinheit und Nothwendigkeit muß man Erkenntnisse a priori von empirischen unterscheiden. Was von dieser Art in Erfahrungsurtheilen vorkommt, das kann Wahrnehmung nicht lehren, sondern ist a priori hinzugekommen Vk. 2. Pl. 89. denn der Verstand ist aktif, Wahrnehmungen aber sind passiv und können nicht denken. Im Denken geht daher das Subjekt allemal auf das Objekt, oder auch nur auf die leere Form und einen problematischen Gegenstand, aus. Die Vernunftkritik unterscheidet unsre Erkenntnisse genau 1) die verschiedenen Quellen, nämlich in reine Sinnlichkeit, reinen Verstand und reine theoretische und praktische Vernunft Vk. 15. 57. 64. 305. 2) unterscheidet sie die entdeckte reine Quelle der Sinnlichkeit Pl. 207. 3) lehrt sie die ursprünglichen Vorstellungen und Erkenntnisse die aus jeder dieser 3 Quellen fliessen,

sen, a priori aufsuchen und systematisch ordnen Vk. 22. 80. 333. 4) erklärt sie das Verhältniß derselben, als der Form zu der Empfindung, als der Materie aller Erkenntniß genau Vk. 20. 86. und 5) aus Principien zu bestimmen, wodurch und wiefern sich diese Vorstellungen und Urtheile a priori auf Objekte beziehen und wie weit sich ihre Realität erstreckt Vk. 39. 84. 128. 336. S. Reiner Vernunftbegrif.

Absolut, ist ein Wort, das nach seiner uranfänglichen Bedeutung einem Begriffe angemessen worden, jetzt aber im Gebrauche bei vielen Gelehrten sehr schwankend ist Vk. 324. Absolut möglich bedeutet 1) das an sich selbst, d. i. bei Dingen an sich. 2) in aller Beziehung, uneingeschränkt, schlechterdings im Gegensatze des Bedingten und Eingeschränkten z. B. absolut möglich, d. i. in aller Rücksicht Vk. 232. ablut nothwendig, d. i. in Beziehung auf alles Mögliche Vk. 592. ein absolutes Ganze Vk. 326. ein absolut Unbedingtes; ein absolutes Subjekt Vk. 348. Pl. 136. Ferner was gar nicht Prädikat seyn kann; Vernunftschlagbaum Mt. 99. absolut einfach Vk. 351. 435. Absoluter Anfang, Gränze, Thätigkeit Vk. 418 das absolute Vollendete ist Vernunftidee, welche der Verstand in seiner Sphäre der Erfahrung zu erreichen sucht und nie erreicht Vk. 326. 508. Pl. 160. Absolute Undurchdringlichkeit, Gleichartigkeit, Unüberwindlichkeit Mt.

101.

101. Absolute Bewegung ist unmöglich Mt. 154. Absoluter Raum ist an sich nichts und kein Objekt Mt. 3.

Accidenz ist eine Categorie des realen Verhältnisses, welche dem Prädikate, im categorischen Urtheile, entspricht Vk. 80. Accidenzen sind Bestimmungen einer Substanz und besondere Arten derselben zu existiren. Zufälligkeit ist in Beziehung auf die Substanz ihre Art zu seyn Vk. 182. Ihr Daseyn heißt Inhärenz Vk. 186. z. B. Bewegung inhärirt der Materie, als Accidenz, welche Substanz ist. Negationen sind keine Accidenzen, weil sie die Art ausdrücken, auf welche die Substanz nicht existirt. An Erscheinungen ist das Wandelbare Bestimmung des Unwandelbaren, oder Beharrlichen. Das Aufhören einer Bestimmung und Anhebung einer andern ist Wechsel Vk. 187. 449. dem eine Veränderung an der Substanz entspricht. Accidenzen sind 1) innere Vk. 265. als das Denken und was ihm analog ist. 2) äußere der Materie z. B. Anziehung, Zurückstossung. Wenn wir uns alle Accidenzen — Prädikate — von einer Substanz in unsrer Vorstellung absondern, so denken wir uns das absolute Subjekt — an sich, oder das Substanziale Vk. 349. 414. Pl. §. 46. 47. Allein dieses hat keine positiven Bestimmungen mehr, wodurch der Verstand dasselbe denken könnte, es ist = X oder ein ens rationis Mt. 3.

Acroamatischer Beweis, ist das Allgemeine im Abstrakten zu betrachten Vk. 834 f. S. Beweis.

Achtung, Respect, Schätzung 1) überhaupt unmittelbare Bildung der reinen Vernunft d. i. von der Vernunft selbst bewürktes, nicht von einer fremden Neigung empfangenes moralisches Interesse; oder Vorstellung eines Werthes der meiner Selbstliebe Abbruch thut, wenigstens nicht von ihr abhängt, der mich, weder durch Neigung noch Furcht bestimmt Gl. 14. 16. 2) Achtung für das moralische Gesetz; Bewußtseyn der unmittelbaren Unterordnung meines Willens unter das Gesetz und Bestimmung durch dasselbe. Die Achtung geht also auf Gesetze, Pflichten und Beispiele derselben z. B. rechtschaffene, talentvolle Personen Gl. 38. 78. 86. S. Interesse. Hieraus ergiebt sich aber auch, daß Achtung und Würde für Gesetze wegfallen, wenn das Daseyn Gottes geleugnet wird.

Aesthetik bedeutet sonst gewöhnlich Kritik des Geschmacks. Nach der Vernunftkritik aber heißt sie Sinnenlehre Vk. 21. Man kann sie auch Wissenschaft der Sinnlichkeit nennen im Gegensatze der Logik oder Verstandeslehre. Reine transcendentale Aesthetik ist Untersuchung dessen, was in den sinnlichen Vorstellungen rein a priori ist: das also nicht von den Objekten in das Subjekt, sondern das von der subjektiven Gemüthseinrichtung in die Vorstellung der Objekte

jekte übergeht z. B. wenn der Verstand sinnliche Gegenstände zum Denken möglich macht, daß sie im Raum und in der Zeit erscheinen Vk. 19 f. Die ästhetische Deutlichkeit ist sinnliche Vorstellung und Urtheile, durch Beispiele und Gleichnisse zu abstrahiren und anschaulich zu machen, sie ist der logischen, discursiven entgegen gesetzt, welche nur die Begriffe entwickelt. Vk. 19.

Aeusserer Gegenstand. S. Gegenstand. Nach dem bisher gewöhnlichen schlendrianischen transcendentalen Realismus soll er ein Ding an sich selbst seyn, das, wenn auch keine sinnliche Vorstellart wäre, sich ausser uns im Raume befände, welches aber Vernunfttrug ist. 2) Nach der Vernunftkritik und ihrem transcendentalen Idealismus ist ein äusserer Gegenstand im Raume. Er heißt eine Erscheinung, die aber an sich etwas Unbekanntes = X, ist. Z. B. ein Körper im Gegensatze der innern Erscheinungen, welche nur in der Zeit angeschaut werden, nämlich Wünsche, Gedanken ꝛc. Vk. 30. 366. 380. Pl. §. 49. In der ersten Bedeutung kann das Daseyn eines Gegenstandes nur geschlossen werden und er ist problematisch Vk. 368. f. d. i. empirischer Idealism. In der zweiten wird er unmittelbar wahrgenommen und ist gewiß d. i. empirischer Realismus Vk. 369.

Aeusserer Sinn. S. Sinn. Er ist die Eigenschaft unserer Sinnlichkeit, wornach wir uns äussere Gegenstände vorstellen und die es nach

Bk. 22. 378. durch die Einrichtung der äussern Sinnlichkeit, formaliter für uns werden.

Affektionspreis, ist, der ohne seine Bedürfniß einem gewissen Geschmacke z. B. einem Wohlgefallen an etwas Zwecklosen, beigelegt wird, oder auch einen innern Werth hat. Gl. 77.

Affinität ist der Grund der Möglichkeit der Association des Mannigfaltigen, sofern es im Objekt liegt Vk. 113. Sie wird durch die transcendentale Funktion der Einbildungskraft möglich Vk. 123. Verwandschaft der Erscheinungen ist ihr Zusammenhang wodurch eine regelmäßige Begleitung ihrer Vorstellungen möglich wird. Z. B. daß der Zinnober roth und schwer erscheint Vk. 100. ist ein nothwendiges Erforderniß zu seiner Natur. Da die Erscheinungen selbst nur Vorstellungen sind und der Grund ihrer Verknüpfung im Gemüthe liegt, so ist jene Affinität eine Folge theils der Einbildungskraft, die alle Erscheinung so apprehendirt, daß Einheit des mannigfaltigen empirischen Bewußtseyns, in einem einzigen entspringen kann, worin alles zusammenhängt; theils der Categorien, als verschiedene Aeusserungen und Formen unsers Selbstbewußtseyns. Affinität heißt empirisch, sofern sie wahrgenommen wird; transcendental aber, in sofern man ihr eine Nothwendigkeit beilegt, a priori, so macht jene diese möglich. Affinität bedeutet zuweilen auch Continuität, z. B. das Naturgesetz, die Vernunftmaximen der

Verwandschaft d. i. der durchgängigen Stätigkeit Vk. 657. 660.

Aggregat heißt 1) überhaupt Zahl, was durch unterbrochene Fortsetzung einer Synthesis zu Stande kommt z. B. 13 Thalerstücke im Gegensatze eines Quantum, welche, durch Wiederholung einer immer aufhörenden Synthesis erzeugt wird. Dieses aber, näml. 13. Thlr. wird nur als ein Stück Silber — Einheit — betrachtet. Jene heißt im Gegensatze Aggregat, dieses ein Geldquantum z. B. eine Mark fein Silber. Vk. 170. 2) Insbesondere aber heißt Aggregat ein Inbegrif von Kenntnissen, ohne Einheit, Rhapsodie, im Gegensatze des Systems Vk. 832.

Allgemeinheit ist die Eigenschaft eines Begrifs oder Urtheils und es entspringt, aus der nämlichen Verstandesfunktion mit der Categorie der Allheit des Ganzen. Bei jenem wird sie auf vorhandene Begrifformen, hier auf Anschauungen angewandt Vk. 79. Eben so sucht die Vernunft durch ihre Schlüsse absolute Allgemeinheit der Urtheile und durch ihre Ideen vollendete Totalität der Begriffe Vk. 322. allein es realisirt sie keine Anschauung. Sie ist 1.) eine strenge absolute, die keine Ausnahme verstattet 2) eine comparative, letztere entsteht durch Induktion in Wahrnehmungsurtheilen; erstere nur a priori Vk. 91. 94. und eben so die Allheit.

Allheit. S. Categorie z. B. Quantität Bk. 80. Mt. 30.

Amphibolie Zweideutigkeit eines Begrifs; sie ist transcendental, wenn sie ihren Grund a priori hat z. B. die aus Verwechslung der Dinge an sich Geister ꝛc. — und Phänomenen entspringt. Deßgleichen bei Verwechslung der Materie mit der Form Bk. 260. 292.

Analogien heissen die Formeln 1) in der Mathematik und Gleichheit zweier quantitativen Verhältnisse z. B. a : b = c : d. In der Philosophie bedeuten sie 2) die Gleichheit zweier qualitativen Verhältnisse Bk. 179. z. B. wie sich verhält die Beförderung des Glücks der Kinder = a zu der Liebe der Aeltern = b, so die Wohlfahrt des menschlichen Geschlechts = c zu dem Unbekannten in Gott = X. welches wir Liebe nennen Pl. 176. oder Uhr : Künstler = Welt : Gott. Analogische Erkenntniß ist daher nur Erkenntniß der Verhältnißähnlichkeiten von einer an sich unbekannten Sache, zu einer bekannten. Die Vernunft bleibt dabei nur an der Gränze des Transcendentalen stehen. Von dieser lezten Art ist der symbolische Anthropomorphismus des Begrifs von Gott Pl. §. 58. Bk. 696.

Analogien der Erfahrung sind Regeln, Grundsätze und Gesetze wornach wir Wahrnehmungsurtheile verwandeln, d. i. eine Nothwendigkeit gewisser Verhältnisse der Erscheinungen festsetzen, wenn eine objektive Erkenntniß derselben möglich

seyn soll Bk. 176. 218. Pl. §. 25. Diese Analogien entstehen, durch Anwendung der 3 Categorien des Verhältnisses auf Anschauungen 1) der Substanz. Hiebei muß in den Erscheinungen, als Gegenständen der Erfahrung etwas Beharrliches seyn: denn bei einem Wechsel hätten wir sonst keine empirische Vorstellung davon, weil in der alles umfassenden Zeit alle Verhältnisse nur allein möglich sind d. h. der Grundsatz der Beharrlichkeit der Substanz Mt. 116. 2) Ursache, ist, wenn Etwas geschieht, so wird es durch etwas Anders bestimmt, das vorher geht: denn sonst wäre die Succession der Wahrnehmungen nur subjektiv, und es gäbe kein objektives Zeitverhältniß derselben, man nennt dieses den Grundsatz der Erzeugung Bk. 189. 3) Wechselwürkung. Was zugleich ist, würkt wechselseitig auf einander: denn sonst könnte sich der Verstand z. B. bei Ausdehnung, Undurchdringlichkeit ꝛc. keine Nothwendigkeit dieses Zugleichseyns, in einem Erfahrungsurtheile denken; dieses ist der Grundsatz der Gemeinschaft Bk. 211. Analogien heissen daher diese 3 Grundsätze darum mit Recht, weil sie nicht bestimmen, was und wie groß das Beharrliche, die Ursache und das Wechselwürkende sey, sondern nur in welchem Verhältnisse es zu dem Wechselnden, der Begebenheit und dem Coexistirenden stehe.

Analysis eines Begrifs d. i. seine Auflösung in seine Merkmale — Prädikate, Eigenschaften ꝛc. damit er deutlich werde, sowohl nach seiner Form, als Materie Vk. 65.

Analytik, ist 1) überhaupt die Wissenschaft der Form einer Erkenntniß und der Regeln sie darnach zu prüfen. Sie ist ein Theil der allgemeinen Schullogik Vk. 60. und ein Canon, oder der negative Probierstein der Wahrheit; die Dialektik aber ist, im Gegensatze, eine Logik des Scheins, und kein Organon, sondern eine Sophistenkunst Vk. 61. 2) Transcendentale Analytik ist die Zergliederung des reinen Verstandesvermögens, in die Elemente, wodurch Alles gedacht wird. Ihre Theile finden sich Vk. 65. und sind a) die Analytik der Begriffe, nämlich die Untersuchung des Vermögens aller reinen Begriffe. b) der Grundsätze d. i. des Vermögens a priori zu urtheilen Vk. 130. Jene zeigt welche Begriffe und wie sie a priori da sind und zu Urtheilen dienen, diese auf welche Art dies geschieht, und welche Urtheile a priori dadurch entstehn.

Analytische Methode ist 1) regressiv, wo man von den Folgen zu den Bedingungen aufsteigt Pl. 41. Dahingegen hat 2) die synthetische oder progressive Lehrart, einen jener entgegengesetzten Gang wie sie z. B. in der Vk. überall angewandt ist.

Analytisches Urtheil ist ein zergliederndes Erläuterungs Urtheil Vk. 6. 151. Pl. §. 2. Die Verknüpfung des Prädikats mit dem Subjekte wird hiebei, durch den Begrif des letzten selbst nothwendig, bestimmt und unterscheidet sich vom synthetischen Urtheil, weil dieses erweiternd ist. Das analytische Urtheil ist 1) **bejahend**, wenn das Prädikat, als Merkmal im Begriffe des Subjekts liegt, z. B. der Körper ist ausgedehnt. Es ist 2) **verneinend**, wenn das Subjekt ein dem Prädikate widersprechendes Merkmal enthält z. B. kein Körper ist einfach. Der Begrif mag nun leer oder empirisch seyn, so ist doch das analytische Urtheil allemal eines a priori, weil, wenn der Begrif einmal vorhanden ist, zum Urtheile weiter keine Wahrnehmung, sondern nur Anwendung des Satzes des Widerspruchs auf den Begrif nöthig ist. Pl. 25. Vk. 150. 153. Manche, z. B. mathematische Urtheile sind zunächst analytisch, aber doch ursprünglich synthetisch, weil sie aus solchen Grundsätzen fliessen. Pl. 27. Das Urtheil: ein allervollkommenstes Wesen existirt — würde analytisch seyn, wenn Existenz, als ein besonderes Prädikat im Begriffe der höchsten Vollkommenheit läge Vk. 592.

Analytische Definitionen oder Nominalerklärungen setzen die bekannten Merkmale eines unentwickelten Begrifs auseinander, und sind eine Gattung analytischer Urtheile Vk. 732.

Anfang heißt ein Daseyn nach einer Zeit, worin ein Ding nicht war. Er ist ein Begrif, der nur in der Sinnenwelt, worin Zeit ist, Bedeutung hat. Vk. 427. 433. f.

Anfang der Welt, ein Entstehn derselben, in einer leeren Zeit, ist ein widersprechender Begrif, weil er die Zeit ausserhalb der Sinnenwelt annimmt. Vom Anfang der Würkung gilt nur in der Sinnenwelt der Schluß auf Anfang der Ursachen ihrer Causalität nach Vk. 445. 455. folglich gilt er auf Etwas das diese bestimmt; mithin giebts in der Sinnenwelt keinen absoluten Anfang weder einer Ursache noch ihrer Causalität, sondern lauter subalterne Anfänge die etwas Anders voraussetzen, wozu wir keine hinreichende Begriffe haben; allein ausserhalb der Sinnenwelt ist keine Unmöglichkeit einer intelligiblen Ursache dazu, erweislich. Pl. §. 53. Vk. 532. 552 f.

Angeborne Begriffe leugnet die Vernunftkritik nicht, nur muß man sie als subjektiv, unentwickelt oder leer denken Pl. 129. S. Begrif.

Angenehm ist ein Gegenstand der Sinnlichkeit, so fern er auf den Willen einfließt. Es ist nichts absolut Gutes, wenn es von Empfindung, subjektiver Einrichtung, Neigung rc. abhängt Vk. 548. Gl. 38. Dagegen ist das Gute ein Gegenstand der reinen Vernunft z. B. etwas Objektives, das für das Subjekt aller vernünftigen Wesen gilt — Gott.

Anhörung, kann der Anschauung, und diese jener bei Taub- und Blindgebornen nach Verhältnißähnlichkeiten, substituirt werden z. B. die Anhörung bei den ersten, durch Wasser- oder Feuerkreise, durch den Geschmack rc. die Anschauung aber bei den letzten, durch dazu eingerichtete fühlbare Figuren und Glastöne rc. Die Offenbarung von Gott durch Red und Schrift enthält daher eine Art Objektivität, wozu der Ton als Begrif der Ursache, in der Apperzeption, a priori, anzunehmen ist. Siehe Objektivität.

Animalität, d. i. Gemeinschaft der Seele mit einem animalischen Körper Vk. 345. 384. 393. wodurch dieser belebt wird. Die Animalität ist nach reiner Vernunft eine Verknüpfung zweier Vorstellarten, der innern und äußern Sinnlichkeit in einem Selbstbewußtseyn, deren Zusammenhang wir nicht kennen, weil transcendentale Objekte sowohl von Erscheinungen, als Dingen an sich a priori, jetzt für uns, weder anschaulich noch empfindbar sind; Vk. 20. f. sondern nur formaliter, als sinnliche Erscheinungen in der Erfahrung.

Anschauung ist einzelne Vorstellung, die sich unmittelbar auf einen Gegenstand beziehet und wodurch dieser gegeben wird, im Gegensatze des Begrifs, der sich nur vermittelst der Anschauung seiner Merkmale, an einem oder mehr Gegenständen, oder durch das Denken auf sie beziehen

kann Vk. 19. 109. 320. Die Anschauung ist 1) nicht sinnlich, wenn der Gegenstand an sich selbst ausser der Vorstellung, durchaus so ist, wie er vielleicht von andern Verstandeswesen, als wir sind, angeschaut wird Vk. 249. 2) Sinnlich, wenn die Vorstellart des Gegenstandes ganz oder zum Theil, von der Einrichtung des Subjekts abhängt, und sie also nicht auf ein Ding an sich selbst, sondern nur auf seine formale Erscheinung geht. Das sinnliche Anschauungsvermögen selbst d. i. die Receptivität der Eindrücke Vk. 50. heißt Form der Anschauung, weil sie die Anschauung bestimmt, und anders als ihr gemäß, sich nichts anschauen läßt. Die Eindrücke selbst, die Empfindungen z. B. Farbe, Schwere, Wärme, ihre Materie rc. diese in Verbindung mit jener, heißt empirische Anschauung oder Wahrnehmung, z. B. ein Pferd, Baum rc. Vk. 20. Pl. §. 10. 11. Die Form aber allein, die in jeder empirischen Anschauung vorkommt, heißt, wenn sie von der Materie rein abgesondert gedacht wird, reine Anschauung a priori Pl. 9. 10. 11. Vk. 20. 42. 267. weil das Vermögen vor jeder Aeusserung desselben virtualiter, vorausgeht. Sie stellt aber keinen Gegenstand selbst vor Vk. 291. 429. und besteht in demjenigen, was allen unsern anschauenden Vorstellungen und ihren Gegenständen gemeinschaftlich zukommt, nämlich, daß wir uns entweder alles zugleich, oder nach einander und gewis=

gewisse Gegenstände, als ausser uns und ausser einander befindlich vorstellen und bei keinem Gegenstande unsrer Anschauung, von diesen Vorstellungen des Raums und der Zeit abstrahiren können. Raum ist die Form der äussern, Zeit aber die Form der innern und aller unsrer Anschauungen überhaupt, Vk. 22. 30. Da wir also nur durch Anschauung Gegenstände unsrer Erkenntniß bekommen, und unsre Anschauung sinnlich ist, so sind auch alle Gegenstände, die unser Verstand sich anschauend denken kann, ja sogar wir selbst, sofern wir uns anschauen, nur Sinnenwesen, Erscheinungen — Phänomene d. i. Modificationen unsrer Sinnlichkeit und Verhältnisse der Dinge, zu ihr. Vk. 36. 278. Pl. §. 49. Gl. 105. Nicht aber Verstandeswesen — Noumena sind für uns anschaulich und empfindbar Vk. 26. 248. Pl. §. 32. weil diese eine nicht sinnliche Anschauung erforderten, die uns jetzt noch fehlt Vk. 252. wir können sie aber höhern Verstandeswesen nicht absprechen.

Anthropologie praktische ist, nach reiner Vernunft, angewandte und empirische Philosophie der Sitten Gl. 32. Vk. 55. 348. 841. Eigentlich ist sie Tugendlehre, welche das moralische Gesetz — in Beziehung auf den menschlichen Willen, dessen Neigungen, Naturgesetze rc. — auszuüben anweiset. Sie ist theils der reinen Moral oder Sittenmetaphysik, theils der theoretischen Anthropologie, oder empirischen Psycholo-

chologie, die zur empirischen Naturlehre gehört, entgegen gesetzt. Gl. Vorrede.

Anthropomorphismus, ist, wenn man eine Eigenschaft, die zur Sinnenwelt gehört, auf ein Wesen ausserhalb derselben z. B. etwas Menschliches auf die Gottheit, anwendet, Vk. 697. 700. Pl. 173. 1) ein dogmatischer Anthropomorphismus legt, wie Hume, solche Eigenschaften Gott bei. 2) ein symbolischer aber denkt sich nur dieselben als Verhältnißähnlichkeiten und dieser ist von Gott sehr erlaubt, wenn man damit auf der Vernunftgränze stehn bleibt und Gott nicht versinnlicht Pl. 175. 180. Vk. 678.

Anticipation der Wahrnehmung ist eine Erkenntniß von Gegenständen der Wahrnehmung a priori vor der Wahrnehmung selbst Vk. 166. Pl. 91, 95. 1) Anticipation der reinen Form ihrer Anschauung, daß sie alle in Raum und Zeit folglich extensive Grössen sind Vk. 162. 168. und diese heißt Anticipation der Erscheinungen, im weitläuftigsten Verstande. 2) ist sie es ihrer Materie der Empfindung nicht ihrer Qualität nach, sondern sofern sie eine intensive Grösse haben muß, und sie heißt Anticipation im engern Sinne. Daher kommt dieser Grundsatz der Anticipation: daß jede Empfindung einen Grad hat und seine Folge ist die Continuität dieses Grades Vk. 169. f.

Antinomie der reinen Vernunft ist ein Widerstreit ihrer Gesetze Vk. 405. 567. Pl. §. 50. 54. Sie zeigt sich bei Anwendung ihrer subjektiven Idee vom Unbedingten und ihres Gesetzes, das vom gegebenen Bedingten aus der Sinnenwelt, auf das Unbedingte schließt. Hiebei nimmt die Vernunft nun entweder Etwas an, das ihre gränzenlosen Forderungen nicht befriedigt, als Weltanfang, Weltgränze, Freiheit und eine schlechthin nothwendige Weltursache, oder auch etwas Anders was der Verstand in keiner irgend möglichen empirischen Vorstellung erreichen kann, als Weltewigkeit und Gränzenlosigkeit, Würkungen ohne eine letzte Ursache und eine unendliche Reihe zufälliger Dinge rc. Nach der gewöhnlichen Vorstellung von der Sinnenwelt, als einem für sich bestehenden Ganzen, müßte sich die Vernunftidee des Unbedingten darauf anwenden lassen, und der Widerspruch läge in den Gesetzen der Vernunft selbst. Die Vernunftkritik aber hebt diese Widersprüche 1) durch den transcendentalen Idealism, wornach die Sinnenwelt kein gegebenes Ganzes ist und nichts zu ihr gehört, als was wir wirklich erfahren und nach Verstandesgesetzen in einer möglichen Erfahrung denken können. Vk. 490. 740. 2.) durch Berichtigung der Begriffe über die Bestimmung der Vernunft und ihrer Grundsätze, welche eigentlich nicht das Daseyn und die Beschaffenheit der Gegenstände, sondern nur unsre Untersuchung der-

derselben bestimmen d. h. ins Unermeßliche erweitern sollen Vk. 508. Pl. §. 56. Von mathematischen und dynamischen Antinomien S. mathematisch und dynamisch. Die Untersuchung dieser Antinomien heißt transcendentale Anthithetik. Vk. 420.

Apodiktisch heißt absolut Pl. 49. Apodiktischer Imperatif. S. Imperatif. Apodiktischer Vernunftgebrauch. S. Vernunft.

Apperception, ist Bewußtseyn Vk. 106. 116. 1) die empirische Apperception, d. i. der innere Sinn und ein Bewußtseyn seines Zustandes, und seiner Wahrnehmungen, ist wie diese wandelbar, Vk. 115. ff. 2) die transcendentale Apperception aber ist eine reine, ursprüngliche d. i. das Bewußtseyn seiner selbst, bei aller Verschiedenheit des empirischen Bewußtseyns. Sie ist daher Selbstbewußtseyn der bloßen Vorstellung des Ich Vk. 117. als das einfache Correlat aller Vorstellungen und als die Bedingung ihrer Einheit und ihres nothwendigen Zusammenhangs. Dieses Bewußtseyn unsers Ich ist aber von aller Anschauung und Empfindung leer und nur ein logisches Subjekt. Es lehrt uns mithin keinen Gegenstand, weder unsern eigenen noch einen andern a priori, nach seiner wahren Beschaffenheit, kennen Vk. 341. 405.

Apprehension ist eine Handlung der Einbildungskraft, wodurch sie das Mannigfaltige der einzelnen Anschauungen verbindet und Bilder her-

vor-

vorbringt Vk. 98. 120. Empirische Apprehension enthält sinnliche empfindbare Eindrücke der Erscheinungen mit Inbegrif ihrer Materie. Die transcendentale Apprehension aber ist die reine Synthesis der Anschauungen a priori Vk. 99. Ohne dieselbe würden wir weder Vorstellungen des Raums noch der Zeit a priori, haben können.

Architektonik heißt hier, Baukunst der Systeme Vk. 832. Ferner architektonische nothwendige Einheit Vk. 13. Sie hat eine Erkenntniß, wenn sie aus Principien a priori, nicht **technisch** das ist, nach zufälligen Entdeckungen, bestimmt wird Vk. 833. Die Vernunft ist an sich selbst architektonisch, d. i. sie strebt nach einem System und bezieht alles darauf Vk. 5. 474.

Artikulation einer Wissenschaft, heißt systematische Einheit derselben. Wenn diese Einheit anfänglich nicht beobachtet wird; so irrt man um die Idee einer Wissenschaft herum, ohne sie deutlich machen zu können Vk. 834.

Assertorischer Imperatif. S. Imperatif.

Association der Vorstellungen, das ist eine regelmässige Begleitung und Folge derselben subjektiv betrachtet. Vk. 112. Ihre objektive Möglichkeit ist Affinität und ihr Grund die reine Einbildungskraft a priori Vk. 113. 115. f.

Atom bedeutet ein einfaches Element von zusammengesetzter Materie Vk. 442. In der Vk.

und der zweiten Antinomie wird es, als das Einfache gedacht. Ausser dieser Beziehung aber heißt das Einfache Monas, z. B. die Seele oder vielmehr die Vorstellung Ich Vk. 351 361. 401. 443.

Ausdehnung Extension, ausser und neben einander, ist nach der Vk. eine einfache Vorstellung, die sich weder in Merkmale weiter auflösen, noch von der Vorstellung irgend eines äussern Gegenstandes absondern läßt; mithin kein Begrif, wodurch der Verstand Etwas denkt, sondern Form der äussern Sinnlichkeit Vk. 21. Wenn sie 1) mit Empfindung verbunden wird, so ist das Ausgedehnte — die Materie, ein Körper, Erscheinung oder ein erfüllter Raum. Vk. 20. 2) aber ohne diese Erscheinungen ist Ausdehnung leerer absoluter Raum. Ausgedehnte Wesen giebt es also nur für den menschlichen Verstand, sofern er sinnlich anschaut: von Dingen aber an sich z. B. Monade, Geist ꝛc. wissen wir nichts Darstellbares und Empfindbares. Vk. 26. 22. Im weitläuftigsten Sinne ist Ausdehnung die Vorstellung eines Ganzen, vermittelst seiner continuirlichen Theile, und wenn diese gleichzeitig sind, so ist es im Raume. Folgen sie aber auf einander, so heißt es in der Zeit. Daher heißt jede Größe, die durch successive Verknüpfung der Zeit- oder Raum-Theile vorgestellt wird extensiv, und die protensive ist davon eine Gattung Vk. 162. Die Mathematik

tik des Ausgedehnten nimmt es in dieser weitläuftigsten Bedeutung.

Ausführlichkeit eines Begrifs ist die Klarheit und Zulänglichkeit der Merkmale Vk. 727. und eine Forderung der eigentlichen Definition. Bei analytischen Definitionen ist es immer zweifelhaft, ob sie vollständig sind und es kann auch kein a priori gegebener Begrif definirt werden. z. B. Substanz, Ursache ꝛc. Lk. 728.

Ausser mir, ist nach Pl. 49. 1) empirische Anschauung. 2) ein transscendentales Denken über Etwas. S. äusserer Gegenstand.

Ausserhalb der Welt d. h. der Sinnenwelt oder ausserhalb dem Inbegriffe aller möglichen Anschauungen kann Etwas seyn, das sich nicht sinnlich schauen oder erfahren läßt. z. B. ein ens extra mundum, Freiheit, absolute Nothwendigkeit; aber kein leerer Raum oder Zeit, weil diese als sinnliche Formen der empirischen Anschauungen nur da seyn können, wo für uns Etwas wahrzunehmen ist.

Autonomie, eigene Gesetzgebung **des Willens** ist diejenige Beschaffenheit des vernünftigen Willens, wodurch er sich selbst Gesetz ist und ohne Einfluß der Neigungen, sich selbst bestimmt Gl. 87. Sie ist eine nothwendige praktische Idee, wodurch die Möglichkeit eines umbedingten Imperatifs und einer von allem fremden Interesse unabhängigen Güte der sittlichen Handlungen gedacht wird. Gl. 73. Sie enthält nur die Form, aber kein Objekt eines vernünftigen Willens Gl.

95. und setzt praktische Freiheit und eben dadurch auch transcendentale Freiheit voraus Gl. 99. Ein Gesetz, das der vernünftige Wille sich selbst giebt, muß, weil es aus der Vernunft selbst fließt, allen vernünftigen Wesen gebieten, dahingegen **Heteronomie** fremde Gesetzgebung, wobei etwas anders gebietet z. B. wenn Neigung den Willen bestimmt, verschiedene hypothetische Imperatifen erzeugt, und der Mensch maschinell oder fatalistisch dabei werden kann, je nachdem es Naturursachen, Neigungen ꝛc. geben kann. Frei autonomisch und sittlich gut handeln sind Synonimen. Siehe Gesetz.

Axiom ist ein synthetischer Grundsatz a priori, der unmittelbare d. i. anschauende Gewißheit hat und der Allgemeinheit und Nothwendigkeit mit sich führt. Die Mathematik hat nur dergleichen; die Philosophie aber nicht: die Gründe deßwegen sind Vk. 24. 31. 39. 47 157. 166. und Pl. §. 6. 13. anzutreffen.

B.

Bedeutung. Der Sinn eines Begrifs oder Grundsatzes Vk. 146. 291. Sie ist Beziehung auf Gegenstände. Ein Begrif oder Urtheil ohne Bedeutung heißt leer, Vk. 220. Alle Vorstellungen a priori bekommen ihre Bedeutungen durch empirische Anschauung und Erfahrung, wodurch ihre Gegenstände gegeben werden. Ideen denen keine Erfahrung und Anschauung entsprechen kann, sind daher nur leere Formen zu den

Begriffen: eben so ists mit den Grundsätzen Vk. 155. Objektivität, objektive Realität und Gültigkeit, sind Synonimen und gelten nur in der Sinnenwelt.

Bedingung, Requisit, Grund, Gesetz: sind was man voraussetzen muß, um etwas Anders darauf zu verstehn und zu begreifen z. B. die Bedingung des Wechselnden, ist das Beharrliche Vk. 182. Die Bedingung einer Begebenheit ist die Ursache Vk. 189. die des Zugleichseyn ist Wechselwürkung S. Analogien Vk. 211. Eine Bedingung ohne Bedingung ist das Unbedingte und es ist eine Vernunftidee, welche sich auf die 3 Arten des Bedingten, der Inhärenz, Dependenz und Concurenz bezieht. Vk. 336. Diese unbedingte Bedingung heißt **sinnlich**, wenn sie zur Sinnenwelt gehören soll. z. B. erster Anfang oder Gränze der Welt; **intelligibel** heißt die unbedingte Bedingung wenn sie außer der Sinnenwelt liegt z. B. Freiheit, Gott rc. Vk. 530.

Bedürfniß der Vernunft ist zur Moralität und Erkenntniß Gottes nicht allgemein und nothwendig. Zu jener tritt es früher ein als zu dieser, weil der Mensch in Gesellschaft lebt und dasselbe eher nöthig hat. Moral und Erkenntniß Gottes entstehn aus Folgesätzen beim Bedürfniß der Vernunft darnach, und durch moralische Gesetze wird in der Vernunft Bedürfniß verursacht. Die Vernunft fühlt aber nicht dabei, sondern sie sieht ihren Mangel nur davon ein; indem der rege

und freie Wille bestimmte Gründe dazu bedarf. Dieses Leitungsmittel ist subjektiv und macht den Bestimmungsgrund unsers Urtheils über das höchste unabhängige Gut aus Gl. 9. S. Moral. Daß das Bedürfniß der Vernunft aber nach Gott nicht allgemein sey, beweisen die heidnischen Nationen, die von Gott gar keinen Begrif und kein Wort zu seiner Bezeichnung haben. Die unter Thieren aufgewachsenen Menschen liefern zu diesem Nichtbedürfniß auch unumstößliche Beweise und wir wissen ohnedem, daß viel Vernunftbegriffe in dem Menschen unentwickelt liegen bleiben können. Die wahre Erkenntniß Gottes ist nur aus der Bibel erweislich, weil ohnedem transcendente Erkenntniß unzulänglich. S. Transcendent

Begebenheit. Etwas das geschieht, zu seyn anhebt; eine Zeitfolge der Erscheinungen Pl. §. 25. sofern sie objektiv gedacht wird. Die bloß subjektive Folge der Wahrnehmungen, ist keine Begebenheit, weil leztere sich auf ein Objekt beziehen muß. Als Begebenheit wird eine Succession durch Anwendung des Begrifs von Ursache, welcher die Zeitfolge als nothwendig bestimmt, vorgestellt Vk. 189. 204. 788. Folgerungen Vk. 444.

Begreifen ist ein Vernunftgeschäfte Vk. 311. 585. so wie verstehn das heißt objektiv denken, ein Werk des Verstandes ist, Vk. 80. Man begreift etwas, wenn man die unbedingten Bedin-

dingungen derselben findet, daher gehen auch alle Vernunftbegriffe und Maximen darauf aus. Die Vernunft muß sich auch oft damit begnügen die Unbegreiflichkeit des Unbedingten zu begreifen Gl. 128.

Begrif discursiver — conceptus, d. i. allgemeine Vorstellung ist der einzelnen Vorstellung — Anschauung entgegen gesetzt. Vk. 24. 31. 50. 320. und ein Produkt des Verstandes. Er bezieht sich auf ein Objekt vermittelst eines Merkmals das mehrern Dingen gemein seyn kann z. B. Eine Rose überhaupt vorgestellt, ist Begrif, ein Individuum derselben ist Anschauung A) Empirischer Begrif, welcher Merkmale enthält, die sich äußerlich oder innerlich empfinden lassen z. B. Körper, Vergnügungen. Vk. 220. 320. Ein solcher Begrif ist veränderlich, weil man neue Merkmale am Objekte entdecken kann Vk. 727. B) Reine Begriffe die nichts Empfindbares enthalten Vk. 20. 50. 320. 1) Rein sinnlicher, mathematischer, der in der reinen Anschauung seinen Gegenstand a priori darstellen kann z. B. ein Triangel Vk. 713. 729. 2) Reiner Verstandesbegrif im weitläuftigen Verstande, Notion Vk. 78. der weder reine noch empirische Anschauung, sondern bloß die Form des Denkens d. i. die Verrichtung — Funktion, des Verstandes enthält, wodurch dieser einer Verknüpfung des Mannigfaltigen Einheit giebt z. B. Ursache. Diese bekommen

kommen wieder besondere Benennungen, wenn man auf ihren verschiedenen Ursprung und möglichen Gebrauch siehet. Dem Ursprunge nach sind sie a) ursprüngliche, Grundbegriffe, Stammbegriffe, Elementarbegriffe, Prädikamente, Categorien, reine Verstandesbegriffe in engerer Bedeutung Vk. 78. 287. 310. 321. 401. Pl. 85. 117. 124. d. i. Formen, Modificationen, Funktionen des Verstandes, wodurch er einen Gegenstand denkt und den durch die Einbildungskraft verknüpften Mannigfaltigkeiten der Anschauung Einheit des Bewußtseyns giebt z. B. Möglichkeit, Substanz. Faßliche Erläuterungen dieses Begrifs Vk. 60. 112. 147. 239. 246. Pl. 82. Ihre vollständige Tafel Vk. 80. Pl. 86. b) abgeleitete Verstandesbegriffe, Prädikabilien des reinen Verstandes Vk. 82. 96. Pl. 120. entstehen durch Verknüpfung mehrerer Categorien unter sich, durch Beziehung derselben auf reine Anschauung — Schemate der Categorien Vk. 137. oder auf Empfindungen überhaupt, durch Erhebung der Categorien, bis zur höchsten Einheit zum absoluten — Ideen Vk. 311. 409. Pl. 129. endlich durch logische Vergleichung dieser Vorstellungen und der Vorstellungen des Raums und der Zeit unter sich selbst. Reflexionsbegriffe, Vergleichungsbegriffe Vk. 261. 269. Pl. 123. In Absicht auf die Bedeutung und Gültigkeit sind einige dieser Begriffe a) Erfahrungsbegriffe, Naturbegriffe

griffe Pl. 125. d. h. Formen zu Begriffen, denen sich Materie in der Anschauung und dadurch würkliche Objekte geben lassen, die man also in einer möglichen Erfahrung — Natur, zeigen und anschaulich machen kann. So haben die Categorien ihre Anschauung und Gegenstände in der Sinnenwelt Vk. 111. 567. Gl. 114. b) Transcendentale Begriffe Vk. 310. 322. Pl. 126. deren Formen so beschaffen sind, daß ihnen keine Materie in der Anschauung und Erfahrung angemessen seyn kann, die alle Unmöglichkeit der Erfahrung übersteigen. So sind z. B. die Vernunftbegriffe — Ideen für welche sich in der Sinnenwelt kein entsprechender Gegenstand findet. Einige von diesen, die sich nämlich auf sinnliche Bedingungen, als Raum und Zeit beziehen, können daher auf gar kein Objekt gehen z. B. Unbedingte Weltgröße nach Raum und Zeit, und sie sind widersprechend Vk. 503. Andre Begriffe können es durch eine nicht sinnliche Anschauung bekommen, wenn es eine giebt z. B. absolute freie Causalität und Nothwendigkeit des Daseyns Vk. 528. Allen diesen Begriffen können wir uns durch Erfahrung nähern; sie dienen daher, als Regeln, theils für die spekulative Vernunft, da wir z. B. keine sinnliche Bedingung für die äusserste annehmen dürfen Vk. 309. 329. 508. 527. theils für die praktische Vernunft Vk. 314. 318. 328. 807. da wir die Ideen von Weisheit, guten Willen rc. durch

unsre

unsre Handlungen zu realisiren suchen sollen. Eine Art von Ideen heißt Ideal Vk. 567. wo nåmlich der Gegenstand als Individuum gedacht wird. S. Ideal. Real heißt ein Begrif, wenn er auf einen wůrklichen oder mőglichen Gegenstand sich bezieht Vk. 220. Problematisch, wenn weder Mőglichkeit noch Unmőglichkeit seines Gegenstandes erkannt wird Vk. 254. 286. 596. z. B. Noumenon. Unmőglich, wenn er sich oder dem Gegenstande widerspricht z. B. ein ehrlicher Larvenkritler. Usurpirt Vk. 84. wenn sein Gebrauch weder auf Erfahrung noch Vernunft sich grůndet z. B. Glůck.

Beharrlichkeit Vk. 185. ist Daseyn zu aller Zeit ohne Entstehn und Vergehn und sie geht also nicht bloß auf die kůnftige Zeit. Diese Art sich das Daseyn der Erscheinungen vorzustellen, ist die Bedingung unter welcher sich Etwas in der Sinnenwelt unter den reinen Begrif der Substanz subsumiren låßt; sein Schema Vk. 144. 182. 189. Folgerungen hieraus fůr den Gebrauch dieses Begrifs ůberhaupt S. Vk. 242. und in der Psychologie insbesondre Vk. 348. 363. 399. Pl. §. 47.

Behaupten heißt nothwendig, allgemeingůltig d. i. objektiv urtheilen Vk. 821. Es erfordert: daß man Etwas nicht bloß meint, oder mit noch so fester Ueberzeugung glaubt, sondern es weiß. So kann z. B. das Daseyn Gottes und ein kůnftiges Leben von nie-

niemand aus Spekulation behauptet werden, ob gleich Grund genug dazu da ist, es zu glauben.

Bejahung Vk. 574. 1) logische, betrifft das Verhältniß eines Begrifs zu einem andern, 2) transcendentale Bejahung ist Realität, Sachheit, ein Seyn und betrifft den Inhalt: eben so die Verneinung.

Bestimmen d. i. ein Grund von einer Sache, von einem Gegenstande seyn, **entweder an sich**, oder von einer **Vorstellart** desselben Vk. 129. 199. Unsre Sinnlichkeit bestimmt die Anschauungsform, der Verstand aber das Denken der Erscheinungen, mithin die ganze Natur; sie machen a priori die Gegenstände in unsrer Vorstellung möglich Vk. 92. Das **Bestimmende** in uns und die davon abhangende **Bestimmung** in dem Gegenstande heißt Form des Anschauens und Denkens der Erscheinungen. S. Form.

Bestimmung 1) im Gegensatz der Substanz; Accidenz Vk. 182. 184. S. Accidenz 2) ein reales Prädikat das einen Begrif vergrößert, Determination eines Dings, im Gegensatz des bloß logischen Vk. 598. Den logischen Grundsatz der Bestimmbarkeit und den transcendentalen der Bestimmung. S. Vk. 571.

Betrug der Sinne, d. i. Irrthum z. B. wenn wir etwas Geschlossenes für unmittelbare Wahrnehmung halten Vk. 303. Dieser Betrug oder diese Täuschung ist kein Fehler gesunder Sinne: denn

denn die Sinne denken nicht; sondern des urtheilenden Verstandes. Er muß wissen, wie weit das Maaß seiner Sinne reicht, und wie sie Dinge und Sachen recipiren und empfinden Vk. 293. S. Schein und Erscheinung.

Bewegung, Veränderung des Orts — aktiv und passiv, d. i. des Verhältnisses zu andern Dingen im Raume Vk. 41. 207. 387; ist keine Eigenschaft der Dinge an sich selbst, sondern eine empirische Vorstellung, die sich auf Raum und Zeit bezieht, und diesen Vorstellungen gemäß z. B. stätig seyn muß. S. Phoronomie Mt. 1. Der erste Beweger, durch welchen die Alten die Entstehung der Weltbewegung erklärten z. B. Aristoteles, hält ein solches Wesen, το πρωτον κινȣν ακινητον, Vk. 450. im transcendentalen Verstande für frei.

Beweggrund Gl. 63. ist der objektive Grund des Wollens, sofern er durch Vernunft vorgestellt, den Willen bestimmt. Er ist von der Triebfeder, als etwas Subjektiven z. B. eine Neigung, die zu einer Handlung antreibt, unterschieden. Er ist **rein** 1) moralisch wenn ihn die Vernunft selbst a priori vorstellt und er für jedes vernünftige Wesen gilt z. B. vernunftmäßig und zweckmäßig zu handeln. 2) ist er empirisch, wenn ihn die Vernunft von den Neigungen und Naturdingen a posteriori entlehnt. Gl. Vorrede S. 10.

Beweise Vk. 782. 794. sind 1) empirische, aus wirklicher Erfahrung und nicht apodiktisch

2) *a priori* a) dogmatische, diskursive, acroamatische d. i. aus bloßen Begriffen Vk. 184. 216. 735. Diese sind apodiktisch aber nur für analytische Urtheile brauchbar. b) transcendentale Deduktionen, durch Beziehung eines Begrifs a priori auf die Möglichkeit der Erfahrungserkenntniß empirisch gegebener Gegenstände Vk. 154. 737. 783. Diese geben apodiktische synthetische Erkenntniß, aber keine anschauende. c) Demonstrationen Vk. 734. d. i. Beweise aus der Anschauung, die sich dem Begriffe gemäß a priori geben läßt. Diese sind apodiktisch und evident, aber nur in der Mathematik möglich. Ueber den Gebrauch direkter und apagogischer Beweise S. Vk. 789.

Bewußtseyn. S. Apperception.

Beziehung, auf einen Gegenstand mit Vorstellungen, wenn ihre Verknüpfung als nothwendig und regelmäßig gedacht wird Vk. 197. Ein Beispiel Vk. 192. S. Gegenstand, Objekt. Beziehen, den Willen auf ein moralisches Gesetz. S. Gl. Moral.

Bild ist ein sinnliches Beispiel zu einem Begriffe, das die empirische Einbildungskraft hervorbringt Vk. 140. z. B. eine einzelne Zahl, gezeichnete Figur, Thiere S. Schematismus. Das Schema eines Begrifs zeigt die Art und Weise im Allgemeinen an, wie er z. B. von Realität, durch Empfindung, sinnlich gemacht wird.

C. K. *)

Canon die Wissenschaft vom richtigen Gebrauche eines Erkenntnißvermögens Vk. 12. 796. und wie Disciplin den unrichtigen verhindern soll 1) Canon des Verstandes und der Vernunft ihrer Form nach überhaupt: allgemeine reine Logik Vk. 53. 2) Canon des reinen Verstandes, transscendentale Analytik Vk. 63. 3) Canon der reinen Vernunft a) der spekulativen — giebt es nicht, weil reine Vernunft keine solche synthetische objektive Urtheile liefert S. Vk. 131. b) der praktischen Vk. 795. 831 Gl.

Categorien. S. Begrif — Verstandesbegrif, kategorischer Imperatif.

Causalität Dependenz, ursachliche Verbindung ist eine Categorie der — realen Verhältnisse, die sich auf die Funktion des Verstandes im hypothetischen Urtheile gründet Pl. 27. 29. und bedeutet die nothwendige Bestimmung des Daseyns von Etwas durch etwas Anderes verschiedenes — gleich oder ungleich artiges Vk. 90. 722. Das Merkmal der Nothwendigkeit verhindert es, diesen Begrif von Erfahrung abzuleiten Vk. 91. 112. 195. 766. Pl. 8. obgleich

*) Da man sich jezt in Vorsylben und Wörtern bald eines C, bald eines K bedient und Hr. Kant selbst dabei nichts festsetzt, so muß man die Wörter wovor sonst gewohnlich ein C. stund, und man sie in der Rubrik nicht findet, im Buchstaben K. aufsuchen.

gleich die Bedingung seines Gebrauchs, nämlich eine Veränderung, empirisch gegeben werden muß Vk. 171. und daher jedes einzelne Urtheil, das eine bestimmte Causal-Verknüpfung aussagt Wahrnehmung voraussetzt. Vk. 207. 766. Ursache kann vom Grunde unterschieden werden. Dieser letzte Ausdruck zeigt oder bestimmt Etwas, das zum Daseyn oder zur Vorstellung einer Sache gehört, ohne zu bestimmen, ob es von dem Begründeten real oder nur in der Vorstellung unterschieden sey. Z. B. die Eigenschaften Gottes, als Gründe seiner Thätigkeit. Seyn und einen Grund haben sind eigentlich identisch. Sinnlich und anschaulich machen wir uns die Causalität, durch eine regelmäßige Folge des mannigfaltigen Realen in der Zeit Vk. 144. 243. Die Möglichkeit der Causalität selbst können wir also nicht a priori an sich begreifen Vk. 448. 558. 760. Pl. 8. Gl. 114. Mt. 1 ff. Die Realität dieses Begrifs gründet sich aber darauf, so daß ohne ihn d. h. wenn nichts dabei gedacht würde, was eine Folge nothwendig bestimmt, alle Vorstellung einer Succession nur subjektiv und von einem Geschehenen (S. Begebenheit,) keine objektive Erkenntniß — Erfahrung — möglich wäre. Der synthetische Grundsatz der Causalität, Erzeugung Vk. 9. 189. 212. 217. 783. 788. Pl. 76. 92. oder vom zureichenden Grunde Vk. 200. Alles was geschieht, setzt eine Ursache nebst seiner Folge

voraus: in mundo non datur casus Vk. 228. gilt daher nur von Gegenständen, sofern eine Erfahrungserkenntniß von ihnen möglich seyn soll. Vk. 301. aber nicht von Dingen an sich selbst z. B. Noumenon, Geistern ꝛc. Vk. 259. 541. 737. Pl. 92. dieser Grundsatz taugt also zu keinem Beweise für das Daseyn Gottes Vk. 605. 609. 621. 635. 786. oder gegen die Freiheit der Handlungen Vk. 542. Pl. 53. oder gegen das unbedingte nothwendige Daseyn eines Noumenon Vk. 559.

A) Eine Ursache ist nach ihrer Causalität — Würkungsart oder Charakter — 1) subaltern bedingt d. h. von einer andern Ursache abhängig Vk. 419. Von dieser Art ist jede Ursache, die in der Zeit der Sinnenwelt würkt, weil der Anfang ihres Würkens selbst eine Begebenheit ist, die eine andre Ursache voraussetzt Vk. 445. 532. Pl. 152. Gl. 97. 114. Sie heißt Naturursache, weil sie dem Naturgesetze — Grundsatze — der Causalität gemäß ist; Naturnothwendigkeit weil die vorhergehende Erscheinung, die folgende nothwendig bestimmt. Sie bewürkt kein Entstehen, sondern nur eine Veränderung in der Erscheinung Vk. 206. 2) unbedingt dynamisch (d. i. der Würkung nicht der Zeit nach) erste ursprüngliche Vk. 544. Freiheit im transcendentalen — cosmologischen Verstande, absolute Selbstthätigkeit, Spontaneität — das

Ver=

Vermögen, eine Reihe von Veränderungen von selbst — sponte — anzufangen, ohne durch eine vorhergehende fremde Ursache bestimmt zu werden Vk. 418. 444. 553. Unter dieser Idee müssen wir uns die Causalität der Vernunft in Bestimmung des Willens denken, wenn die Vernunft praktisch seyn soll. Vk. 328. 547. 80?. Pl. 152. Gl. 97. 100. S. praktische Freiheit. Beide Arten der Causalität können bei eben derselben Würkung oder Handlung gedacht werden, wenn man unterscheidet a) die intelligible Ursache einer Erscheinung — eines Menschen, da diese Ursache mit ihrer Causalität — intelligibler Charakter — ausser der Sinnenwelt liegt, und nicht an ihr Gesetz gebunden ist, die also eine Würkung, in der Erscheinung sponte anfangen kann, ohne daß sie selbst anfängt Vk. 537. Pl. §. 53. z. B. die Vernunft und ihre Ideen. Hierüber ist zu lesen: über graue Vorurtheile, Leipzig bei Proft. 1787. b) die sinnliche Ursache in der Erscheinung z. B. Temperament Erziehung rc.

B) In Betreff einer Ursache nach ihrem Daseyn und ihrer Substanz ist sie 1) schlechthin nothwendig Vk. 418. 452. 559. ein Urwesen von unbedingter Existenz 2) zufällig Vk. 419. 453. im empirischen Verstande; deren Daseyn von etwas anderm abhängt. Nach dem Gesetze der Causalität muß in der Sinnenwelt alles zufällig seyn und nur ausserhalb derselben kann es

ein schlechthin nothwendiges Wesen geben. Vk. 559.

C) Eine Causalität ist einseitig 1) im Causalverhältniß und engern Sinne. 2) wechselseitig, wenn eine Substanz Würkungen in der andern hervorbringt und von ihr empfängt. S. Gemeinschaft. Verwandte Begriffe. Handlung bedeutet bald das Verhältniß des Subjekts der Causalität zur Würkung Vk. 205. 542. und ist alsdann abgeleitet oder ursprünglich Vk. 544. bald die sinnlich wahrnehmbare Aeusserung der Causalität selbst. Vk. 898. Die Subjekte der Causalität heissen Kräfte Vk. 648. die wir nur mittelbar aus ihren wahrgenommenen Thätigkeiten erkennen Vk. 207. und durch die Vernunft um der systematischen Einheit willen, auf comparatife Grundkräfte und eine absolute Grundkraft zurückzuführen suchen Vk. 649. Der Grad der Realität einer Ursache heißt Moment z. B. der Schwere Vk. 168, 208. Die höchste Causalität des Urwesens ist diejenige, die zu jeder möglichen Wirkung ursprünglich zureicht Vk. 590. Läßt der Deist die Würkungsart derselben unbestimmt, ob sie verständig und frei oder nothwendig sey, so heißt sein Urwesen Weltursache Vk. 631. wird sie von den Deisten, als Würkungsart einer Intelligenz bestimmt, so ists Welturheber; wird seine Causalität nur auf die Form der Welt bezogen, Weltbaumeister; wenn auch auf ihren Grundstof, Weltschöpfer

Vk.

Vk. 627. weil eine Causalität, wodurch eine Substanz entsteht Schöpfung heißt Vk. 206. die aber bei Erscheinungssubstanzen gar nicht Statt findet.

Censur der reinen Vernunft. S. Kritik.

Charakter d. i. eigenthümliche Beschaffenheit einer Sache. Diese kann bei derselben Sache verschieden gedacht werden, nachdem man sie als Erscheinung oder als Ding an sich selbst betrachtet. Charakter einer Ursache d. i. Würkungsart derselben, Regel, wornach sie sich äussert Vk. 539. Der Charakter, sofern man ihn von den erscheinenden Würkungen abstrahirt, die Regelmäßigkeit der Würkungen in der Sinnenwelt heißt empirisch; intelligibel, wenn wir es als Ding an sich betrachten. Jener ist die Erscheinung, das sinnliche Zeichen von diesem, dieser aber unbekannt und nur im Allgemeinen denkbar, wie alle transcendentale Gegenstände aus der Verstandeswelt Vk. 540. Angewandt auf Willkühr, als eine besondere Art der Causalität lebendiger Wesen Gl. 1. 97. heißt der an sich unbekannte intelligible Charakter derselben Denkungsart; der empirische hingegen Sinnesart, oder die subjektiven Maximen, wornach ein freies Wesen würklich handelt. Vk. 559.

Cörper, cörperlich, Materie, äusserer Gegenstand, d. i. etwas Ausgedehntes, mithin zusammengesetztes undurchdringliches Reales, empfindbares im Raume Vk. 413. 618. 1) in intel-

lektueller transcendenteller Bedeutung: Etwas an sich selbst ohne alle Beziehung auf die Sinne im Raume befindliches Vk. 367. 373. 376. Die Behauptung des Daseyns solcher Körper heißt transcendentaler Realismus Vk. 369. oder transcendentaler Dualism. Vk. 379. 389. 397. Die Läugnung transcendentaler kritischer formeller Idealism Vk. 28. 369. 490. Pl. 71. 141. 207. eine Folge der transcendentalen Idealität des Raums Vk. 26. 2) empirisch; was im Raume erscheint, äußere Erscheinung, Gegenstand des äußern Sinnes Vk. 26. 342. 357. 370. 385. 441. Pl. 63. Er ist von innern Erscheinungen, dem Denken, als eine eigne Art von Vorstellungen unterschieden; ist wie der Raum ins Unendliche theilbar Vk. 435. 523. Die Substanz desselben besteht aus lauter Verhältnissen Vk. 265. 284. Die Bezweifelung solcher Körper heißt empirischer Karteſianischer materialer Idealism. Vk. 369. Pl. 62. 70. 140. Die Behauptung derselben empirischer Realism, oder in Beziehung auf die innern Erscheinungen empirischer Dualism Vk. 370. 379. 3) das transcendentale intelligible Substrat oder der Grund der äußern Erscheinungen, das weder ausgedehnt noch undurchdringlich ꝛc. sondern gänzlich unbekannt ist Vk. 358. Dieses könnte villeicht auch den innern Erscheinungen, dem Denken ꝛc. zum Grunde liegen. Hiernach verändert sich auch der Begrif der Kör-

per-

perwelt Vk. 383. und der Körperlehre Vk. 383. 846. Unkörperlich immateriel, 1) empirisch, was und sofern es kein Gegenstand der äußern Sinne ist z. B. das Denkende Vk. 342. 345. dessen transcendentale Grundlage kann wohl für den äußern Sinn körperlich seyn 2) transcendental; was an sich selbst vom Substrat der Körper verschieden ist. Der Materialist, der nur Materie annimmt und das Denken davon ableitet Vk. 379. ist empirisch, wenn er die Erscheinungen des innern Sinnes von denen des äußern ableitet Vk. 383. transcendental, wenn er den wesentlichen Unterschied zwischen dem intelligiblen Grund körperlicher und geistiger Erscheinungen bezweifelt, wie die Vernunftkritik lehrt. Der entgegengesetzte Spiritualist Vk. 379. oder Pneumatist ist es eben so empirisch oder transcendental und verwechselt die Form mit der Materie fälschlich.

Cogito ergo sum. S. Vk. 375.

Commercium. S. Gemeinschaft.

Concreto in 2c, d. i. bei würklichen Gegenständen der Erfahrung oder in der Natur Vk. 798. ist nicht alles möglich was es nach bloßen Begriffen ist.

Constitutif, bestimmend ist ein Grundsatz, wenn er etwas an dem Gegenstande d. h. an der Vorstellung desselben bestimmt, hervorbringt; regulatif heißt er, wenn er bloß ein Verhältniß zu einem andern Gegenstande angiebt, diesen aber

nicht selbst bestimmt, sondern nur eine Regel d. h. Bestimmung des Verstandes giebt, ihn zu suchen. Beyde beziehen sich auf Gegenstände. Ein constitutiver Grundsatz bestimmt 1) die Anschauung eines Gegenstandes z. B. die mathematischen Vk. 178. 2) den Erfahrungsbegrif z. B. die dynamischen Grundsätze, welche in Absicht auf die Anschauung nur regulatif sind Vk. 179. 964. Ein regulativer läßt **entweder** nur unbestimmt was da sey, ob er gleich ein Verhältniß zu etwas bestimmt z. B. die Dynamischen Verstandesgrundsätze **oder** sagt nur **daß Etwas** um einer Vollkommenheit der Erkenntniß willen **zu suchen** sey z. B. die Vernunftmaximen Vk. 309. 508. 561. 619. 786. welche nicht lehren, daß gewisse Gegenstände, welche und mit welchen Bestimmungen sie existiren, sondern daß der Verstand sie suchen soll. Der Gebrauch eines Begrifs **ist constitutif** Vk. 644. wenn er, wie die mathematischen, Kenntniß von Gegenständen hervorbringt. **Regulatif** aber ist er, wenn er nur dem Verstande ein Problem vorlegt z. B. die Ideen, Ideale Vk. 323. 329. Das Regulative in Begriffen und Grundsätzen ist bald **spekulatif** für den Verstand die Erkenntniß zu erweitern z. B. die spekulativen Vernunftmaximen und Ideen Pl. 132. bald **praktisch** für den Willen, um die Vollkommenheit gewisser Handlungen möglich zu machen z. B. das moralische Gesetz Vk. 315. 328. 569.

Con-

Construiren, selbst denken oder formiren einen Begrif Vk. 713. 738. Pl. §. 7. S. 198. Einen einzelnen Gegenstand a priori hervorbringen und bestimmen, der dem Begriffe gemäß ist. Ein Gegenstand erfordert Anschauung; eine empirische hervorzubringen liegt ausser unsrer Gewalt Vk. 175. 715. 723. auch Phantasmata gehören zu empirischen Anschauungen. Die reine aber ist a priori möglich. In diesen — Raum und Zeit, können wir uns selbst Bestimmungen schaffen und in der reinen Einbildung zusammen setzen. S. Schematismus z. B. einen Triangel: die Construktion betrift also nur die Form der Erscheinungen. Arten derselben sind 1) die ostensive geometrische und sie geht auf Größen — quanta d. i. auf Gegenstände, so fern sie eine Quantität haben. 2) symbolische geht auf die Größe — quantitas d. i. auf Gegenstände in abstrakto Vk. 717, 720. Pl. 176. Die **Erkenntniß** vermittelst der Construktion der Begriffe heißt mathematisch Pl. 34. Vk. 713. 724. Die diskursive Erkenntniß aus bloßen Begriffen heißt **philosophisch**.

Continuität, Stätigkeit, eine Fliessung und hat eine Größe, wenn kein Theil derselben der absolut kleinste, einfache ist Vk. 169. Continuirlich sind 1) Raum und Zeit, die aus Räumen und Zeiten bestehen Met. 1 ff. 2) Was in Raum und Zeit befindlich ist, die Erscheinungen a) ihrer rein anschaulichen Ausdehnung und b) ih-

b) ihrer Intension der Empfindung nach c) auch alle Veränderungen Vk. 171. folglich jede Handlung einer Naturursache Vk. 208. Daher giebts in der Natur keinen Absprung — Saltus noch Lücke — Hiatus Vk. 228. und kein Theil der Materie in der äußern Erscheinung ist absolut einfach Vk. 435. 531. 523. Von diesem Princip der Continuität, als einem constitutiven Verstandesgrundsatz, der in der sinnlichen Natur unsrer Anschauung sich gründet, ist zu unterscheiden das regulative Vernunftprincip der Continuität der Formen oder Begriffe Vk. 657. welches nicht von der Natur der Gegenstände, möglicher Anschauung und Erfahrung sondern lediglich vom Interesse, von spekulativen Zwecken der Vernunft abhängt. Dieses Princip gebietet keinen Sprung — Lücke vacuum, von Arten zu ihren Unterarten, sondern immer Zwischen-Arten sowohl in Dingen — Stufenleiter Vk. 668. als ihren Eigenschaften und Kräften anzunehmen — lex continui affinitatis specierum, formarum logicar: und daher in der Natur selbst, sofern sie vernunftmäßig seyn soll, eine dergleichen Verwandschaft aller Dinge und Kräfte vorauszusetzen lex continui in natura. S. Affinität.

Cosmologisch, was zur Welt gehört. S. Welt. Transcendentale rationale Cosmologie, die Vernunftwissenschaft vom Inbegriffe der Erscheinungen Vk. 334. 846. Cosmologischer Beweis

für

für das Daseyn Gottes und Cosmotheologie S. Theologie, Cosmologische Ideen, Weltbegriffe. S. Ideen.

Critik der reinen Vernunft oder Vernunftkritik, Wissenschaft des reinen Vernunftvermögens: oder Untersuchung desjenigen, was die Vernunft, von Erfahrung unabhängig aus sich selbst zu erkennen vermag Vk. 10. 840. 841. Sie unterscheidet sich von einer Kritik aller philosophischen Bücher und Systeme Vk. Vorrede als auch von einer Censur der reinen Vernunft, welche nur einzelne Fakta derselben prüft; zwar einzelne Verirrungen und Schranken aber keine bestimmten Gränzen der Vernunft entdeckt Vk. 711. 760. Vernunftkritik muß alle Vorstellungen und Urtheile a priori aus der Vernunft ableiten; ihre Gültigkeit und Gebrauch deduciren, transcendentale Elementarlehre und Regeln angeben, wornach ein zuverlässiges und vollständiges System reiner Vernunftwahrheiten zu verfertigen sey transcendentale Methodenlehre. In Ansehung des doppelten Gebrauchs der reinen Vernunft giebt es eine Critik der spekulativen und praktischen Vernunft Gl. Vorrede. Der Werth dieser neuen Wissenschaft beruht 1) auf dem Werthe der Selbsterkenntniß der Vernunft Vk. 603. 2) auf ihrem Verhältnisse zur Metaphysik der Natur und Sitten Vk. Vorrede Pl. Vorrede und S. 188. 202. 221. deren Möglichkeit sie erst zeigen muß. Sie bewahrt vor Dogmatis=

natismus, Skepticismus. Warum aber die empirische Vernunft keine Kritik bedürfe S. 710. f.

Critischer Idealism. S. Idealism. Cörper, Körper.

Cultur, Kultiviren soll — positiv eine Fertigkeit verschaffen den Regeln zu folgen; **Disciplin** hingegen — negativ, die Fertigkeit von ihnen abzuweichen, vertilgen und die Fertigkeit befestigen. Vk. 709. Diese ganze Kritik übt die Disciplin in Betreff des Inhalts reiner Vernunftkenntniß aus Vk. 712.; ein besonderer Theil derselben in Ansehung der Methode Vk. 708. 794.

D.

Daseyn, S. Würklichkeit. **Declaration**, S. Definition, **Decomposition**, S. Theilung.

Deduction ist 1) überhaupt der Beweis eines Rechtsanspruchs, einer Befugnis. 2) insbesondere ist Deduction einer Vorstellung der Beweis, von dem Rechte, einen Begrif zu gebrauchen, nämlich, daß eine Vorstellung, Sinn, Bedeutung, objektive Gültigkeit habe, d. h. sich auf Objekte beziehet, und nicht leer ist, Vk. 84. a) die empirische Deduction erkläret den Ursprung einer empirischen Vorstellung z. B. die Empfindung der Wärme, aus Erfahrung, Vk. 92. b) die transcendentale Deduction aber zeigt, wie eine Vorstellung a priori, sich auf Objekte beziehen kann, Vk. 85. 233. Pl. 14.

Die-

Diese Deduction ist von der von Locke ganz verschieden: denn sie zeigt das Recht ihrer Anwendung Vk. 91. 94. Statt, daß die Lockische physiologische Ableitung ein solches Faktum nur historisch erläutert. Die reinen Anschauungen sind deducirt Vk. 19. f. 49. 89. 92. f. denn ihre empirische Realität wird dadurch erwiesen, daß sie Formen des Anschauungsvermögens, mithin Bedingungen aller Gegenstände sind, die wir anschauen. Die reinen Begriffe — Categorien — sind daher deducirt, daß sie Verstandesformen mithin Bedingungen sind, ohne welche sich kein Gegenstand von uns denken, d. h. in einem nothwendigen Zusammenhang der Erkenntniß vorstellen läßt. Beide Vorstellungen führen aber nur auf empirische Realität, nicht auf eine transcendentale, für Dinge an sich, Vk. 28. 35. 120. 139. 146. Siehe Realität. Grundsätze des reinen Verstandes werden deducirt aus den subjektiven Gemüthseinrichtungen Vk. 149. f. aber auch nur zum empirischen Gebrauche Vk. 180. 238 f. 296. Die Ideen und Grundsätze der reinen Vernunft lassen keine solche objektive Deduction zu Vk. 336. 663, weil sie auf keinen Gegenstand möglicher Erfahrung gehn, sondern nur eine subjektive Ableitung, aus den 3 Vernunftfunktionen im Schliessen, Vk. 223. 339. Pl. 129. und einen Beweis ihrer nothwendigen Brauchbarkeit, als regulative Maximen, im Erfahrungsgebrauche des

Verstandes. Vk. 297. 309. 329. 508. 666. den man aber als Deduction annehmen kann. Vk. 669. 671. und sich dawider nichts einwenden läßt. Vk. 672 f.

Definition ist eine Art von Erklärungen 1) **Namenerklärung** die uns einen Begrif durch verständlichere Wörter deutlich macht z. B. absolut nothwendig, dessen Nichtseyn unmöglich ist Vk. 592. Die deutsche Sprache hat für die Ausdrücke der Explication, Exposition, Deklaration und Definition nur das Wort: Erklärung Vk. 730. a) Explication, Bezeichnung, giebt nur einige aber nicht eben die wesentlichen Merkmale an z. B. des empirischen Begrifs vom Golde Vk. 736. b) Exposition, philosophisch-analytische Definition, entwickelt die Merkmale eines Begrifs a priori z. B. einer Categorie Vk. 241. c) Deklaration, geht auf willkührliche Begriffe deren Realität aber von empirischen Bedingungen abhängt. 2) **Sacherklärung**, Realdefinition, mathematisch-synthetische Definition, ist ursprüngliche Darstellung des ausführlichen Begrifs einer Sache, innerhalb seiner Gränzen; vollständige Exposition, wodurch der Gegenstand der Anwendung eines Begrifs vollkommen kenntlich wird. Auch mangelhafte Erklärungen, d. i. Sätze die eigentlich noch nicht Definitionen, jedoch Annäherungen zu ihnen sind, können nützen Vk. 731. in der Note.

Deismus. S. Theologie.

Demonstration. S. Beweis.

Denken, urtheilen, ist Verstandeshandlung, wenn er eine Anschauung auf einen Gegenstand bezieht, oder mehrere Gegenstände in einem Bewußtseyn vereinigt Vk. 247. Pl. 88. Die Vorstellung eines Gegenstandes z. B. eines Körpers, entspringt, durch die nothwendige Vereinigung mehrerer Vorstellungen. Z. B. der Ausdehnung, Undurchdringliechkeit, Farbe ꝛc. in einem Bewußtseyn Vk. 106. Der Verstand macht sich die Gegenstände nicht zuerst deutlich, sondern zu denken möglich, indem er die subjektive Folge von der objektiven ableitet und die Zeitordnung auf Objekte überträgt Vk. 193. 199. f.

Denkungsart. S. Charakter.

Deutlichkeit. S. Aesthetisch.

Dialektik, logische formale, ist Logik des Scheins Vk. 61. 298; entweder ihn hervorzubringen, oder zu beurtheilen Vk. 62. 293. 333. Die transcendentale materiale Dialektik leistet eben dieses in Betreff des Scheins, welcher aus der subjektiven Beschaffenheit der Vernunft selbst a priori entspringt. Von dergleichen siehe Vk. 63. 295. Dialektik der praktischen Vernunft Siehe Gl. 23.

Dictum de omni et nullo von dem Mißverstande und Mißbrauche dieses Grundsatzes, S. Vk. 281.

Ding, ist Sache an sich selbst, und wird der Erscheinung, d. i. der sinnlichen Vorstellart einer Sache, entgegen gesetzt. Pl. 70. 104. Es ist 1) bloß negativ: ein Begrif von Etwas überhaupt, das und sofern es nicht sinnlich angeschaut wird; ein von unsrer sinnlichen Vorstellung unterschiedener unabhängiger Gegenstand; das Denken eines Objekts überhaupt z. B. Monade, Geist, ohne Anschauung; Gegenstand in abstrakto der den Erscheinungen zum Grunde liegt, Vk. 358. 372. 379. 491. transcendentales, nicht empirisches Objekt oder Subjekt Vk. 104. 109. 250. 346. 698. Noumenon in negativer Bedeutung z. B. Substanz ohne Beharrlichkeit in der Zeit. Vk. 252. Ein solches Objekt ist bei allen Erscheinungen und Erkenntnissen an sich = X. und heißt die intelligible Ursache der Erscheinung Vk. 104. f. 2) positiv: Etwas das nicht sinnlich angeschaut wird, wie es an sich selbst ist — Noumenon in positiver Bedeutung Vk. 254. Pl. 133. intelligibler dem Verstande gegebener Gegenstand Vk. 256. 286. Gegenstand des reinen Verstandes, Verstandeswesen Vk. 264. Diese nicht sinnliche Anschauung ist ein bloßes ens rationis — Gedankending Vk. 290. d. i. ein problematischer Begrif Vk. 254. 772. Von dergleichen Dingen an sich haben wir also weder a priori noch a posteriori Begriffe Vk. 128. 239. Pl. 181. §. 14. Einen solchen Gegen-

stand

stand haben die transcendenten Ideen Vk. 565. Die Vernunftmaximen des Unbedingten, würden von ihm constitutiv gelten Vk. 498. 531. 561. um die Möglichkeit transcendentaler Freiheit und eines absolut nothwendigen Wesens zu retten. Der Inbegrif der Noumenen heißt Verstandeswelt, der der Erscheinungen aber Sinnenwelt. Die Dinge aus jener heissen daher intelligibel Vk. 433. Gl. 119. 125. Pl. 107. Vk. 256. Gl. 107. 106. Sinnenwelt ist der Inbegrif der Erscheinungen Vk. 452. Pl. 149. oder Natur in empirischer Bedeutung Vk. 114. 216. die für verschiedene Weltbeschauer verschieden seyn kann, und denen wir unsre sinnliche Denkart nicht unterschieben dürfen, wenn wir über sie denken: denn sie kann von der unsrigen sehr verschieden seyn Gl. 106. 3) im empirischen Verstande Vk. 29. 45. heißt Sache an sich selbst das Beständige und allgemein empfindbare an einem sinnlichen Gegenstande; Erscheinung was von besonderer Organisation oder Lage der Dinge zu den Organen abhängt. Vk. 43.

Disciplin., Zucht. S. Cultur.

Discursiv. Siehe ästhetisch, Begrif, Urtheil.

Doctrin der Urtheilskraft Vk. 132. S. Analytik.

Dogma, dogmatisches Urtheil, Lehrspruch Vk 736. ist ein direkt synthetisches Urtheil aus Begriffen und unterscheidet sich 1) von analytischen Urtheilen, die eigentlich nichts lehren, sondern das Wissen

gleich in sich führen; 2) von Erfahrungssätzen, durch apodiktische Gewißheit. 3) Von einem Mathema d. i. synthetischen Urtheile aus der Construktion der Begriffe Vk. 736. 4) Von Grundsätzen d. i. indirekt synthetischen apodiktischen Urtheilen Vk. 300. Die spekulative reine Vernunft hat keine Dogmata, weil Ideen keine constitutiv objektive Realität haben, und mithin hat sie auch keine dogmatische Methode Vk. 713.

Dogmatismus, der reinen Vernunft, als ein Unterscheidungsmerkmal gebraucht Vk. 466. Dogmatischer Beweis. S. Beweis.

Dualismus, ist die Behauptung zweyer wesentlich unterschiedenen Substanzen, der materiellen und denkenden 1) als Dinge an sich z. B. Geister rc. das heißt transcendentaler Dualismus. 2) als Erscheinungen in der Sinnenwelt d. h. empirischer Dualismus. S. Körper.

Dynamik; eins von den 4 Hauptstücken in der Naturwissenschaft, Mt. XX. Vorrede. Sie zieht die Bewegung, als zur Qualität der Materie gehörig, unter den Namen einer ursprünglich bewegenden Kraft, in Erwägung XXI.

Dynamisch, auf die reinen Verstandesbegriffe anwendbar. Der Gebrauch ihrer Synthesis ist entweder mathematisch oder dynamisch; denn sie geht theils auf Anschauung, theils auf Daseyn der Erscheinungen überhaupt und besonders auf seinen Grund nicht auf dessen Grösse Vk. 160. 162.

Dynamische Synthesis ist, wo die verknüpften Dinge nicht eine Größe (Quantum) oder ein gleichartiges Ganzes ausmachen müssen z. B. in der Categorie der Causalität, im Gegensatz der mathematischen, wo das Verknüpfte eine Grösse in Raum und Zeit und in sofern Gleichartigkeit haben muß: z. B. Realität. Dynamische reale Verhältnisse, im Gegensatze der idealen d. i. der bloßen Vergleichungen z. B. des Großen und Kleinen, sind solche, wo man sich im Objekt Etwas denkt, wodurch das Verhältniß bestimmt wird Vk. 215. Dynamische Einheit Vk. 215. Dynamische reale Gemeinschaft Vk. 212. nemlich durch wechselseitige Einflüsse im Gegensatze der lokalen d. i. der bloßen Coexistenz. Dynamische Grundsätze, Naturgesetze Vk. 178. Pl. 93. drücken die Bedingungen aus, unter welchen man Erscheinungen unter Dynamische Begriffe, d. i. in Dynamischer Synthesis ausdrücken, subsumiren kann. Dynamische Ideen heissen diejenigen welche sich auf Dynamische Verstandesbegriffe — Synthesen — gründen Vk. 528. die sinnlichen Bedingungen einer dynamischen Reihe lassen, bei diesen Ideen, ungleichartige Bedingungen zu, die nicht in der Reihe, sondern ausser ihr sind. So wird z. B. in der Idee der Freiheit, der intelligible Charakter der Vernunft dabei zugelassen, der bei einer Handlung sponte anhebt. Vk. 531 ff.

E.

Einbildungskraft, ist das Band zwischen Sinnen und Verstande und das Vermögen, das Mannigfaltige der Anschauung zu verbinden, zusammen zu fassen und zu reproduciren Vk. 78. 94. 1) die reine produktive, transcendentale Einbildungskraft oder Funktion derselben a priori Vk. 94. 100. 118. 123. 125. 156. ist die Verbindung der einzelnen reinen Anschauungen der Zeit und Raumtheile. 2) Die empirische reproduktive Einbildungskraft, oder ihr empirischer Gebrauch Vk. 118. 120. ist die Verbindung der Empfindungsvorstellungen zu einer Wahrnehmung und zur Reproduktion. Die Möglichkeit der empirischen Synthesis — Funktion oder Handlung der Einbildungskraft gründet sich auf die reine a priori Vk. 101. 115. 141. Daß die Einbildungskraft ein nothwendiges Ingredienz der Wahrnehmung selbst sey, hat Hr. Kant entdeckt; vorher hatte man sehr abgeschmakte und abergläubische Meinungen davon Vk. 120. in der Note.

Einerleiheit und Verschiedenheit gehören zu den Reflexionsbegriffen d. i. zu denen, die ein bloßes idealisches Verhältniß ausdrücken, und sind nicht zu den Categorien der Relation zu rechnen, weil letztere auf ein objektives, dynamisches, reales Verhältniß gehen, das zum Begriffe eines Gegenstandes gehört. Die richtige Bestimmung des

des Verhältnisses dieser Begriffe beruhet darauf: in welcher Erkenntnißkraft sie subjektiv zu einander gehören; ob in der Sinnlichkeit oder im Verstande. Vk. 263.

Einfach, dieses stehet dem Zusammengesetzten entgegen. Einfache Substanz heißt, die kein Aggregat mehrer Substanzen ist. Einfache Handlung ist, die nicht, wie die Bewegung eines ganzen Körpers, von mehrern handelnden Dingen herrührt. Vk. 351. Die absolute Einfachheit ist, die alle Mannigfaltigkeit ausschließt, sie ist 1) bloß logisch im Begriffe, d. i. nach reiner Categorie abstrakt — leer; eine Vorstellung die also nichts Mannigfaltiges in sich faßt, ist untheilbar Vk. 355. z. B. das Ich. Dieses kann aber nach einer andern Form zusammengesetzt seyn: z. B. in der äußern Anschauung Vk. 359. 443. 2) ist sie real, objektiv, empirisch; ein untheilbarer einfacher Gegenstand, oder eine einfache Erscheinung Vk. 355. Allein davon ist nur ein subjektiver Vernunftbegrif und keine Erfahrung möglich Vk. 361. 684. 772. Pl. 131. 165. 185. Der Schluß von logischer auf reale Einfachheit, ist dialektisch Vk. 355. 396. 784. Der Beweis für die Einfachheit der Seele wird Vk. 351. 361. vorgetragen und gezeigt: daß die Seele weder analytisch noch synthetisch, weder a priori noch a posteriori aus Erfahrung möglich sey; sondern daß sie in das Glaubensregister gehört,

 denn

denn Gott und die Unsterblichkeit der Seele sind keine Artikel des Wissens sondern des Glaubens. Daher sind die Beweise von Mendelssohn in seinem Phädon und seinen Morgenstunden, samt seinen Axiomen darin, alle falsch und unbrauchbar. Ob es einfache Elementartheilchen gebe oder die Theilung der Materie ins Unendliche fortgehe, siehe Vk. 413. 418. 434. 523. Wie weit die Organisirung in einem gegliederten Körper gehen mag, kann nur die Erfahrung bestimmen; aber wie weit die transcendentale Theilung einer Erscheinung überhaupt sich erstrecke, ist gar keine Sache der Erfahrung, sondern ein Vernunftprincipium Vk. 527.

Einheit, analytische, d. i. der Begriffe in einem Urtheile, und synthetische Einheit der Anschauungen, in einem Begriffe von einem Gegenstande Vk. 79. 105. Einheit der Erfahrung ist empirische Einheit des Verstandes Vk. 307, 326. Natureinheit aber ist der nothwendige Zusammenhang der Begriffe von Erscheinungen Vk. 229. z. B. die dynamische. Vk. 215. sie ist regulativ Vk. 583. Anmerk. Die höchste Einheit welche das Mannigfaltige der Verstandesbegriffe in sich faßt, heißt systematische Vk. 647. oder Vernunfteinheit Vk. 302. 326. 680. Eine besondre Art ist die moralische Einheit Vk. 807. d. i. die Einheit der freien Willkühr jedes vernünftigen Wesens mit sich selbst und mit der Freiheit aller übrigen, oder nothwendige Einheit

aller möglichen Zwecke — Reich der Zwecke Gl. 74. Vk. 328. Die logische Einheit hat eine Vorstellung die nichts Mannigfaltiges enthält Vk. 355. Die reale Einheit einer Sache — an sich ist ohne Zusammensetzung. In der absoluten Einheit läßt sich durchaus nichts Mannigfaltiges unterscheiden Vk. 587. Die collektive Einheit verbindet ein Mannigfaltiges in ein Ganzes z. B. viele Erscheinungen zu einem Weltganzen. Die distributive ist diejenige wo das Mannigfaltige nur in der Vorstellung zusammengefaßt, aber in verschiedenen Objekten angetroffen wird. Vk. 582. 644. Technische und architektonische Einheit. S. architektonisch.

Einwurf. 1) Dogmatischer. 2) Sceptischer. 3) Kritischer Vk. 388.

Elementarlogik. S. Logik.

Empfindung ist der Eindruck eines Gegenstandes auf das Gemüth, Modifikation der Sinnlichkeit. S. Anschauung.

Empirisch ist 1) eine Empfindung, Eindruck der Sinne Vk. 20. 342. 2) Was mit Empfindung verbunden ist Vk. 50. z. B. empirische Anschauung, Begrif. 3) Was von Empfindung abhängt z. B. empirische Urtheile d. i. Wahrnehmungs und Erfahrungsurtheile Pl. §. 18. empirische Beweggründe, empirische Principien Gl. 90. empirische Wissenschaften die aus Erfahrung geschöpft sind z. B. empirische Psycho-

logie, Physik, Pl. 24. Logik und verkapte Skriblerkritik. 4) Was sich auf Empfindung und sinnliche empfindbare Gegenstände bezieht, von ihnen gilt, auf sie angewendet wird. Z. B. empirische Realität Vk. 35. empirischer Gebrauch eines Begrifs Vk. 238. Empirismus der reinen Vernunft der von sinnlichen Gegenständen idealisirt wird, z. B. Schönheit, Regierungsformen, Cosmologie ꝛc. Vk. 466. Empirisch ist das Gegentheil vom transcendellen.

Ens extra mundum. S. Ausserhalb.

Ens imaginarium. Vk. 290.

Entstehen heißt aus dem Nichtseyn ins Daseyn übergehn Vk. 206. 1) Das Entstehn einer Substanz ist Schöpfung Vk. 185. 2) Die Veränderung eines Zustandes, Wechsels, einer Begebenheit ist Accidenz. S. Anfang, Begebenheit.

Erfahrung ist nach der Vernunftkritik eine objektive d. i. allgemein gültige synthetische und nothwendige Erkenntniß gegebener Gegenstände — Erscheinungen oder: der Vorstellung der Wahrnehmungen in einem gesetzmäßigen nothwendig bestimmten Zusammenhange Vk. 110. 156. 201. Pl. 40. 89. 107. Gl. 114. Sie erfordert daher nach Pl. §. 18. 23. 1) Empfindung mit Bewußtseyn verbunden d. i. empirische Anschauung; Wahrnehmung perceptio Vk. 120. 374. 493. Ohne diese gäbe es keine Materie der Erfahrung Vk. 80. und sie wird durch Sinn-

lichkeit möglich, weil nur diese Eindrücke empfangen kann. 2) Verbindung dieser zerstreuten mannigfaltigen Eindrücke zu einem Bilde; dieses geschieht durch eine Funktion der Einbildungskraft Vk. 120. Anmerk. 3) logische Verknüpfung der Wahrnehmungen in einem denkenden Subjekt zu einem Urtheil Pl. 40. dazu gehört eine Verstandesfunktion. Dieses Urtheil sagt aber nur, was für Wahrnehmungen und wie sie jetzt, in einem gewissen Gemüthszustande mit einander verbunden sind, es ist also nur ein subjektiv synthetisch Wahrnehmungsurtheil Pl. 78. 81. 83. wobei nur subjektive Verbindung gedacht wird Pl. 89. 4) Etwas wodurch Nothwendigkeit und Allgemeinheit dieses Urtheil bestimmt und das Urtheil objektiv synthetisch und ein Erfahrungsurtheil wird, welches die Natur eines Gegenstandes kennen lehrt; dieses erfordert aber einen Verstandesbegrif z. B. der Causalität der zum Wahrnehmungsurtheile hinzu kommt Pl. 83. 97. z. B. wenn die Sonne den Stein bescheint; so wird er warm Vk. 200. Die Nothwendigkeit der Verknüpfung im Urtheil ist die Form von der Erfahrung Vk. 86. 110. Bei vielen Urtheilen ist es mehr aus dem Gebrauche, als dem Ausdrucke klar: ob sie als Wahrnehmungs- oder Erfahrungsurtheile gelten sollen z. B. der Satz, jeder Körper ist schwer, gilt als Wahrnehmungsurtheil wenn man den Körper als Substanz, die Schwere aber, als Accidenz dessel-

desselben betrachtet, und ihn also auch auf nicht untersuchte und beobachtete Fälle und Arten ausdehnt. Je nachdem die Wahrnehmung für den innern oder äußern Sinn gehört, heißt die Erfahrung eine innere oder eine äußere Vk. 378. Wie Erfahrung entsteht, dieses untersucht empirische Seelenlehre Pl. 87. Was aber in ihr liegt die transscendentale Logik, allein praktische Vorschriften, um Erfahrungen damit zu erwerben und Erfahrungsurtheile zu prüfen, giebt die allgemeine angewandte Logik. Zuweilen bedeutet Erfahrung bloß Wahrnehmung die in ihr liegt Pl. 27. 89. Anmerk. Erfahrungsbegrif S. Begrif. Vk. 467. Die Erfahrung ist im Uebrigen ein Verstandesprodukt und wird a posteriori erst deutlich, nachdem es vorher a priori von dem Verstande zu denken möglich gemacht worden.

Erkenntniß, ist ein Ganzes verknüpfter Vorstellungen Vk. 97. 320. Sie wird eingetheilt: A) nach ihren Quellen. 1) in empirische a posteriori, objektiv historische Vk. 2. 42. 721. 836. 2) in reine a priori, Vernunfterkenntniß in objektiver Bedeutung Vk. 11. 836. rationale Erkenntniß aus Principien Vk. 300. a) in analytische b) synthetische Pl. 24. 25 ff. α) mathematische vermittelst der Construktion der Begriffe β) philosophische discursive Vk. 713, 724. Pl. 34. metaphysische, transcendentale Erkenntniß Pl. 24. B) Nach den Gegen=

genständen in 1) theoretische dessen was ist Vk. 933. a) speculative, hyperphysische, wenn sie auf Etwas geht, das und sofern es kein Gegenstand möglicher Erfahrung ist Vk. 634. Pl. 74. b) Naturerkenntniß die eine Erfahrung zuläßt. 2) praktische dessen was seyn soll. C) Die Erkenntnißart, subjektiv. 1) historische aus Wahrnehmung und Lehre 2) rationale aus eigener Vernunft Vk. 836. analogische Erkenntniß S. Analogie. Jede Erkenntniß hat 1) eine Materie, Inhalt Vk. 55. gegebene Vorstellungen 2) eine Form Verknüpfung wodurch sie eine Erkenntniß wird. Wahre, falsche Erkenntniß. Siehe Wahrheit.

Erklärung, heißt Etwas auf Naturgesetze zurückführen Gl. 120. S. Definition.

Erlaubt Gl. 86. ist was mit dem allgemeinen sittlichen Gesetz, oder Autonomie, besteht; unerlaubt, das Gegentheil.

Erscheinung phaenomenon. Siehe Anschauung. Sie ist 1) überhaupt ein unmittelbarer Gegenstand der sinnlichen Vorstellung; ein Ding so wie wir es sinnlich anschauen. So allgemein könnte es auch Ding an sich selbst seyn, wenn wir eine Denkart dazu hätten und es a priori schauen könnten. 2) insbesondere ein Gegenstand, dessen Vorstellart nicht durchaus im Dinge an sich, sondern auch im denkenden Subjekte gegründet ist a) entweder in gewissen veränderlichen Bestimmungen der Sinnglieder z. B. das

Gelbe

Gelbe für das Auge des Gelbsüchtigen, b) oder in der beständigen Natur einzelner Sinne z. B. der Regenbogen für das Gesicht Vk. 45. c) oder in der beständigen Natur der Sinnlichkeit überhaupt ohne Einschränkung auf einzelne Arten oder Modificationen. Im letztern Falle bestimmt das Subjekt die Sinnlichkeit α) entweder nur den Grad der Deutlichkeit und Verworrenheit der Vorstellung, nach Leibnitzens Vorgeben; dann wäre aber Erscheinung die verworrene Vorstellung eines Dings an sich, welches doch im Grunde falsch ist und durch die Vk. widerlegt wird. Vk. 270. Allein β) nach der Vk. ist sie die ganze Art und Beschaffenheit — Form, dieser Vorstellungen, oder, Erscheinung ist, als sinnlicher Gegenstand nichts als Vorstellung Vk. 190. 537. Pl. 61. Modification der Sinnlichkeit Vk. 20. 45. 108. 248. die nur in mir Vk. 129. ausser meiner Vorstellung aber gar nicht, mit keiner einzigen angeschauten Eigenschaft vorhanden ist Vk. 104. 391. 490. 499. Erscheinen heißt daher empirisch angeschaut werden, weil wir Dinge an sich und Materie im Grunde gar nicht kennen Vk. 27. 89. 93. Materie und Form der Anschauungen, auf ihre Gegenstände bezogen, heißt daher Materie und Form der Erscheinungen Vk. 20. Pl. 54. Innere und äußere Erscheinung. S. Anschauung und Vk. 264.

Erweiterungsurtheil. S. synthetisches.
Ethik. S. Moral.
Evidenz, Anschauende Gewißheit 834. Vk.
Ewigkeit, unendliche Succession Vk. 426.
Existenz. S. Würklichkeit.
Exposition. S. Definition.
Extensiv. S. Ausdehnung.

F.

Falsch sind Dinge und Sachen, die durch irgend eine Täuschung, ein Blendwerk oder andern Betrug entweder in der Sinnen- oder Verstandeswelt den Menschen zu Trugschlüssen und zu Irrthümern verleiten. Diese Trugschlüsse sind gar mancherlei und es gehören, heut zu Tage schon, in einem Fache, viele Kenntnisse dazu, die der Mensch bei seiner Bestimmung nöthig hat, wenn er nicht überlistet und betrogen werden will. Keine Betrügereien sind aber gleichwohl nachtheiliger und gefährlicher, als die jetzt in den so genannten philosophischen Schriften angebracht werden, zumal in verkappten Recensionen. Diese Afterrichter, welche sich für Representanten der Moral, Religion und anderer philosophischen Wissenschaften ausgeben, widerlegen sich aber zugleich dadurch selbst, weil sie keine reine Vernunft in ihren Urtheilen liefern und mit der Maske, die weder nach förmlichen noch würklichen Rechten erlaubt ist, auch unmoralisch und ohne

ohne Religion sind. Es ist daher schon sehr nöthig die Vernunftkritik zu studiren, um die Wahrheit nicht allein darnach zu prüfen, sondern auch nach festen Grundsätzen, darnach denken und handeln zu lernen. S. Wahrheit.

Faule Vernunft, ignaua ratio ist jede willkührliche Behauptung, wodurch fernere Untersuchung abgeschnitten wird: jeder Grundsatz, der die Naturforschung, vermittelst der Erfahrung einschränkt, indem man abergläubisch die Erklärung aus einer intelligiblen Welt nimmt und auf dem Glaubenspolster damit einschläft. Vk. 689.

Fliessende Größe, Continuität.

Form. S. Bestimmen. Die Bestimmung ist der Materie, als dem Bestimmbaren gegebenen entgegen gesetzt S. 266. 275. Insbesondere aber ist dasjenige, wodurch eine gewisse Art der Verknüpfung von Vorstellungen bestimmt wird, Form der Erkenntniß. 1) Form des Anschauens d. i. die Natur der Sinnlichkeit oder die Art, wie Sinne sich Etwas vorstellen. 2) Form des Denkens a) im Verstande; Form der Erfahrung, d. i. Verstandesform, Categorien und Grundsätze Vk. 86. 110. c) in der Vernunft d. i. Form der Vernunfterkenntnisse, nämlich die Art und Weise, wie sich die Vernunft Etwas denkt, ihre Ideen und Grundsätze Gl. 126. Diese subjektive Form der Erkenntnißvermögen bestimmt die objektive Form der

vor-

vorgestellten Gegenstände z. B. der Erscheinungen Vk. 20. Was zur Form gehört heißt formal z. B. formale Bedingung der Erfahrung Vk. 220. wodurch sie Erfahrungserkenntniß wird; das Formale der Natur Pl. 75. formaler Raum Mt. 2. formaler Vernunftgebrauch Vk. 299. formales Princip des Willens, welches nicht von etwas anderm z. B. Neigungen und ihren Gegenständen bestimmt wird, sondern sich selbst bestimmt Gl. 64.

Freiheit des Willens hat eine Substanz, sofern ihre Handlungen nicht durch andre Ursachen bestimmt sind. Eine solche Causalität und ihre Handlung heißt frei. Diese Freiheit ist 1) absolut, wenn eine Causalität schlechthin anfängt: absolute Spontaneität S. Causalität. 2) relativ, wenn eine gewisse Art von Ursachen die Handlung nicht nothwendig bestimmt: z. B. praktische Freiheit, wenn sinnliche Antriebe die Willkühr nicht nöthigen, vielleicht aber afficiren Vk. 534. 553. 802. Pl. 155. Gl. 97.

Funktion Verrichtung, Thätigkeit, Form eines höhern Erkenntnißvermögens Vk. 68. 1) des Verstandes Vk. 245. 2) der Vernunft Vk. 321. Affektion ist dagegen eine Veränderung, welche die Sinnlichkeit leidet.

G.

Gabe. S. Talent, secunda petri Vk. 133.

Ganzes, was aus mehrern Einzelnen besteht; ein substanzielles, sinnliches reales, dessen Theile für sich gegeben sind und das Ganze möglich machen z. B. Körper; ein ideales wenn das Ganze vor den Theilen vorhergeht und sie möglich macht z. B. Raum.

Geben, einen Gegenstand Vk. 155. 375. heißt ihn anschauen, wahrnehmen oder in der Erfahrung geben: Dinge an sich z. B. Geister können auf diese Art nicht gegeben werden.

Gebot, ein Gesetz, sofern es den Willen nöthigt Gl. 37. oder ein Gesetz auf einen Willen bezogen, der nach seiner subjektiven Einrichtung ihm nicht nothwendig folgt Gl. 43. 44.

Gebrauch eines Begrifs, S. Begrif.

Gedankending, ens rationis Vk. 290. 377.

Gefühl moralisches, ist die Anlage zu einem sittlichen Interesse, welches an Erfüllung der reinen Pflicht, Wohlgefallen, an Verletzung derselben aber Misfallen empfindet Gl. 121. Es wird als ein von dem reinen Vernunftbegriffe der Sittlichkeit selbst gewürktes Gefühl, als sinnliche Erscheinung desselben von jenem abgeleitet betrachtet Gl. 16. 38. Daher wird das Gesetz nicht von diesem Gefühle, sondern dieses von jenem hergeleitet Gl. 91. 123, und führt Nothwendigkeit mit sich. Nicht das Gefühl vom Gu-

ten

ten und Bösen macht daher Handlungen zu moralischen, sondern die Vernunft S. Träume eines Geistersehers von Kant S. 43. S. Imperatif.

Gegenstand, Objekt einer Vorstellung ist 1) selbst Vorstellung: ein Inbegrif sinnlicher Vorstellungen, sofern sie in nothwendiger Verknüpfung als Einheit gedacht werden; sinnlicher empirischer Gegenstand ist **Erscheinung** Vk. 104. 109. 189. Ein solcher Gegenstand ist würklich, wenn er vorgestellt wird Vk. 494. a) äusserer Gegenstand des äussern Sinnes, b) innerer Gegenstand des innern Sinnes Vk. 20. 373. 2) Von der sinnlichen Vorstellung unterschieden a) bloß durch reine Begriffe gedacht Vk. 104. 109. heißt transcendentaler Gegenstand, b) mit nicht sinnlicher Anschauung aber Noumenon S. Ding. Einen Gegenstand erkennen, denken, heißt Einheit des Bewußtseyns in das Mannigfaltige der Anschauung bringen. Vk. 105. Einen Gegenstand geben heißt sich die bestimmte Erkenntniß eines sinnlichen Gegenstandes denkbar machen, welches durch Anschauung geschiehet; in **der Idee** d. h. einen Begrif von einem eingebildeten Gegenstande kann die Vernunft geben Vk. 670. S. Objekt — Beziehung. Geben.

Gehorchen, Folge leisten, ohne durch Neigung bestimmt zu werden, auch wider diese, aus Achtung, dem Gesetz; sich würdig zum Gehorsam

 an=

anschicken, nicht sklavisch, knechtisch gezwungen; aus gutem freien Willen Gl. 44. um der Glückseligkeit dadurch würdig zu werden.

Gemeinschaft 1) Lokale communio spatii, Coexistenz im Raum und Zeit 2) reale dynamische; commercium, Wechselwürkung der Substanzen, da ihre Bestimmungen wechselseitig in einander gegründet sind. Ohne diesen Begrif wäre vom Zugleichseyn keine objektive Erkenntniß möglich Vk. 211. 215. 218. Pl. 98. Mt. 65. Ueber die Gemeinschaft der Seele mit der Materie S. Vk. 345. 384.

Geometrie Mathematik der Ausdehnung. Worauf sie sich gründe Vk. 24. 39. 162. 166. 713. Pl. §. 6. 13. hat nur zwei mechanische Handgriffe nöthig Mt. XXIV. Vorrede. S. Ausdehnung.

Geschehen. S. Begebenheit.

Geschicklichkeit, Imperatif derselben. Siehe Imperatif.

Geschmack. Siehe Affektionspreis. Gl. 77.

Gesetz ist eine objektive nothwendige Regel Vk. 126. 216. S. Regel. Das Gesetz ist ferner Vorstellung einer allgemeinen Bedingung, wornach ein Mannigfaltiges gleichförmig gesetzt werden muß Vk. 113. Die Gesetze sind 1) Verstandesgesetze, Naturgesetze d. i. Bestimmungen der nothwendigen Ordnung und Verknüpfung der Erscheinungen Vk. 126. oder dessen, was geschehen muß Vk. 802. a) reine Gesetze die a priori

aus

aus dem Verstande kommen und den Erscheinungen ihre gesetzmäßige Verknüpfung geben; Grundsätze des reinen Verstandes Pl. 90. 93. z. B. Vk. 228. b) empirische Gesetze sind aus Erfahrung erkannte und entlehnte nähere Anwendungen und Bestimmungen der reinen 2) Gesetze der Vernunft Vk. 126. 216. a) der spekulativen; transcendentale Naturgesetze d. i. nothwendige Regeln, die auf höchste Vollkommenheit der Naturerkenntniß abzielen Vk. 642. 688. Mt. IV. V. b) der praktischen Vernunft, die auf Vollkommenheit des Willens und der Handlungen gehen. Sie heissen Gesetze der Freiheit, praktische Gesetze Gl. 15. 97. und sind Bestimmungen dessen was geschehen soll Vk. 802. Gl. 62. oder Principien des Wollens von objektiver Nothwendigkeit. Ist die Nothwendigkeit bedingt, so heissen sie pragmatische Gesetze; unbedingt aber reine praktische, moralische Vk. 800. Gl. Vorrede. Die Wissenschaft der Naturgesetze ist Naturlehre; Mt. Vorrede; die der Gesetze der Freiheit Sittenlehre. Gl. Vorrede beide können rein aber auch empirisch seyn.

Gesinnung, d. i. Sinnesart Gl. 78. S. Charakter.

Gestalt. S. Raum.

Gewißheit ist Ueberzeugung aus objektiv zureichenden Gründen, Vk. 822. Die Ueberzeugung des Glaubens kann nur uneigentlich moralische Gewißheit heissen, weil sie sich auf etwas

subjektives gründet Vk. 829. Siehe Wissenschaft.

Gewohnheit, subjektive Nothwendigkeit, etwas zu denken, gründet sich auf Vergesellschaftung der Vorstellungen. Hume meinte, sie wäre ein Bastard der Einbildungskraft, und alle seine Zweifel entstunden aus diesem Irrthume: denn er schloß, ohne Verstandes und Vernunftgesetze a priori zu kennen, blindlings: die Vernunft habe kein Vermögen zu Verknüpfungen der Begriffe a priori; sondern sie hätte alle ihre Kenntnisse aus Erfahrung, ohne daß er dabei bedachte: wie Erfahrung erst selbst möglich seyn könnte. Pl. 8. 9. Vk. 760.

Glauben ist ein Fürwahrhalten aus subjektiv zureichenden aber objektiv unzureichenden Gründen Vk. 822. Die subjektiven Zwecke dazu sind ein gewisses Interesse, Absichten, Zwecke 1) nothwendige Zwecke a) zu denen nur eine Bedingung möglich ist und daher kann er nothwendiger Glaube heissen Vk. 824. Ein solcher ist der moralische Glaube, wo der Zweck die sittliche Gesinnung nothwendig, und die Voraussetzung einer moralischen Welt und eines höchsten Wesens die einzig mögliche zur Erreichung derselben ist; man kann ihn auch Vernunftglauben nennen und er ist mit der unmittelbaren Offenbarung verbunden, unumstößlich; denn dabei können wir sagen: wir sind sowohl moralisch, als aus Tradition gewiß, daß ein Gott und zukünftiges Leben sey. Vk. 829. 329. 383.

383. 632. 828. Kants Träume 117. b) Zwecke zu denen man nur eine Bedingung kennt; zufälliger oder pragmatischer Glaube, wornach ich meine Handlung bestimme Vk. 824 f. 2) Zufälliger Zweck wozu uns nur eine Voraussezzung bekannt ist. Zufälliger Glaube Vk. 823 f. Von dieser Art ist der doktrinale Glaube des Daseyns Gottes und künftigen Lebens, der sich auf die Brauchbarkeit dieser Voraussetzung zu Erfüllung eines wichtigen spekulativen Vernunftzwecks, nemlich der zweckmäßigen Welteinheit gründet 828. Vk. 827.

Glied im Reiche der Zwecke Gl. 175. S. Reich.

Glückseligkeit heißt nach der Vernunftkritik: das ganze Wohlbefinden die Befriedigung aller Neigungen, Erreichung aller Zwecke welche die Neigung aufgiebt Vk. 800. Gl. 23. 46. und ist ein Ideal Gl. 47. Die besondere Kenntniß derselben beruht auf der Kenntniß der Neigungen und der Mittel sie zu befriedigen, mithin auf empirischen Gründen. Die Neigungen sezzen Sinnlichkeit und Bedürfnisse voraus Gl. 38. nach deren Verschiedenheit auch die Glückseligkeit verschiedenartig ist; den Trieb aber nach Glückseligkeit überhaupt, hat jedes vernünftige Wesen, sofern es sinnlich ist Gl. 42. Instinkt hat schon dazu viel hinreichendes Gl. 4. Für die Vernunft ist Glückseligkeit ohne Würde, kein vollständiges Gut Vk, 813. Gl. 2. In wiefern es Pflicht sey seine Glückseligkeit zu befördern.

Gl. 11. Warum dieses nicht das höchste sittliche Princip seyn könne, eigne Glückseligkeit zu befördern? Gl. 90.

Gott, wie wir über ihn denken sollen. S. Theologie.

Grad. S. Größe.

Gränze. S. Größe.

Größe ist ein reiner Verstandesbegrif Vk. 80. Pl. 86; wird versinnlicht Vk. 242. indem man sich eine successive Wiederholung von Einheiten vorstellt. 1) Extensive Größe, Menge, die successiv von Theil zu Theil apprehendirt wird Vk. 162. a) im Raume, extensive Größe in engerer Bedeutung; bei Erscheinungen heißt sie Volumen Vk. 173. b) in der Zeit; protensive Größe. S. Ausdehnung 2) Intensive Größe, Grad, quantitas qualitatis, die auf einmal apprehendirt wird z. B. die Stärke einer Empfindung Vk. 166. Pl. 95. Der Grad einer Ursache ist Moment z. B. der Schwere 3) Continuirliche Größe die sowohl extensiv als intensiv seyn kann. S. Continuität. Verneinungen einer Größe sind Schranken Pl. 166. sind sie bestimmt, so heissen sie Gränzen Vk. 169. z. B. Gränze der Erfahrung Pl, 183. Was nicht selbst Gegenstand aber doch Ursache der Erfahrung ist Pl. 182.

Grund. Grundkraft. S. Causalität.

Grundsatz, Princip, ist jede allgemeine Erkenntniß, woraus sich andre Erkenntnisse ableiten lassen Vk. 300. A) comparativ allgemein, durch

durch Induktion; empirischer Grundsatz z. B. Uebermaaß des Vergnügens macht Schmerz. B) Absolut allgemein a priori 1) aus reiner Anschauung z. B. die rein ästhetischen Urtheile Vk. 149. die mathematischen Axiomen Pl. 30. 2) aus reinem Verstande Vk. 148. Pl. 89. Der oberste Grundsatz a) aller analytischen Urtheile ist der Satz des Widerspruchs und seine Folge, der Grundsatz der Bestimmbarkeit Vk. 151. 571. b) der synthetischen: ein jeder Gegenstand der Erfahrung steht unter Bedingungen, welche diese objektive synthetische Einheit der Anschauungen möglich machen Vk. 158. 116. Aus diesen fliessen die besondern Grundsätze des reinen Verstandes d. i. möglicher Erfahrung Vk. 136. 161. 737. Pl. 85. 101. physiologische Grundsätze, reine Naturgesetze Pl. 90. worin bestimmt wird, wie man die Verstandesbegriffe auf Erscheinungen anwenden soll. Sie sind theils mathematisch theils dynamisch, Vk. 160. 162. 176. 235; Jene gelten constitutiv, diese regulativ. S. Constitutiv. Alle diese Grundsätze sind aber sämtlich immanent Vk. 296. S. Immanent. Sie sind nur Vergleichungsweise Principien; aus sich selbst aber nicht aus blossen Denken, wie Vernunftprincipien, entsprungen Vk. 301. 3) aus reiner Vernunft. Diese sind Vk. 301. synthetische Erkenntnisse aus Begriffen oder Vk. 326. unbedingte Erkenntnisse. α) Theoretische, der oberste Grundsatz derselben

ben ist, wenn es etwas Bedingtes giebt, so giebt es auch etwas Unbedingtes Vk. 307. 498. und Folgen desselben sind die synthetischen Grundsätze der durchgängigen Bestimmung Vk. 571. der Gleichartigkeit, Mannigfaltigkeit und Verwandschaft der Natur Vk. 657. β) Praktische welche formal sind, d. h. die Form eines vernünftigen Willens zum Zwecke haben Gl. 13. 15. 36. die materialen gründen sich nur auf Zwecke der Neigungen und werden als Würkungen der Handlungen vorgestellt Gl. 64. diese gehören für die empirische Vernunft. Die reinen Vernunftgrundsätze sind sämtlich transcendent Vk. 307. und gelten nur als subjektive und regulative Maximen Vk. 616. 680.

Gültigkeit objektive. S. objektiv.

Gut, heißt nicht dasjenige, was die Neigungen befriedigt, sondern was die Vernunft billigt und als praktisch nothwendig erkennt. Vk. 548, Gl. 37. Unbedingt, ohne Einschränkung und Absicht. absolut gut sind weder Naturgaben des Geistes und Temperaments noch Glücksgüter noch Glückseligkeit selbst Gl. 1. 15. 37. 61. 65. 81. 98. sondern das sittlich oder praktisch gute — ein guter Wille d. i. ein Princip allgemein zweckmäßiger und gesetzmäßiger Handlungen. Ein vollkommen guter heiliger Wille Gl. 39. 86. ist der, dem keine subjektiven Maximen der Neigung entgegen stehen z. B. der göttliche.

Glück-

Glückseligkeit vernünftiger Wesen billigt die Vernunft nur alsdann, wenn sie der sittlichen Güte des Charakters entspricht. Eine allgemeine Beobachtung des sittlichen Gesetzes und eine Glückseligkeit die mit dieser im genausten Verhältnisse steht, ist das höchste Gut, das die Vernunft sich nur in dieser Welt denken kann und ausser ihr ein Wesen, welches selbst vollkommen sittlich und selig, diese Harmonie der Natur und Sittenwelt bestimmt, das Ideal des höchsten ursprünglichen Guts — Gott. Vk. 804. 819. Nennt man überhaupt alles dasjenige Gut, was einen Werth hat, so ist relativ gut, dessen Werth sich auf etwas anders als Mittel bezieht, nämlich Preis; es sey auf allgemeine menschliche Bedürfnisse, Marktpreis oder auf einen besondern Geschmack Affektionspreis. Was einen absoluten, innern, unvergleichbaren Werth — Würde hat, das ist absolut gut, z. B. ein guter Wille und was dessen fähig ist. Gl. 77. S. Angenehm.

H.

Handlung. S. Causalität.

Harmonie vorherbestimmte ist ein hyperphysisches System Vk. 274. 390.

Heiliger Wille. S. Gut.

Hete=

Heteronomie. S. Autonomie, fremde Gesetzgebung, ist, wenn Anderes, als der Wille selbst, seine Form ihn bestimmt, auf eine gewisse Weise zu handeln Gl. 73. 88. 96. 109. 123. Wo die Handlung nicht selbst, sondern ihr Objekt interessirt, wo ein fremder Zwang oder Reiz hinzu kommen muß. Sofern etwas nach Naturgesetzen — S. Gesetz — handelt hat es Heteronomie, weil es in der Natur keine ursprüngliche Causalität giebt. Heteronomie giebt keinen guten Willen.

Historische Erkenntniß. S. Erkenntniß.

Höchste Vernunft. S. Vernunft.

Homogenität. Vk. 658.

Hyperphysische Erkenntniß, wenn Etwas angenommen wird, das kein Gegenstand der Erfahrung ist. S. Erkenntniß.

Hypostasiren zur Substanz und Person machen — als Person vorstellen Vk. 583. Anmerk. Die ganze Seelenlehre gründet sich auf Subreption des hypostasirten Bewußtseyns Vk. 402. Wobei man die Eigenschaften der Vorstellung Ich auf ein reales Subjekt derselben überträgt, welches aber Täuschung — Vernunfttrug und Voraussetzung ist. S, Tavtologie.

Hypothesen Vk. 769. d. i. Erklärungen von etwas Würklichen durch etwas Anderes dessen Würklichkeit nicht erweislich ist, sind 1) physisch, wenn das Angenommene im Felde möglicher Erfahrung liegt und mit dem Gegebenen, nach Naturge-

turge-

turgesetzen zusammenhängt. 2) Hyperphysisch, transcendental, wenn man Etwas ausser der Natur zur Erklärung annimmt, das jenseits der Erfahrung liegt.

J.

Ich, das Selbst, die Seele bedeutet 1) das transcendentale Subjekt der Gedanken, das wir bloß durch das transcendentale Bewußtseyn, welches alle Vorstellungen begleitet, uns vorstellen. Vk. 478. Nach Absonderung aller Vorstellung dieses Ich bleibt nur der reine anschauungsleere Begrif jenes transcendentalen Subjekts Vk. 346. Pl. 136. Ich, bin für mich selbst, als dieses Ich, kein Gegenstand, weil alle meine Anschauungen nur meine Vorstellungen nicht das Ich — die Seele selbst vorstellen Vk. 381. 684. Alle Prädikate dieses Ich in der transcendentalen Seelenlehre als absolute Selbstständigkeit, Einfachheit rc. sind nur Prädikate des logischen nicht des realen Subjekts des Denkens. 2) Die Seele als Erscheinung, der Gegenstand des innern Sinns mit allen innern Wahrnehmungen Vk. 342. so betrachte ich mich in der Erfahrungsseelenlehre Pl. 141. Das bestimmende Selbst Vk. 402. ist das Denken; das Bestimmbare, ist das denkende Subjekt. Jenes wird durch die Vorstellung Ich erkannt, dieses nur bezeichnet. Der Gedanke Ich ist also nur innere Wahrnehmung

und

und kein Begrif, aus dem Etwas, als bloß der Unterschied des Gegenstandes eines innern Sinnes, von dem was als Gegenstand äusserer Sinne gedacht wird, gefolgert werden könnte. Mt. 119.

Ideal, Urbild, prototypon ist ein Individuum, sofern es einer Vernunftidee vollkommen gemäß gedacht wird. Vk. 568 1) Ideal der spekulativen reinen Vernunft Vk. 408. 574. 619. transcendentales Ideal; ein Wesen, das die Materialien alles Denkbaren in sich begreift, realstes Wesen, Gott in transcendentaler Bedeutung 2) Ideal des Praktischen vom höchsten Gut. S. Gut. Wenn ein Ideal nicht aus der Vernunft nach Begriffen a priori, sondern durch Zusammensetzung mehrerer Wahrnehmungen, in der Einbildungskraft empirisch entsteht; so heißt es Ideal der Sinnlichkeit, z. B. eine vollkommene Schönheit Vk. 570. Glückseligkeit Gl. 47. Regierungsform ꝛc. Den Idealen kommt keine objektive Realität, Existenz, zu, aber wohl eine praktische, regulative Kraft und Gültigkeit Vk. 569. zur Vollkommenheit der Erkenntniß oder der Handlungen.

Idealismus Vk. 28. 366. 490. Dogmatischer ist Leugnung und skeptischer ist Bezweifelung der Realität, und Behauptung der Idealität gewisser anschauenden Vorstellungen Vk. 377. Pl. 205. 207. der Idealism ist dem Realism entgegengesetzt und unterscheidet sich 1) seiner

ner Form nach in den transcendentalen, welcher das Daseyn der Gegenstände gewisser Vorstellungen, als Dinge an sich selbst, nicht als Erfahrungsgegenstände für uns betrift, und den empirischen, welcher behauptet, daß Etwas keinen Erfahrungsgegenstand vorstelle, oder es doch bezweifelt. 2) Der Materie nach, da er sich entweder nur auf das Daseyn der äußern Gegenstände, der Körper bezieht, wie der Cartes-Leibnitzische; oder auch zugleich auf die Gegenstände des innern Sinns, die ihm zwar als Erscheinungen, aber nicht, als Dinge an sich gelten, wie der kritische und wahre in der Vernunftkritik. S. Anschauung, Körper, Ding, Dualism, Erscheinung, Realism. Der Idealist und die Idealität haben eben diese verschiedene Bedeutung des Idealism.

Idee. S. Begrif. Dieser Ausdruck hat nach der Vernunftkritik eine bestimtere von Plato entlehnte Bedeutung, als im Sprachgebrauche, wo man öfters Verstandesbegriffe damit verwechselt und sie für Ideen hält, welches aber grob falsch ist Vk. 312. 327. 567. Pl. 126. Gl. 114. Idee ist ein nothwendiger Vernunftbegrif, dessen Gegenstand sich nicht sinnlich anschauen noch erfahren läßt. 1) Ursprüngliche Ideen gründen sich auf die Form der Vernunftschlüsse, mithin auf die Natur unsers vernünftigen Erkenntnißvermögens und heissen daher reine transcendentale Ideen Pl. 129. Vk. 321. transcen-

dente aber heissen sie deßwegen, weil sie die Erfahrung dem Objekte oder dem Grade nach überschreiten und in sich keinen angemessenen Gegenstand finden. Vk. 321. Pl. 126. Sie stellen das absolut unbedingte überhaupt vor und werden in ihrer Anwendung theils psychologisch Vk. 341. 405. theils cosmologisch, Weltbegriffe, Weltideen Vk. 405. Pl. 142. theils theologisch Vk. 567.; in jedem Falle aber sind sie dialektisch und verleiten zum Irrthume, wenn man sie nicht vernunftkritisch gebraucht, zumal wenn man sie constitutiv d. i. als Begriffe von würklich erkannten Gegenständen, und nicht bloß regulativ d. h. als Aussichten in unermeßliche Felder für die Forschungen des Verstandes, ansieht und gebraucht. Von problematischen Begriffen und Gegenständen hängt nur ihre Realität ab, Vk. 339. 2) abgeleitete angewandte Ideen sind a) spekulative z. B. die Idee von Philosophie Vk. 832. b) praktische Vk. 315. 328. z. B. Weisheit, Tugend, vollkommene Einrichtungen. c) gemischte Ideen, jedoch zu praktischem Gebrauche z. B. moralische Welt Vk. 808.

Identität. S. Einerleiheit Vk. 263. numerische, in wiefern sie dem Subjekt des Denkens zukomme. Vk. 361.

Immanent, einheimisch ist ein Begrif oder Grundsatz, der von Erfahrungsgegenständen oder Erscheinungen in der Natur gilt und von

ihnen

ihnen gebraucht wird; transcendental, überfliegend ist der Gebrauch desselben, wenn er über die Erfahrung hinausgeht z. B. wenn man aus dem Grundsatze der Causalität das Daseyn Gottes beweisen will Vk. 296. 636. 643. 799. Pl. 126. 204.

Immaterialität der Seele Vk. 345. 356. 384. 682. Die verschiedenen Begriffe davon. S. Körper.

Immortalität Vk. 345. Unsterblichkeit der Seele, läßt sich nicht aus spekulativen Gründen, aus ihrer Selbstständigkeit rc. beweisen Pl. 48. also nicht eigentlich wissen, aber dennoch theils aus dem Mißverhältniß der großen Anlagen des Menschen zur Kürze seines Lebens analogisch vermuthen Vk. 827. theils um den sittlich nothwendigen Gesetzen Nachdruck zu geben, moralisch glauben Vk. 878. und gegen alle spekulative Einwürfe der groben Materialisten vertheidigen Vk. 742. 776. Das Evangelium allein giebt darüber Auskunft Matth. 10. 28.

Imperatif bedeutet 1) überhaupt ein objektives praktisches Gesetz Vk. 802. Es entspringt, wie jedes Urtheil das Allgemeinheit und Nothwendigkeit — ein Müssen oder Sollen — ausdrückt, aus der reinen oder empirischen Vernunft. Bestimmter Imperatif ist die Formel eines moralischen Gesetzes, wodurch es auf den guten Willen, als nöthigende Vorschrift seiner Handlungen, bezogen wird, welcher aber sub-

subjektiv auch etwas Anders wollen kann, wenn er nicht rein vernünftig sondern zugleich von Neigung abhängig ist z. B. auf den menschlichen Willen. Die objektive Nothwendigkeit der Handlung welche geboten wird, gründet sich 1) auf eine Bedingung ausser der Vernunft, eine Absicht, einen Zweck Gl. 37. Hypothetischer Imperatif a) auf einzelne Neigungen und beliebige Zwecke, problematischer Imperatif, Regel der Geschicklichkeit; technischer Imperatif z. B. die Regeln der Kriegskunst, Dichtkunst, aber nicht die Regeln welche Soldaten und Dichter in andern Beziehungen befolgen sollen. b) auf das Gemeinschaftliche und den Innbegrif aller Neigungen, Glückseligkeit; assertorischer Imperatif, pragmatischer Imperatif, Klugheitsregel 2) gründet er sich auf einen Zweck den die reine Vernunft selbst bestimmt, Vernunftmäßigkeit, Allgemeinnothwendigkeit einer Handlungsweise, Uebereinstimmung einer Handlung mit der Form praktischer Vernunft; kategorischer, apodiktischer, absoluter, moralischer Imperatif der Sittlichkeit. Nur dieser gilt für den Willen jedes vernünftigen Wesens Gl. 72. und ist autonomisch Gl. 95. S. Autonomie, da die hypothetischen Imperatife heteronomisch sind und was dabei zu betrachten ist.

Incorrupiibilität, Unzerstörbarkeit der Seele Vk. 345. beruht auf der Immaterialität, und wird

bei

bei der Unsterblichkeit vorausgesetzt. Pl. 48. Anmerkung.

Induktion, wodurch nur comparative Allgemeinheit entsteht.

Infinitif. S. Unendlich.

Inhärenz. S. Accidenz

Innerlich. Das Innere bedeutet 1) was dem innern Sinne, nicht in der Form des Raums, vorgestellt wird z. B. ein Gemüthszustand S. Accidenz; dieses kann in anderer Rücksicht etwas Aeusseres seyn. 2) ein Prädikat, das kein Verhältniß eines Dinges ausdrückt, absolut innerlich Vk. 265. dergleichen hat die Materie keins. 3) die innere Realität eines Dings an sich oder das Innere in transcendenteller Bedeutung, ist nur Idee Vk. 274. 277. 283. Pl. 167. 4) Die beharrlichen und selbstständigen Verhältnisse, das Innere der sinnlichen Natur, so weit wir dasselbe durch Erfahrung kennen lernen.

Inhalt der Erkenntniß S. Erkenntniß.

Intellektuale Erkenntniß d. i. durch den Verstand; sensible, sensuale, durch die Sinne; dieser Unterschied betrift nicht die Gegenstände Vk. 256. Pl. 107. Intellektuelle Welt, Verstandeswelt, Intelligible Welt, ist nicht sinnlich Gl. 107.

Intellektualphilosophen sind Hyperphysiker und Träumer mit offenen Augen, mit und ohne Masken, Mystiker und Volkstäuscher Vk. 853.

Intelligenz 1) ein verständiges Wesen Vk. 632. 2) ein Wesen, das zur intelligiblen nicht zur Sinnenwelt gehört Gl. 117.

Intelligibel d. h. nicht sinnlich z. B. intelligible Anschauung, Bedingung, Gegenstand, Ursache, Welt S. Anschauung.

Intensive Größe. S. Grösse.

Interesse ist eine Billigung, ein Wohlgefallen der Vernunft an Etwas, und steht der unmittelbaren Neigung entgegen. Das Interesse ist **rein vernünftig**, unmittelbar wenn es lediglich von der Vernunft abhängt daß Etwas gut sey; **empirisch**, mittelbar wenn die Güte um derentwillen Etwas gefällt, unabhängig von der Vernunft ist. Von der ersten Art ist das unerklärbare rein moralische praktische Interesse, welches der Wille an einer Handlung, nicht um ihres Gegenstandes, ihrer Absichten und Folgen; sondern um der Form ihres Princips, um ihrer Vernunftmäßigkeit willen annimmt Gl. 17. 38. 122. Keine Neigungen; sondern nur die Vernunftprincipien selbst, können dieses uneigennützige Wohlgefallen an Pflicht bewürken, wozu die Anlage moralisches Gefühl heißt, das aus der Vernunft, aber nicht aus dem Gefühl vom Guten und Bösen entspringt, Gl. 22. Von empirischer Art ist a) das pathalogische Interesse an einer innern Handlung, um ihrer sinnlich angenehmen Folgen willen; b) das logische d. i. Billigung dessen, was Einsich-

ten

ten befördert. Hierauf gründen sich alle spekulative Vernunftmaximen z. B. von Gattungen Vk. 654.

Intuitif; anschauend anschaulich. S. Anschauung.

Irrthum falsch Vk. 58. ist eine Erkenntiß 1) der logischen Form nach, wenn sie den Verstandesregeln, also sich selbst widerspricht 2) der Materie nach, wenn sie dem Gegenstande widerspricht. S. Falsch. Die Sinnen urtheilen nicht, irren daher nie, können aber durch ihren Einfluß auf den Verstand zum Irrthum verleiten Vk. 293.

K.

Kategorien — Categorien. Kategorischer Imperatif. S. Imperatif.

Klugheit, Privatklugheit Vk. 800. Gl. 42. ist die Vereinigung aller Mittel zu dem Innbegriffe aller seiner Zwecke: eine Folge der empirischen praktischen Vernunft. Weltklugheit d. i. die Geschicklichkeit, durch Einfluß auf andre seine Absichten zu befördern, ist der Privatklugheit untergeordnet. Klugheitsregel. S. Imperatif.

Kraft. S. Causalität.

L.

Leer, Vk. 90. 129. 155. 292. ist eine Vorstellung, wenn sie sich auf keinen Gegenstand bezieht. Sie kann entweder keinen Gegenstand haben a) weil der Begrif dazu widersprechend ist und der Gegenstand unter die absoluten Unmöglichkeiten gehört z. B. eine geradlinigte Figur mit 2 Seiten, oder b) weil unsre sinnliche Einrichtung die Erfahrung der Möglichkeit des Gegenstandes unmöglich macht Vk. 220. 255. z. B. der Begrif eines Geistes, Noumenon ꝛc. Oder es wird nur von dem Gegenstande, von allem Materiellen des Begrifs abstrahirt, wie bei den reinen Anschauungen und reinen Begriffen; diese beziehen sich aber doch auf mögliche Gegenstände, als Formen der Erkenntniß Vk. 95. Der Gegenstand eines Begrifs heißt leer, wenn er eine Negation vorstellt z. B. Schatten. Ein leeres Urtheil Vk. 709. ist ein zweckloses Urtheil.

Lehrart. S. Methode, Handgriffe einen etwas zu lehren.

Lernen, Philosophie lernen, ihre Sätze verstehen 836. und was sonst noch dazu gehört. S. Philosophie.

Liebe praktische, aus Grundsätzen der reinen Vernunft; pathalogische Gl. 13. aus Neigung und Nebenumständen.

Logik. Vk. 52. 64. Wissenschaft der Denkregeln, d. i. der Verknüpfung unserer Vorstellungen zu Begriffen, Urtheilen und Schlüssen. Gl. Vorrede 1) ohne Rücksicht auf dasjenige nemlich Vorstellungen, Gegenstände, was gedacht wird: allgemeine Logik, Elementarlogik a) ohne Beziehung auf subjektive Beschaffenheit des Denkenden, b) reine Logik mit näherer Bestimmung und Anwendung der reinen Verstandesgesetze auf das Subjekt, Logik des menschlichen Denkens; 2) angewandte Logik mit Rücksicht auf die Materialien des Denkens, besondere Logik, praktische Vk. 708. z. B. transcendentale Logik Vk. 21. Die Wissenschaft des reinen Denkens der Gegenstände, Logik der Wahrheit; des Scheins. S. Analytik, Dialektik. Logische Deutlichkeit. S. Aesthetisch.

Logischer Ort, Topik Vk. 268.

Logisches System Pl. 90. S. Vernunft.

M.

Mannigfaltigkeit der Dinge Vk. 578. der Natur Vk. 654. worauf sie beruhe Mt. Vorrede. S. Natur.

Marktpreis Gl. 77. S. Gut.

Materiales praktisches Princip Gl. 64. S. Grundsatz.

Materialism Vk. 379. S. Körper.

Materie 1) überhaupt das Gegebene, was durch Etwas bestimmt wird, das Correlat von der Form S. Form z. B. Materie der Erfahrung, der Erkenntniß, der Erscheinung, Welt Gl. 26. S. Erfahrung u. 2) insbesondere, was durch die Form der äußern Anschauung bestimmt wird, die Substanz der Körper S. Körper; der Gegensatz ist ein Geist d. h. ein Gegenstand des innern Sinns.

Mathema Vk. 736. S. Dogma.

Mathematische Antinomie Pl. 147. Grundsätze Vk. 162. Synthesis Vk. 160. 530. welche die Zusammensetzung und Theilung — Größe des Gleichartigen betreffen. Mt. Vorrede. Mathematische Erkenntniß Vk. 713. 724. 837. Pl. 34. Erkenntniß, Mathematische Methode, ihre Beschaffenheit, Möglichkeit und Unterschied von der philosophischen S. Vk. 712. Mathematische Urtheile sind sämmtlich synthetisch a priori Pl. 27.

Maximen sind subjektive Grundsätze der Vernunft 1) der spekulativen Vk. 666. die auf dem Interesse der Vernunft an der Vollkommenheit der Erkenntniß beruhen, und daher nur regulativ gelten. 2) der praktischen Vk. 812. Gl. 15. 102. wornach man handelt.

Menschenverstand gemeiner, gesunder, schlichter, ohne Wissenschaften a priori zu kennen Pl. 11. 196. unterscheidet sich von dem spekulativen Verstande dadurch, daß dieser abstrakt,

jener

jener nur in Concreto denkt. Wer ihn bei metaphysischen Untersuchungen der Wissenschaft und Spekulation vorzieht, der heißt Vk. 855. Pl. 103. ein Naturalist der Vernunft, aber nicht der reinen z. B. alle Schwätzer des alten philosophischen Dogmatismus: denn sie kennen den Begrif der Ursache a priori nicht und verwechseln Verstandesbegriffe mit Ideen rc.

Messen heißt Vk. 412 426. eine Größe, durch succeßive Synthesis ihrer Theile bestimmen.

Metaphysik wird Vk. 843. nicht von empirischen Wissenschaften, durch bestimmte Gränzen geschieden, wenn sie von Empirikern, als eine Wissenschaft von den ersten Principien der menschlichen Erkenntniß erklärt wird; noch von der Mathematik Vk. 844. wenn man alle Erkenntnisse a priori zu ihr rechnet 1) ist sie im weitläuftigen Verstande: die ganze reine Philosophie. 2) im engern: das System derselben ohne die kritische Propädevtik a) Metaphysik der Sitten Gl. 32. b) Metaphysik der Natur Mt. Vorrede. 3) im engsten Verstande Metaphysik der Natur von ihren Theilen, Würde, Schicksalen rc. Kants Träume 115. Vk. Vorrede 832. Pl. Vorrede 188. Ihre Möglichkeit untersucht die ganze Kritik. Metaphysisches Erkenntniß. S. Erkenntniß, Analytische Urtheile Pl. 36. 213. sind nur Mittel zu den eigentlich synthetisch Metaphysischen.

Methode. S. Lehrart; Form einer Wissenschaft; analytische, synthetische. S. Analytisch. Dogmatische Vk. 713. 737. S. Dogma; mathematische Vk. 713. skeptisch Vk. 424. 855. naturalistische, scientivische oder systematische Vk. 737. und kritische Vk. 855. die transcendentale Methodenlehre Vk. 15. 707. bestimmt die Form eines metaphysischen Systems.

Meynen, ist eine Abtheilung vom Fürwahrhalten wobei weder die objektiven noch subjektiven Gründe zur Ueberzeugung und Gewißheit zureichend sind, z. B. dem Anscheine nach kann es regnen, donnern rc. ein Kranker kann strben rc. Oefters wird aus Meynen, Wahrheit wenn sich Möglichkeit dabei denken läßt Vk. 822.

Mittel zum Zweck Gl. 63.

Modalität der Urtheile, Kategorie Vk. 74.

Möglichkeit ist eine reine Kategorie welche dem problematischen Urtheile entspricht Vk. 80. Sie wird dadurch versinnlicht, wenn man einen Begrif auf die Form aller Anschauung, die Zeit beziehet, und ihn derselben gemäß — möglich oder widersprechend — unmöglich findet Vk. 144. 1) Reine, logische, analytische Möglichkeit eines Begrifs Vk. 220. 253. 602. ist Abwesenheit des Widerspruchs, in einem Begriffe. Das logisch unmögliche Unding nihil negativum Vk, 291. 596. kann sich kein Verstand denken. 2) reale empirische Möglichkeit

keit — denn die transscendentale läßt sich nicht realisiren, ist objektive Realität eines Begrifs, nemlich Möglichkeit eines sinnlichen Gegenstandes Vk. 581. Möglichkeit der Erfahrung Pl. 111. 156. intuitive erfordert Uebereinstimmung eines Begrifs mit der Form des anschauenden Denkens Vk. 218. willkührlich verknüpfte Begriffe, Hirngespinnste, die sich von uns nicht anschauend denken lassen, real unmöglich z. B. ein Geist Noumenon Vk. 254. Die Möglichkeit und Unmöglichkeit sind etwas Relatives, das von der Einrichtung unsrer Sinnlichkeit abhängt; was nur für uns, aber nicht allgemein subjektiv unmöglich ist, das ist nicht objektiv z. B. auf Gedanken, Neigungen sich beziehende Empfindungen. Vk. 45. Reale Möglichkeit wird erkannt a) a posteriori aus der Würklichkeit b) a priori aus demjenigen, was die Erfahrung des Würklichen möglich macht. **Absolut möglich.** S. Absolut. Bei aller subjektiv anschaulichen Möglichkeit unterscheiden die Form des Denkens und die Materie, das, was als möglich gedacht wird die Data des Möglichen. Der Stof zu allem Möglichen heißt die gesammte Möglichkeit, Inbegrif aller Möglichkeit; ein Ideal, das man ehedem zu realisiren suchte, welches aber durch die Vernunftkritik zermalmt worden Vk. 567. 571.

Moment 1) einer Ursach. S. Größe 2) Moment eines Urtheils Pl. 88. 119. Modification, Form eines Urtheils.

Monade. S. Atom Vk. 266. 274. 540. Die Monadologie ist ein Hirngespinnst, das keine Vk. aushält.

Moral, Ethik, Sittenlehre, Gl. Vorrede ist die Wissenschaft von den Gesetzen der Freiheit 1) aus der vernünftigen Natur des Willens a priori hergeleitet; rationale Sittenlehre, reine Moral, Metaphysik der Sitten. 2) aus den Eigenthümlichkeiten der sinnlich menschlichen Natur; eigentlich Tugendlehre, angewandte Moral, praktische Anthropologie. Ueber diese Eintheilung Siehe Vk. 50. Gl. Vorrede. Gl. 32.

Moralische Einheit, Gefühl, Gesetz, Grundsatz, Gut Gl. Vorrede und S. 16. S. Einheit, Gefühl. rc.

Moralische Welt, Reich der Gnaden Vk. 808, ist idealisch und allen sittlichen Gesetzen gemäß.

Moralität Sittlichkeit, sittliches Wohlverhalten, guter Wille an sich selbst Gl. 75. 85. Die Beziehung der Handlung auf das sittliche Gesetz Autonomie des Willens; in Beziehung auf Glückseligkeit, aber die Würdigkeit, nicht natürliche Fähigkeit glücklich zu seyn d. h. dasjenige was praktische Vernunft fordert, wenn sie Glückseligkeit vernünftiger

We-

Wesen billigen soll Vk. 808. Gl. 2. 7. 84. 104.

Moraltheologie. Siehe Theologie.

N.

Natur überhaupt Pl. §. 14. 17. 36. 1) Verknüpfung der Dinge nach einem allgemeinen Gesetze Gl. 52. a) in materieller Bedeutung substantive materialiter: die verknüpften Gegenstände 654. α) Vorstellungen, Erscheinungen, Erfahrungsobjekte Vk. 114. 684. β) Dinge an sich Noumenon, diese Natur ist auf keine Weise erkennbar. Pl. §. 14. b) in formeller Bedeutung adjective formaliter Vk. 418. Die gesetzmäßige Verknüpfung synthetische Einheit α) ausser unsern Begriffen, β) in unserm Verstande, in einer Erfahrungserkenntniß, Ordnung und Regelmäßigkeit der Erscheinungen Vk. 125. 216. Natur im empirischen Verstande d. i. formaliter und materialiter ist wie sie uns erscheint möglich. Da nach dem Sinne der Vernunftkritik der Begrif der Natur Realität hat; so sind folgende Begriffe insgesammt darnach zu verstehen: Naturbedingung (Vk. 544. S. Bedingung) ist die Ursache in der Erscheinung und von der intelligiblen Ursache zu unterscheiden. Naturbegrif bedeutet a) zuweilen soviel als Erfahrungsbegrif der sich auf Natur anwenden und darnach realisiren läßt

Pl. 125. b) zuweilen bedeutet er einen transcendentalen Naturbegrif Vk. 420. d. i. einen solchen der sich auf Erscheinungen, Materie der Natur bezieht, welche die dynamische Verknüpfung derselben — Form der Natur betrift, aber doch keine Erfahrung hervorbringen kann. Mt. Vorrede und S. 2. 3.

Naturerkenntniß Vk. 635. S. Erkenntniß, ist eine theoretische Erkenntniß von Erfahrungsgegenständen.

Naturgesetz. S. Gesetz.

Naturnothwendigkeit, Naturursache. S. Causalität.

Naturwissenschaft, Natursystem physiologisches System ist in Ansehung des Ursprungs reine und empirische, nach den Gegenständen der Physik oder Psychologie. Die Naturwissenschaft hat ihre Rechtmäßigkeit zur Benennung, nur vom reinen Theile der Natur: denn jede Naturlehre geht zuletzt auf Naturwissenschaft hinaus auf den sich apodiktische Gewißheit gründet. Mt. Vorrede VI. daher setzt Naturwissenschaft Metaphysik der Natur voraus Mt. Vorrede VII.

Naturalist der reinen Vernunft. S. Menschenverstand — gesunden.

Negation, Verneinung. S. Bejahung 1) im Urtheile. 2) transcendentale im Begriffe, ein Nichtseyn, nihil privativum Vk. 186. 292. 574.; versinnlicht Vk. 143. 168. leere Zeit, Nichtempfindung. Ein negatives Urtheil Vk. 708.

708. ist es der a) logischen Form und dem Ausdrucke nach b) dem Inhalte nach, wenn es bloß einen Irrthum aufhebt.

Neigung Gl. 38. Abhängigkeit des Begehrungsvermögens von Empfindungen, sinnlicher Antrieb.

Nichts ist vollständige Eintheilung dieses Begrifs Vk. 290.

Nöthigung moralische, Verbindlichkeit; Bestimmung eines Willens durch Vernunftgründe, der subjektiv etwas anderes wollen kann oder praktische Nothwendigkeit eines Wollens im möglichen Widerspruche mit der natürlichen Neigung Gl. 37. 43. 86. bei einem heiligen Willen findet keine Nöthigung statt.

Nothwendigkeit 1) logische formale, in einem apodiktischen Urtheile Vk. 76. 80. 593. Diese Nothwendigkeit ist bei analytischen Urtheilen eine innere, bei den synthetischen eine äußere, ein Sollen, wenn das Urtheil praktisch ist: ein Müssen, wenn es theoretisch ist, allezeit aber a priori. S. a priori 2) reale materiale Nothwendigkeit des Daseyns, Unmöglichkeit des Nichtseyns Vk. 593 a) hypothetische bedingte Nothwendigkeit und empirische Zufälligkeit; ist entgegen gesetzt, nicht nur dem Ohngefähr, (casus) der Gesetzlosigkeit, sondern auch der blinden Nothwendigkeit (fatum) und findet in der ganzen sinnlichen Natur Statt. Vk. 228. 418. Absolute unbedingte Nothwendigkeit Vk. 418. 559.

559. 607. 612. Gl. 127. ist in der Sinnenwelt unmöglich und ausserdem weder aus dem problematischen Begriffe der höchsten Realität Vk. 601. noch aus irgend einem andern Begriffe, noch aus der Existenz des Zufälligen in der Welt erweislich, folglich eine Vernunftidee, die nur zum regulativen Gebrauch dienet Vk. 616. Der versinnlichte Begrif von realer Nothwendigkeit Vk. 145. ist Daseyn zu aller Zeit. Sie wird überhaupt nicht aus Begriffen, sondern nur comparativ a priori erkannt Vk. 218. 227. wenn etwas nach allgemeinen Gesetzen der Causalität mit dem Würklichen zusammenhängt. Also geht die empirisch erkennbare Nothwendigkeit nur auf die Zustände der Erscheinungen und ist bedingt. Innere und äußere Nothwendigkeit Vk. 325. 598. Der Gegensatz des Nothwendigen nemlich das Zufällige ist a) intelligibel nach der reinen Kategorie: dessen kontradiktorisches Gegentheil möglich ist Vk. 458. 460. 609. b) empirisch; alles was seinem Daseyn nach bedingt ist Vk. 419. Eine Veränderung beweist empirische aber nicht intelligible Zufälligkeit.

Notion. S. Begrif.

Noumenon. Ding, an sich würkliches Ding. S. Ding, Seele, ens rat.

O.

Oberhaupt im Reiche der Zwecke Gl. 75. ist ein vernünftiges Wesen, das allgemeine Gesetze giebt, ohne ihnen selbst unterworfen zu seyn; dieses setzt Unabhängigkeit von Bedürfniß und Neigung, und eine schrankenlose Macht voraus — Gott.

Objekt. S. Gegenstand. Eine Vorstellung zum Objekt machen, heißt, sie empirisch realisiren oder transcendent denken. Ein Lehrbegrif, worinnen Vorstellungen realisirt werden, heißt **Realismus.** S. Idealism.

Objektiv heißt Alles, was sich auf einen Gegenstand bezieht: 1) Was dem Gegenstande einer Vorstellung, als Dinge an sich selbst zukommt, davon erkennen wir nichts 2) Was in unsrer Vorstellung von einem Dinge an sich selbst bestimmt wird. So sind alle unsre Vorstellungen objektiv, weil nichts bloß subjektives im Gemüthe, ohne Objekt seiner Anwendung zum Bewußtseyn kommt; 3) dasjenige in unsern Vorstellungen, was sich nach der Einrichtung unsrer Erkenntnißkräfte von der Vorstellung der Gegenstände nicht absondern läßt; was erfordert wird um Etwas in der Erscheinung als Objekt zu denken Vk. 92. oder was allgemein objektiv ist z. B. Raum und Zeit, weil wir Alles in ihnen anschauen; die Categorien, weil wir Alles durch sie denken. Vk. 93. oder was allgemein Erfah-

Bayerische Staatsbibliothek München

rungsurtheile sind, weil sie eine Verknüpfung der Wahrnehmungen, als allgemein gültig vorstellen; eine Folge von Vorstellungen Vk. 193. 197. wenn sie als durch eine Regel bestimmt, mithin, als allgemein und nothwendig sind und so vorgestellt werden. **Objektiv gut**: was für alle vernünftige Wesen gut ist und aus der Vernunft so erkannt wird; was nur in der Natur des sinnlichen Erkenntnißvermögens nothwendig gegründet ist, das gilt zwar objektiv von Erscheinungen, aber nur subjektiv, wenn der Begrif, oder das Urtheil auf Dinge an sich bezogen werden. Vk. 791. **Subjektiv** 1) zum Subjekt gehörig; sind alle Vorstellungen 2) durch die Natur des Subjekts wenigstens zum Theil bestimmt 3) alle ohne Beziehung auf ein Objekt, das der Vorstellung gemäß wäre und diejenigen Begriffe und Urtheile, denen keine sinnliche Anschauung entspricht z. B. die Vernunftmaximen.

Objektivität, objektive Realität Vk. 109. 155. Beziehung auf einen Gegenstand ist entweder **direkt** da wir ihn gleich erkennen oder Etwas an ihm bestimmen Vk. 220. 279. oder **indirekt** auf einen Gegenstand in der Idee, dessen Vorstellung unsrer empirischen Erkenntniß Einheit giebt Vk. 665. 670. Was keine Objektivität hat, ist ein Gedankending Pl. 74. S. Noumenon.

Ontologischer Beweis für Gottes Daseyn ist durch die Vernunftkritik zerstört worden und nur die Formel oder der Vernunftbegrif ist dazu anwend-

bar,

bar, wenn man die unmittelbare Offenbarung Gottes dazu annimmt, ohne diese ist der Beweis unbrauchbar: denn er läuft nur auf ein Problem hinaus wobei das Daseyn Gottes zwar nicht widerlegt, aber auch nicht bewiesen werden kann.

Opposition, Entgegensetzung Vk. 504. 1) analytische des Widerspruchs zwischen kontradiktorischen Sätzen z. B. die Welt ist endlich und nicht endlich 2) dialektische, zwischen Sätzen, deren einer mehr als bloß die Verneinung des andern enthält z. B. die Welt ist endlich, sie ist unendlich. Vk. 504. ff.

Organon 1) überhaupt Vk. 52. 61. eine Wissenschaft der Regeln wornach eine Wissenschaft möglich ist 2) besonders Organon der reinen Vernunft Vk. 11. d. i. ein Organon für die Metaphysik.

Ort, Vk. 268. 1) ein logischer Ort; ein Allgemeinbegrif worunter andre stehen. 2) ein transcendentaler; das Erkenntnißvermögen, wohin ein Begrif gehört. Die Anweisung ihn zu bestimmen heißt Topik und sie ist logisch oder transcendental.

Ostensiver Begrif Vk. 671. der einen Gegenstand kennen lehrt im Gegensatz des hevristischen. Ostensive Construktion. S. Construktion.

P.

Paralogismus 1) überhaupt ein logischer Vk. 341. ein der Form nach falscher Vernunftschluß 2) insbesondere, ein transcendentaler: wenn der Grund desselben transcendental ist. d. h. auf der Beschaffenheit des Erkenntnißvermögens a priori beruht z. B. in der transcendentalen Seelenlehre.

Pathalogisch Vk. 802. Gl. 13. 38. heißt was von dem passiven Theil der menschlichen Natur, von der Sinnlichkeit abhängt, z. B. pathalogischer Antrieb, Interesse, Liebe, und steht dem praktischen entgegen; das von der freien Thätigkeit der Vernunft abhängt Vk. 314. 800.

Perception Vk. 320. Vorstellung mit Bewußtseyn.

Person, ist 1) ein logisches Subjekt — Substanz nach reinem Begriffe, das sich seiner numerischen Einerleiheit bei den Veränderungen bewußt ist. Ich bin eine Person Vk. 361. 2) ein reales Subjekt — beharrliche Substanz im Raume, mit Bewußtseyn seiner Identität. Ob das Ich dieses sey, weiß man nicht, weil unser Bewußtseyn fliessen und in ein anderes Subjekt übergehen könnte. Vk. 364. 3) ein vernünftiges Subjekt, das sich Zwecke vorsetzen kann, und sofern Zweck an sich selbst ist Gl. 65. Leblose und unvernünftige Wesen sind dagegen nur Sachen. Personalität ist daher a) Einheit des

des Bewußtseyns Vk. 362. sofern er blos transcendental ist Vk. 365. b) reale Identität einer intellektuellen Substanz Vk. 345. c) die Eigenschaft eines vernünftigen Wesens, Zweck an sich selbst zu seyn d. h. sich selbst Zwecke vorzusetzen. Etwas als Person vorstellen heißt, es personificiren Vk. 583.

Pflicht ist die objektive Nothwendigkeit einer Handlung um des Gesetzes willen, sofern dieses einen Willen verbindet d. h. moralisch nöthiget; subjektiv aber kann er auch anders wollen. Gl. 8. 14. 20. 25. 59. 76. 86. Von Handlungen aus Pflicht Gl. 8. unterscheiden sich 1) die pflichtwidrigen 2) die pflichtmäßigen, sofern nicht das Gesetz, sondern ein Interesse der Neigung z. B. Sympathie, sie hervorgebracht hat. Die Pflichten sind in Absicht auf die Art der Verbindlichkeit vollkommene und unvollkommene, unnachlaßliche und verdienstliche Pflichten.

Phänomen. S. Erscheinung, ein Gegenstand aus der Sinnenwelt.

Philosoph ist Vk. 839. derjenige, der alle Erkenntnisse auf die nothwendigen Zwecke der menschlichen Vernunft bezieht, der Gesetzgeber der Vernunft, ein Ideal so wie sein Eigenthum die Philosophie, die Wissenschaft von dieser Beziehung, eine Idee ist. Daher kann man sie nicht, wohl aber ein System philosophischer Erkenntniß, wie es da ist z. B. das Wolfische, erlernen. Allein, es ist besser sein eigenes Talent

nach reinem Vernunftgebrauche zu üben d. h. philosophiren lernen, indem man die Grundsätze der Vernunftkritik vorher wohl studirt und inne hat. Eintheilung der Philosophie. S. Vk. 832. Gl. Vorrede. Philosophische Erkenntniß. S. Erkenntniß.

Physikotheologie. S. Theologie.

Physik 1) überhaupt: Wissenschaft der Naturgesetze 2) besonders der körperlichen im Gegensatze der Psychologie. Beide sind rein oder empirisch Gl. Vorrede; Pl. 24. Mt. 1. ff.

Physiokratie transcendentale Vk. 499. ist der Lehrbegrif, wornach alle Causalität von Natur abhängig und bedingt nothwendig ist; sie steht dem Lehrbegriffe der Freiheit entgegen.

Platonische Republik ihr Werth Vk. 316. Platonismus Vk. 471.

Pnevmatism S. Körper.

Polemischer Vernunftgebrauch. S. Vk. 738.

Postulat Vk. 232. ist 1) in der Mathematik ein praktischer Satz, welcher die Handlung ausdrückt, wodurch ein Begrif z. B. vom Zirkel erzeugt wird. 2) in der Philosophie: ein synthetisches Urtheil, wodurch nichts im Begriffe des Gegenstandes, sondern dieser mit dem Erkenntnißvermögen verknüpft und dadurch ein neuer Begrif z. B. der Möglichkeit hervorgebracht wird. 3) ein objektiv synthetisches Urtheil, das für sich ohne Rechtfertigung evident ist; allein dergleichen Ur-

theile

theile werden in der Philosophie nicht geduldet.

Postuliren. S. Vk. 633.

Praktisch. S. Pathalogisch ist, was von Freiheit abhängt, sich als Grundfolge rc. darauf bezieht z. B. praktische Erkenntniß Vk. 633. Gl. 124. praktische Gesetze, Gut, Vernunft. S. Erkenntniß.

Prädikabilien des reinen Verstandes. S. Begrif.

Prädikat. S. Bestimmung.

Pragmatische Gesetze. S. Gesetze.

Preis. S. Gl. 77. S. Gut.

Princip. S. Grundsatz.

Privatklugheit. S. Klugheit.

Problematischer Begrif. S. Begrif, Imperatif.

Progressus ist die Handlung des Gemüths, wenn es in einer Reihe von der Vorstellung der Bedingung zu der Vorstellung des folgenden Bedingten fortgeht. Vk. 417. 499. 510. Der Regressus aber steigt nur zu den Bedingungen auf. Beide gehen 1) ins Unendliche — infinitum, wenn jede Bedingung der Reihe ihr Bedingtes und umgekehrt hat z. B. bei der Theilung eines materiellen Ganzen 2) ins Endliche — finitum, wenn es eine Bedingung ohne Bedingung, oder ein Bedingtes giebt das nicht Bedingung eines andern ist. Vk. 397. S. Unendlich, und Vk. 510. 3) ins unbestimmbar weite — indefinitum, wenn sich weder Endlichkeit noch Unendlichkeit der Reihe erkennen läßt. Wenn diese Progressus und Regressus Phänomene betref=

betreffen, so heissen sie empirisch. Vk. 563.

Psychologie, Seelenlehre Vk. 381. ein Theil der Physik im weitläuftigsten Sinne. S. Physik. 1) empirische Vk. 342. 347. Pl. 24. 2) rationale, transcendentale. Pl. 134.

Punkt. Vk. 439. S. Raum.

Q.

Qualitates primariae Grundbeschaffenheiten Pl. 63. S. Anschauung.

Quantität. Siehe Größe. Ein Quantum hat entweder eine bestimmte Menge von Theilen — quant. discretum oder keine — continuum Vk. 527. S. Aggregat.

R.

Rationale Erkenntniß Vk. 721. 836. S. Erkenntniß. ens rat. S. Ding.

Raum ist die Vorstellung des Aussereinanderseyns, Beieinanderseyns oder der Ausdehnung. 1) des würklichen Aussereinanderseyns, Ausdehnung der Materie; erfüllter physischer Raum Pl. 61. S. Körper 2) Vorstellung der Möglichkeit des würklichen Aussereinanderseyns; absoluter leerer Raum Vk. 374. 428. 438. Mt. 20. Die Vk. unterscheidet den Raum richtig; falsch aber ist die Leibnitzische Theorie. S. Anschauung Vk 22. 275.

275. 491. Verwandte Begriffe sind, einen Raum erfüllen Vk. 222. Kants Träume S. 10. d. i. das Daseyn eines andern Dings in demselben Raumtheile unmöglich machen; ihn einnehmen heißt unmittelbar thätig in ihm seyn, ohne Undurchdringlichkeit Vk. 770. Figur, Gestalt Vk. 578. 619. eine Art der Einschränkung des unendlichen Raums. Punkt Vk. 439. mathematischer, eine einfache Gränze des Raums; physischer Punkt ist einer von den Theilen deren Aggregat den Raum selbst ausmachen soll.

Real ist, was Realität hat, realer Begrif; realer Vernunftgebrauch. S. Vernunft, Realdefinition. S. Definition; realisiren. S. Objekt. Realismus. S. Körper, Objekt, Idealism.

Realität 1) nach reiner Categorie Raum der Noumenen: Bejahung, Sachheit, ein Seyn 2) versinnlicht Realität der Erscheinungen Vk. 143. 166. 574. Seyn in der Zeit ist das Correlat der Empfindungen; diese können sich widerstreiten Vk. 272. 264. 3) Gültigkeit einer Vorstellung a) subjektive, wenn sie sich in der Natur der Vernunft gründet Vk. 339. b) objektive, wenn sie sich auf Objekte bezieht. α) auf würklicherkennbare; entweder sinnliche Erscheinungen — empirische Realitäten Vk. 28. 35. oder auf Dinge an sich, wenn sie sich anschauen liessen Vk. 35. transcendentale absolute Realität. β) auf Objekte in der Idee Vk.

 670.

670. Allerrealstes Wesen, die Idee davon wird beurtheilt Vk. 373. 575.

Receptivität Empfänglichkeit der Eindrücke Vk. 50. ist das Vermögen, Vorstellungen zu empfangen S. Sinnlichkeit.

Reflexion Ueberlegung Vk. 260. 1) logische Vergleichung der vorhandenen Begriffe überhaupt 2) transcendentale Vergleichung derselben mit Rücksicht auf das Erkenntnißvermögen, worinnen sie verglichen werden. Die erstere giebt logische Vergleichungsbegriffe, die andere Reflexionsbegriffe und nur diese giebt objektive Urtheile Pl. 123.

Regel ist ein Begrif oder Urtheil, sofern sie der Verknüpfung des Mannigfaltigen, in einer allgemeinen Bedingung unterworfen ist. Vk. 113. 127. 540. Pl. 89. 1) Empirische Regel z. B. die der Association der Vorstellungen Vk. 112. 2) Nothwendige objektive Regel a priori d. i. ein Gesetz Vk. 126. Pl. 89. S. Gesetz.

Regressus. S. Progressus.

Regulativer Gebrauch, Grundsatz. S. Constitutiv — Konstitutiv.

Reich Vk. 812. 815. Gl. 74. 84. systematische Einheit verschiedener Wesen, durch gemeinschaftliche Gesetze 1) durch Naturgesetze, die sich aber auf vernünftige Wesen, als ihre Zwecke beziehn. Reich der Natur. 2) eine durch moralische Gesetze der praktischen Vernunft bestimm-

stimmte Einheit der Zwecke aller vernünftigen Wesen, **Reich der Zwecke**, der Gnaden, moralische Welt. S. moralisch Oberhaupt. Die Betrachtung der ersteren heißt Teleologie und die zweite Moral Gl. 80.

Rein im Gegensatze des Empirischen Vk. 11. heißt 1) überhaupt jede Vorstellung die nicht Empfindung ist und keine enthält S. Anschauung Begrif, Erkenntniß Vk. 20. 50. 2) Jedes Urtheil a priori z. B. ein reines moralisches Gesetz Vk. 807. Reiner Bewegungsgrund. S. Beweggrund. 3) jede Wissenschaft, die sich nicht auf Erfahrung gründet z. B. reine Logik Vk. 52. reine Moral Vk. 52. 4) Jedes Erkenntnißvermögen, woraus reine Vorstellungen, Urtheile und Wissenschaften entspringen z. B. reine Sinnlichkeit, Einbildungskraft, reiner Verstand Vk. 119. 156. reine Vernunft Vk. 11. Gl. 118. 125. sowohl im spekulativen als praktischen Gebrauche, reiner Wille Gl. Vorrede desgleichen die Handlungen dieser Vermögen z. B. reine Synthesis Vk. 77. reine Apperception rc. und die etwanigen Gegenstände derselben z. B. reine Verstandeswesen, Ding, ens rat.

Reitzen afficiren Vk. 802. d. h. unmittelbare Eindrücke auf die Sinnlichkeit machen.

Reproduction Association Vk. 100. 121. das Gesetz derselben wird empirisch erkannt, beruhet aber auf Gründen a priori welche in den angeführten Stellen erklärt sind. Reprodukti-

duktive Einbildungskraft. S. Einbildungs-kraft.

S.

Sache 1) Ding an sich S. Ding. 2) was sich keine Zwecke vorsetzen kann Gl. 65. z. B. leblose und unvernünftige Dinge S. Person.

Satz. S. Urtheil.

Satz des Widerspruchs. S. Widerspruch.

Skeptische Methode.

Schein Illusion — nicht Wahrscheinlichkeit noch Erscheinung Vk. 293. 396. Pl. 127. sondern Verleitung zum Irrthume, wenn subjektive Gründe des Urtheils für objektive genommen werden. 1) Logischer empirischer Schein entspringt aus falscher Anwendung richtiger Verstandesregeln z. B. der optische Schein 2) Transcendentaler Schein, entspringt aus subjektiven Maximen der reinen Vernunft selbst, die als objektive betrachtet werden Pl. 69. Die Wissenschaft des Scheins heißt Dialektik logische und transcendentale. S. Dialektik.

Schema S. Bild Vk. 136. bis 147. 245. 247. ist 1) überhaupt die allgemeine Bestimmung einer Anschauung nach allgemeinen Begriffen z. B. von einem Dreieck, Hunde 2) Transcendentales Schema eines reinen Verstandesbegrifs, die reine und allgemeine Versinnlichung eines Verstandesbegrifs, seine Beziehung auf Phänomene.

mene. Die Handlung der transscendentalen Einbildungskraft, welche ein Schema hervorbringt, heißt Schematismus. Das Schema einer Idee, einer Wissenschaft, Vk. 833. ist der Plan ihrer Theile.

Schöpfung S. Causalität.

Schranken. S. Größe.

Seele 1) überhaupt Ich S. Ich. 2) insbesondre Ich als Lebensprincip in der Materie Vk. 345. S. Animalität.

Seelenlehre. S. Psychologie.

Selbst Ich, Selbstbewußtseyn, Apperception, Selbstthätigkeit S. Causalität.

Sensificiren den Verstand vermittelst der Zeit auf Gegenstände. S. Sinn.

Sinn, Sinnlichkeit ist 1) das Vermögen der Seele von den Dingen modificirt zu werden, und dadurch Vorstellungen von ihnen zu empfangen Vk. 19. 44. 51. 115. Pl. 60. S. Anschauung. 2) Nach Leibnitz eine verworrene Vorstellart der Dinge an sich selbst; Vk. 43. 270. Pl. 65. welche aber eine, aus unrichtigem Verstande der Reflexionsbegriffe, entspringende Täuschung ist. Denn es giebt a) sinnliche Vorstellungen z. B. von Undurchdringlichkeit, in denen sich nichts entwirren läßt; b) es giebt verworrene Begriffe des Verstandes, die doch auf nichts in die Sinne fallendes gehen z. B. der Begrif vom Recht. Die Sinnlichkeit ist theils eine innere Vk. 107. theils eine äußere. S. Anschau-

schauung, Aesthetik. Sinnlichkeit des Willens, oder sinnliche Willkühr ist das Bedürfniß der Existenz anderer Gegenstände zu seiner Zufriedenheit. Sinnenwesen d. i. Gegenstand der Sinne. S. Erscheinung. Sinnenwelt ist der Inbegrif der Sinnenwesen. S. Ding. Sinnliche Anschauung, Bedingung. S. Bedingung. Sinnlich machen, versinnlichen, sensificiren einen Begrif, bedeutet 1) ihn auf einen Gegenstand in der Anschauung beziehen, mit Anschauung verbinden Vk. 51. 240. Gl. 107. wie bei den Schematen. 2) seinen Ursprung von der Sinnlichkeit ableiten Vk. 271. Sinnesart Vk. 551. ist die sinnliche Erscheinung des nicht sinnlichen Charakters. S. Charakter.

Sittengesetz moralisches Gesetz. S. Gesetz. Sittlichkeit. S. Moralität.

Sollen. S. Nothwendigkeit Vk. 547. Pl. 153. Gl. 37. 102. 111. ist die Nothwendigkeit einer Handlung, nicht aus Naturursachen, sondern aus der Idee einer praktischen Vernunft.

Specification Gesetz der Mannigfaltigkeit der Dinge Vk. 656.

Spekulative Erkenntniß. S. Erkenntniß.

Spiritualität. S. Vk. 345.

Spontaneität. S. Causalität, Willkühr.

Stätigkeit, S. Continuität.

Stufenleiter der Dinge. S. Vk. 668.

Subjekt. 1) logisches ist überhaupt dasjenige. dem gewisse Prädikate inhäriren, insbesondere das

das Denkende, in Beziehung auf dessen Gedanken, Ich. Ich ist nur ein transcendentales Subjekt Vk. 346. d. h. unbekannt, ein bloßes Etwas; ein absolutes Subjekt Vk. 348. Pl. 136. weil ich mich selbst nicht als Prädikat eines andern betrachte. 2) Reales Subjekt, Substanz. S. Substanz, Subjektiv S. Objektiv, Realität.

Subsistenz, Daseyn der Substanz Vk. 186. Pl. 97.

Substanz 1) nach reiner Kategorie ein Subjekt in einem kategorischen Urtheil Vk. 80. 147. 242. 348. was nicht als Prädikat eines andern betrachtet wird. In diesem Sinne ist die Seele Substanz Pl. §. 46. Vk. 400. 2) versinnlicht, Substanz in der Erscheinung: das Beharrliche an einem Gegenstande, was zu aller Zeit existirt Vk. 182. 399. 444. Substanzen entstehen und vergehen also nicht Vk. 206. Empirisch werden solche Substanzen aus den Kräften und Handlungen bekannt, Vk. 204. 265. die alle im Raume wirken, also nichts absolut Inneres, sondern lauter Verhältnisse sind Vk. 274. 525. Sondert man die Vorstellung dieser Kräfte von der Substanz ab, so bleibt der anschauungsleere Begrif vom eigentlichen Substanziale Vk. 414. Pl. 135. S. Accidenz. In diesem Sinne ist die Substanzialität der Seele unerweislich Pl. §. 46. bis 48.

Ein-

Einfache, zusammengesetzte Substanz. S. Einfachheit.

Succession Daseyn zu verschiedenen Zeiten S. Begebenheit, Zeit.

Supponiren voraussetzen. Vk. 633. 676. annehmen heißt Etwas als zufällige Bedingung von etwas Bedingten betrachten 1) relativ, wenn wir einen Gegenstand in der Idee nur zum Behufe unsrer Erkenntniß — regulativ zum Grunde legen z. B. Gott und die Welteinheit vernunftmäßig zu denken 2) an sich schlechthin constitutiv, wenn wir die Möglichkeit des anzunehmenden Gegenstandes einsehen. Die letzte Art der Supposition heißt eigentlich eine Hypothese.

Symbolische Construktion. S. Construktion, construiren.

Synthesis, Zusammensetzung, Verknüpfung mannigfaltiger Vorstellungen in eine Erkenntniß — Begrif oder Urtheil Vk. 77. 1) reine transcendentale Synthesis a priori Verbindung des Mannigfaltigen in der reinen Anschauung Vk. 99. 101. 118, 123. 719. 2) Empirische; wenn Empfindungen verknüpft werden. Beide sind dreifach Vk. 97. 119. a) Synthesis der Apprehension im Sinne Vk. 98. b) Synthesis der Reproduktion Vk. 100. c) Synthesis der Rekognition Vk. 103. Die Einbildungskraft fügt die Vorstellungen zusammen

Vk.

Vk. 78. 94. 103. der Verstand giebt diesen Verknüpfungen nothwendige synthetische Einheit durch reine Begriffe z. B. Vk. 90. Die Synthesis des nothwendig gleichartigen heißt **mathematisch**; diejenige aber worin das Verknüpfte ungleichartig seyn kann, heißt **dynamisch** Pl. 150. Vk. 529. Synthesis einer Reihe sind subordinirte Bedingungen Vk. 411. progressive oder regressive. S. Progressus. Eine successive Synthesis Vk. 412. geschiehet in der Zeit. Die objektive Synthesis verknüpft Merkmale des Gegenstandes, die subjektive aber verbindet die Vorstellungen und Gedanken mit dem denkenden Subjekt, dem Erkenntnißvermögen Vk. 397. 234.

Synthetisch; worinnen eine Synthesis vorkommt, z. B. synthetische Einheit Vk. 156. S. Einheit; synthetische Methode. S. Analytisch.

Synthetischer Satz, Erweiterungsurtheil im Gegensatz des analytischen Vk. 6. 154. 764. Pl. 25. verbindet ein Prädikat mit einem Subjekte in welchem dasselbe nicht liegt, ob es gleich zu ihm gehört, es fließt daher nicht aus dem Satze des Widerspruchs. Vk. 7. A) Erfahrungsurtheile, empirische, einzelne Vk. 8. Pl. 27. B) **reine** a priori, allgemeine, apodiktische, transcendentale Vk. 9. 720. 1) direkt synthetische Vk. 736. aus Begriffen heissen sie Dogmata; und aus der Construktion der Begriffe Mathemata. 2) Indirekt synthetische Vk. 737.

 durch

durch Beziehung der Begriffe auf Möglichkeit der Erfahrung. Diese heissen auch immanent, weil sie von Erfahrungsgegenständen und solchen Eigenschaften derselben gelten, die sich erfahren lassen. Die synthetischen Urtheile aus reiner Vernunft sind transcendent Vk. 765. S. Transcendent. Wird durch das Urtheil der Begrif vom Gegenstande vermehrt, so ist es objektiv synthetisch, wird er nur mit dem Erkenntnißvermögen verbunden, worin er seinen Sitz hat, so heißt er subjektiv synthetisch Vk. 233. wie z. B. Grundsätze der Modalität. Dem Inhalte nach sind die synthetischen Urtheile theoretisch oder praktisch Gl. 50. 95. Der oberste synthetische Grundsatz steht Vk. 117. 158. S. Grundsatz.

System; Systematisches Ganze z. B. der Erkenntniß, das vermittelst eines Princips zusammenhängt und daher nothwendige Einheit hat Vk. 645. System reiner Vernunft Vk. 11. das ist Metaphysik. Systematische Einheit S. Einheit. Systematische Methode Vk. 737. 856.

T.

Tavtologie ist ein Trugschluß, Voraussetzung des Zuerweisenden.

Technische Einheit Vk. 833. S. Architektonisch.

Theil, Theilbarkeit, Theilung. Die Materie ist ins Unendliche theilbar, besteht aber weder aus einer endlichen noch unendlichen Anzahl von Theilen, weil die Theile erst durch die Theilung würklich d. h. angeschaut, Gegenstände der Sinne werden Vk. 413. 418. 434. 487. 505. 513. 523. Pl. 149.

Theismus. S. Theologie.

Theologie Vk. 590. 631. ist Erkenntniß vom Urwesen. A) aus Offenbarung, geoffenbarte Theologie durch Rede und Schrift. B) aus bloßer Vernunft, rationale Theologie ist problematisch. 1) Transcendentale Theologie, Theismus, Mysticismus Vk. 580. 675. Pl. 171. hier wird Gott nach reinen anschauungsleeren Vernunftbegriffen, als Urwesen, als Welturſache gedacht a) Ontotheologie Vk. 592. bis 602. Beweis des Daseyns Gottes aus bloßen Begriffen b) Cosmotheologie Vk. 603. bis 620. aus dem Daseyn einer Welt überhaupt und ihrer Zufälligkeit an sich selbst. 2) Natürliche Theologie, Theismus Pl. 173. Gott wird dabei analogisch — anthropomorphistisch nach Erfahrungsbegriffen als Welturheber gedacht a) aus der vorhandenen Ordnung und Vollkommenheit der Natur; Physikotheologie Vk. 620 bis 630 b) aus der praktisch nothwendigen sittlichen Ordnung; Moraltheologie.

Theoretische Erkenntniß, Vernunftgebrauch. S. Erkenntniß.

Thetik. S. Vk. 420.

Thierische Willkühr. S. Willkühr.

Totalität; Allheit. S. Allgemeinheit der Bedingungen in aufsteigender Reihe, ist der höchste Begrif, den reine Vernunft in realem Gebrauche sich denkt, so wie der logische Gebrauch derselben auf Vollständigkeit der Prämissenreihe eines Schlusses gehet Vk. 322. 396. Wiefern dieser Begrif real sey. Vk. 428. 431. 497.

Transcendent, überschwenglich ist ein Begrif, Idee oder Grundsatz, oder vielmehr der Gebrauch von beiden, wenn man dadurch das Daseyn oder Nichtseyn, oder eine Eigenschaft eines Dinges erkennen will, wovon keine Erfahrung möglich ist, wo die Erkenntniß die gegebene Natur übersteigen soll. Vk. 296. 308. 643. 781. Pl. 105. Alle transcendente Erkenntniß ist trüglich, dialektisch, weil Anschauung und Erfahrung das einzige sind, was eine Erkenntniß realisiren kann. Vk. 156. 642. Pl. 126. 134. 204. Anmerkung. S. Immanent. Bedürfniß.

Transcendental heißt Pl. 71. 204. Vk. 11. 56. eine Vorstellung, Anschauung oder Begrif, Urtheil, Wissenschaft a priori, sofern sie sich doch auf Gegenstände beziehet und darauf anwenden läßt, oder die Erkenntniß von dem objektiven Gebrauche der rein a priori entsprungenen Vorstellungen und ihrer Vermögen. Ein

System

System dieser Erkenntnisse heißt Transcendentalphilosophie Vk. 12. Pl. 46. deren wesentlichen synthetischen Inhalt die Vernunftkritik vorträgt Vk. 13. 16. Daher wird die Benennung transcendental gebraucht 1) von Erkenntnißvermögen sofern sie sich a priori äußern z. B. von der Einbildungskraft Vk. 102. von der Apperception Vk. 107. ingleichen von den Funktionen und Produkten derselben z. B. transcendentale Reflexion Vk. 261. transcendentale Synthesis Vk. 118. 719. 2) Von Anschauungen und Begriffen a priori und von den Versinnlichungen, Schematen der letztern z. B. transcendentaler Naturbegrif Vk. 420. transcendentales Schema Vk. 138. transcendentaler Vernunftbegrif Vk. 322. Pl. 129. 3) Von den Gegenständen und ihren Prädikaten, sofern sie bloß durch Begrif a priori, ohne sinnliche Anschauung gedacht werden können z. B. transcendentale Affinität Vk. 114. transcendentale Freiheit Vk. 448. transcendentales Subjekt Vk. 355. Unendlichkeit Vk. 432. Verneinung 574. rc. 4) Von den Urtheilen, Beweisen u. s. w. sofern sie sich lediglich auf die Natur der Erkenntnißvermögen a priori, auf reine Vernunft gründen z. B. transcendentale Beweise Vk. 614. Gesetze Vk. 656. Grundsätze Vk. 296. 308. Hypothesen Vk. 772. Sätze Vk. 720. 722. 787. 5) Von der Wahrheit, ihren Hindernissen, Täuschungen u. s. f. als nothwendige Folgen unsrer

subjektiven Erkenntnißvermögen a priori betrachtet z. B. transcendentale Amphibolie Vk. 270. 484. transcendentaler Schein Vk. 297. Pl. 69. Wahrheit Vk. 146. 6) Von den einzelnen Theilen der Transcendentalphilosophie und Kritik, von den Lehrbegriffen welche darauf beruhen z. B. trans: Analytik, Dialektik, Logik, Methodenlehre ꝛc. S. Analytik. Das Transcendente steht dem Immanenten und Empirischen gegenüber. Das Empirische geht bloß auf Erfahrung und entspringt aus Erfahrung, das Immanente geht zwar auch auf Erfahrung, ist aber doch a priori entsprungen und macht die Erfahrung erst möglich: denn sie ist ein Verstandesprodukt das der Verstand a posteriori liefert, nachdem er sich dieses Produkt vorher a priori synthetisch formirt hat.

Traum, somnium objective sumtum Pl. 209. ist eine Verknüpfung von Vorstellungen, sofern sie nicht gesetzmäßig, mithin auch nicht objektiv ist.

Triebfeder Vk. 589. Gl. 63. ist dasjenige, was das Begehrungsvermögen subjektiv bestimmt, was eine Handlung subjektiv möglich oder nothwendig macht. Bei einem heiligen Willen sind die objektiven Vernunft- und die subjektiven Bestimmungsgründe Eines, einig oder autonomisch; bei einem sinnlich afficirten aber empirisch und heteronomisch, ohne Würde.

Tugendlehre. S. Moral.

U.

Uebel die Leibnitzische Erklärung darüber aus lauter Negationen ist falsch. Vk. 273.

Ueberlegung Vk. 260. S. Reflexion.

Ueberredung Vk. 820. ist ein Führwahrhalten, das lediglich in der besondern Einrichtung und Stimmung des Subjekts gegründet ist.

Ueberschwenglich. S. Transcendent.

Ueberzeugung Vk. 820. 822. ist eine Modification des Gemüths, wo die objektiven Gründe der Erkenntniß zugleich subjektive Bestimmungen des Fürwahrhaltens sind. S. Gewißheit, Glauben.

Unbedingt. S. Absolut, Bedingung.

Unding, nihil negativum Vk. 291. S. Möglichkeit.

Undurchdringlichkeit Vk. 265. ist ein solches Daseyn eines Dings im Raume, welches die Existenz eines andern Dings in demselben Raumtheile unmöglich macht; ein Prädikat aller äußern Erscheinungen.

Unendlich, ein Infinitum ist Vk. 426. 430. nicht eine Größe die keinen Zusatz leidet, sondern eine solche deren Verhältniß zu einer jeden beliebig anzunehmenden Einheit sich durch keine Zahl adäquat bestimmen und ausdrücken; ein Quantum dessen Größe sich durch keine vollendete Synthesis seiner Theile ausmessen läßt. Potentialiter unendlich ist z. B. ein Regressus,

in einer unendlichen Reihe, der aber niemals das Unendliche erreichen und vollenden kann. Vk. 418. Eben so ist auch die Unendlichkeit der Zeit und des Raums zu verstehen. Vk. 32. 428. Ueber den Unterschied zwischen Infinitum und Indefinitum S. Progressus und Vk. 510. desgleichen eine Dissertation vom Herrn Prof. Bering: de regressu successivo Marburg 1785.

Unerlaubt. S. Erlaubt.

Unmöglich. S. Möglichkeit.

Untersuchung Vk. 261. 261. d. i. Aufmerksamkeit auf die Gründe, warum ein Urtheil wahr sey, findet nur bei solchen Urtheilen Statt die nicht unmittelbar gewiß sind.

Usurpirter Begrif. S. Begrif.

Ursache. S. Causalität.

Ursprünglich, nicht abgeleitet z. B. ursprüngliche Handlung, S. Causalität. Ursprüngliches Merkmal Vk. 727. das keiner Ableitung, keines Beweises bedarf. S. A priori.

Urtheile sind Vk. 68. 132. 293. Pl. 22. Subsumtionen eines Gegenstandes d. h. einer gegebenen Vorstellung, unter einen Begrif, wodurch also analytische Einheit, unter unsern Vorstellungen hervorgebracht wird. Die verschiedenen möglichen Arten und Formen dieser logischen Funktionen des Verstandes heissen logische Momente des Urtheils. Vk. 132. Eintheilung der Urtheile 1) nach ihrer reinen logischen Form.

S.

S. Tafel Vk. 71. Pl. 86. 130. 2) nach ihrem Inhalte und Werthe für die Erkenntniß: synthetische und analytische Pl. §. 2. S. Analytisch. 3) nach ihrem Ursprunge a) aus der zufälligen Verknüpfung der Wahrnehmungen im Subjekt, Wahrnehmungsurtheile; b) aus der einzelnen empirischen Anwendung reiner Verstandesbegriffe, Erfahrungsurtheile Pl. 18. S. Erfahrung; c) durch Anwendung der Categorien auf sinnliche Gegenstände überhaupt, transcendentale Erfahrungsgrundsätze Pl. 90. Vk. 722. 787. d) durch Beziehung der Vernunftideen auf Dinge überhaupt, Grundsätze der reinen Vernunft Vk. 307. 4) nach ihren Gegenständen: Natur-Erfahrungsgegenstände, immanente Urtheile; Gegenstände aber ausserhalb der Natur transcendente S. Immanent. 5) nach ihrem Gebrauche: constitutive oder regulative; letztere spekulativ oder praktisch, S. Erkenntniß. 6) in Absicht auf Evidenz: discursive durch bloße Begriffe ohne unmittelbare Anschauung; intuitive, anschauende, deren Gewißheit auf reiner Anschauung a priori beruht Pl. 49. Leere negative Urtheile, S. leer, negativ.

Urwesen, ens originarium; wovon die Möglichkeit aller Dinge, als seiner Einschränkungen und Folgen abgeleitet ist; eine Vernunftidee Vk. 578. 580.

V.

Vacuum. Das Leere ist das Gegentheil vom Continuum, und wird theils in Ansehung aller Gegenstände sinnlicher Anschauung, durch den Verstandesgrundsatz der Qualität Vk. 166. 208. theils in Absicht auf Begriffe von Arten und Gattungen Vk. 659. vacuum formarum, durch das transcendente Vernunftgesetz der Continuität aufgehoben.

Veränderung ist die Succession verschiedener Zustände, Bestimmungen, Arten zu existiren eines Dings; mithin eben dasjenige in Beziehung auf Substanzen, was auf die Zustände selbst bezogen wird. Vk. 171. 187. 449. 460. Wechsel heißt Bestimmung S. Accidenz. Ein Ding verändern heißt aber im Gegentheil einen gewissen Zustand dazu bestimmen. Der Begrif selbst ist seinem Inhalte nach empirisch Vk. 41. 206. 452. Aber der Form nach, durch das Gesetz der Causalität und Continuität bestimmt.

Verbindlichkeit Gl. 86. S. moralische Nöthigung.

Vergleichungsbegrif. S. Reflexion.

Verhältnisse, stehen den innern Bestimmungen entgegen. 1) Bloß subjektives ideelles Verhältniß eines Begrifs, einer Vorstellung zur andern z. B. der Idee von Gott zu den Begriffen der andern Dinge Vk. 579. dergleichen drücken die Reflexionsbegriffe aus; 2) objektives, reel-

les dynamisches, wo ein Ding würklich auf das andere einseitig oder wechselseitig einfließt, dergleichen sind die Categorien der Relation. Die comparativ innerlichen Bestimmungen der Erscheinungen Vk. 285. sind nur beharrliche Verhältnisse von Etwas überhaupt zu den Sinnen.

Verneinung. S. Bejahung, Negation.

Vernunft bedeutet A) zuweilen Vk. 835. das ganze obere Erkenntnißvermögen, im Gegensatze des empirischen. Hier wird auch das Verstandeserkenntniß a priori mit darunter begriffen. Auf diese Bedeutung beziehet sich der Ausdruck Vernunfterkenntniß Vk. 836. B) Insbesondere: das Vermögen Etwas aus Principien d. h. das Besondere aus dem Allgemeinen zu erkennen, Etwas zu begreifen S. Begreifen Vk. 11. 298. 405. 644. Auf die Verschiedenheit ihres Gebrauchs und Geschäfts beziehen sich folgende Benennungen 1) Logisches, formales Vernunftvermögen. Das Vermögen mittelbar zu schliessen Vk. 299. 303. 330. einer Erkenntniß durch allgemeine Erkenntnisse Einheit zu geben, Vernunftschlüsse Vk. 303. 307. 321. zu machen. Dieser Vernunftgebrauch heißt auch apodiktisch Vk. 646. weil hier das Allgemeine, als durch Erfahrung gegeben, vorausgesetzt und daraus gefolgert wird. 2) Reales reines transcendentales Vernunftvermögen Vk. 11. 299. 305. Gl. 118. das Vermögen, Begriffe und synthetische Urtheile von Sinnen und Verstande unab-

unabhängig, schlechthin a priori hervorzubringen. Ihre Begriffe heissen reine Vernunftbegriffe Vk. 310. transscendentale Ideen S. Idee. Begriffe vom Unbedingten, wenn sie objektiv gültig, sind richtig geschlossene Begriffe; wo nicht vernünftelnde. Die Einheit welche diese Begriffe ausdrücken, heißt Vernunfteinheit Vk. 641. S. Einheit, welche nur hypothetisch ist. Die Gegenstände dieser Begriffe heissen Vernunftwesen Vk. 670. 681. entia rationis ratiocinatae, die aber nur Gegenstände in der Idee, idealische Wesen sind. Der oberste Grundsatz reiner Vernunft Vk. 307. 497. S. Grundsatz, ist der Schluß vom Daseyn des Bedingten auf das Unbedingte. Der reine Vernunftgebrauch heißt auch Vk. 647. hypothetisch, weil die Idee ihren Gegenstand nicht in der Anschauung findet sondern erst sucht. Eben deswegen, weil das Unbedingte in keiner Erfahrung liegt, ist der Gebrauch ihrer Vernunftideen und ihrer Grundsätze, wenn sie ostensiv und constitutiv gelten, d. h. würkliche Erkenntniß von Gegenständen hervorbringen sollen, transcendent Vk. 327. 571. und dialektisch, vernünftelnd Vk. 421. 646. Braucht man sie aber nur regulativ und hevristisch d. h. als Begriffe und Maximen von einer bloß idealischen Vernunfteinheit der Verstandeserkenntnisse, so sind sie immanent und ächte Beförderungsmittel der systematischen Vollkommenheit einer wahren Erkennt-

kenntniß. Vk. 642. bis 704. Im constitutiven transcendenten Gebrauche handelt die Vernunft entweder faul, Vk. 689. S. Faul. oder verkehrt; verkehrte Vernunft Vk. 692. wenn sie gegen ihr eigenes Interesse da anfängt, wo sie aufhören sollte und z. B. von der Voraussetzung eines Gottes auf Zweckmäßigkeit der Natur schließt. In Betref der Gegenstände Vk. 633. ist die Vernunft und der Gebrauch derselben theoretisch, natürlich oder spekulativ, oder praktisch Vk. 547. 553. Pl. 153. Gl. 7. 108. je nachdem die Kenntnisse beschaffen sind, die sie erzeugt S. Erkenntnisse. Eben so bezieht sich die Eintheilung in dem philosophischen und mathematischen Vernunftgebrauche auf die Verschiedenheit der Erkenntnisse, welche, und der Art und Weise, wie sie dieselben hervorbringt Vk. 723. 837. Die höchste, gesetzgebende, selbstständige Vernunft, die wir uns in Beziehung auf die physische und sittliche Welt gedenken Vk. 678. 695. 810. ist ein Ideal, dessen Voraussetzung in spekulativer Absicht wichtig, in praktischer aber sogar nothwendig ist. Vernunftursachen Gl. 119. 124. S. Causalität.

Verschiedenheit, ein amphibolischer Reflexionsbegrif Vk. 263. S. Einerleiheit.

Verstand bedeutet 1) überhaupt: das selbstthätige Erkenntnißvermögen, oder das Vermögen, Gegenstände zu denken, zu urtheilen, das Vermögen der Begriffe, der Regeln, zum Unter-

schiede von der Sinnlichkeit, oder dem leidenden Vermögen anzuschauen Vk. 15. 51. 67. 69. 547. So begreift es zugleich die Vernunft mit sich, und in dieser Beziehung wird intellektuelle Erkenntniß S. Intellektuel, der sinnlichen entgegen gesetzt. 2) Insbesondere: das Vermögen sinnliche Gegenstände zu denken, Begriffe und Urtheile von ihnen zu bilden Vk. 119. 126. 302. 644. Pl. 108. 172. Gl. 108. Das Vermögen der Einheit der Erscheinungen, Verstandeseinheit S. Einheit der Erfahrungserkenntniß. Man betrachtet ihn a) im logischen, empirischen Gebrauche, als empirischen Verstand, sofern er würkliche Begriffe und Urtheile von Gegenständen aus der sinnlichen Anschauung hervorbringt. Seine Produkte sind Erfahrungsbegriffe und Erfahrungsurtheile. b) in realem Gebrauche als Quelle eigner Begriffe und Grundsätze, reiner Verstand d. i. die bloße Form des Denkens ohne bestimmte empirische Anschauung Pl. 172. Vk. 119. 158. wozu theils die reinen Verstandesbegriffe, theils die Grundsätze des reinen Verstandes gehören S. Begrif, Grundsatz. Die vermeinten Gegenstände des reinen Verstandes heissen Verstandeswesen S. Ding, und ihr Inbegrif Verstandeswelt. Verständlichmachen heißt Anschauungen unter Begriffe bringen Vk. 51. Etwas verstehen Vk. 80.

heißt

heißt einen Begrif von einem Objekte der Anschauung haben. Verstandesschluß Vk. 303.

Vertheidigen Vk. 776. d. h. gegen Behauptungen eines Gegners retten, kann reine Vernunft vieles, was sie selbst nicht beweisen kann.

Vollkommenheit bedeutet 1) Realität Gl. 92. vollständige zweckmäßige Einheit derselben Vk. 694. wenn die Realität sinnlich seyn soll, so ist der Begrif ihrer Vollständigkeit kein durchaus bestimmtes Ideal der reinen Vernunft; soll sie blos durch reine Vernunft gedacht werden, so ist der Begrif leer, weil wir keine nicht sinnliche Realität kennen. Sie wird als moralisches Princip deshalb verworfen, weil sie, als Würkung der Handlung, ihr nur einen äussern und bedingten Werth verschaffen könnte.

Volumen. S. Größe.

Vorstellung ist Vk. 197. an sich eine innere Modification des Gemüths; sie wird Erkenntniß, wenn sie auf einen Gegenstand bezogen wird. Die Stufenleiter derselben S. Vk. 320.

W.

Wahrheit ist Uebereinstimmung der Erkenntniß Vk. 58. 1) mit sich selbst und mit den allgemeinen Regeln des Denkens, logische, formelle Wahrheit Vk. 150. Die Kennzeichen derselben entwickelt die allgemeine Logik, nach dem Satze des Widerspruchs; dabei kann aber eine solche Erkenntniß in Absicht auf den Inhalt falsch, oder doch grundlos seyn. 2) Mit den Gegenständen derselben, materiale objektive Wahrheit Vk. 157. 642. 820. Realität. Sie erfordert, daß der Gegenstand gegeben sey, und beruhet ihrer Form nach auf den synthetischen Grundsätzen des Verstandes Vk. 237. ist der Gegenstand sinnlich, so heißt es empirische Wahrheit Vk. 191. die einzige gewisse Wahrheit für uns. Die transcendentale Wahrheit Vk. 146. d. h. die Uebereinstimmung mit den Erfahrungsgrundsätzen macht die empirische möglich. Eben so wird auch der Begrif des Falschen, des Irrthums eingetheilt. Nicht in den Vorstellungen der Sinne, sondern in den Urtheilen des Verstandes liegt Wahrheit und Irrthum Vk. 293.

Wahrnehmung Wahrnehmungsurtheil S. Erfahrung.

Wahrscheinlichkeit Vk. 293. das ist Wahrheit aus unzureichenden Gründen erkannt, darf kein Urtheil a priori haben und findet

daher

daher in der Metaphysik nicht Statt Pl. 196.

Wechsel. S. Accidenz, Veränderung.

Welt Das Weltall ist (1 überhaupt im transcendentalen Verstande der absolute Inbegrif aller existirenden Dinge Vk. 419. Materie derselben sind die Dinge; ihre Form aber die durchgängige Verknüpfung derselben zu einem Ganzen 2) insbesondre a) Verstandesweld, intelligible, intellektuelle, S. Ding an sich, wie wir sie, durch den reinen Verstand denken ohne Anschauung Vk. 433. Pl. 107. b) Sinnenwelt, sensible Welt Vk. 334. 418. 605. d. i. das All der Erscheinungen, der Inbegrif aller Gegenstände möglicher Erfahrung. Auf die letztere, deren Begrif für uns allein Realität hat, gehen die Weltbegriffe S. Ideen. In einer andern Bedeutung wird der Ausdruck Weltbegrif Vk. 839. von Schulbegriffen unterschieden. Ueber den Unterschied zwischen Welt und Natur S. Vk. 418. Weltbaumeister, Weltschöpfer S. Causalität. Moralische Welt S. Moral, Reich. Weltklugheit. S. Klugheit.

Wesen, Ding, bedeutet 1) einen Begrif mit seinen Bestandtheilen, logisches Wesen Pl. 72. dieses wird durch Zergliederung des Begrifs erkannt 2) reales Wesen, Natur eines Dings a) Sinnenwesen S. Erscheinung b) Verstandeswesen Pl. 107. S. Ding an sich. Das

Wesen aller Wesen Vk. 334. 578. bedeutet daher 1) einen Begrif der die Materialien alles Denkbaren in sich begreift 2) ein Ding, worinne die materiale Möglichkeit des Daseyns aller andern Dinge gegründet ist.

Widerspruch: der Satz des Widerspruchs ist Vk. 150. der negative Probierstein aller Wahrheit, und die Quelle aller analytischen Erkenntnisse, aber nicht der synthetischen, ob diese ihm gleich nicht zuwider seyn dürfen. Der Satz des zureichenden Grundes fließt nicht aus dem Satze des Widerspruchs: denn jener ist Zusätzen unterworfen mithin hypothetisch.

Widerstreit Vk. 264. 273. 282. ist wie sein Correlat Einstimmung, ein amphibolischer Reflexionsbegrif und bedeutet 1) nach dem reinen Verstandesbegriffe den logischen analytischen Widerspruch zweier Begriffe oder der Merkmale eines Begrifs. Zwischen zweien Realitäten bloß mit dem reinen Verstande gedacht, kann kein Widerstreit seyn weil dazu eine Verneinung gehört. 2) einen realen Widerstreit, wechselseitigen Abbruch d. i. ein Verhältniß zweier sinnlich reellen Prädikate daß sie in einem Subjekte vereint ihre Würkung wechselseitig aufheben z. B. entgegen gesetzte Richtungen der Bewegung, Vergnügen und Schmerz im Gleichgewicht.

Wille 1) überhaupt Willkühr, Causalität eines lebendigen Wesens; so ist auch das Begehrungsver-

vermögen ein Wille: 2) insbesondere Gl. 36. 63. 97. 102. 110. 119. Die Causalität der Vernunft in Betreff der Handlungen eines vernünftigen Wesens, praktische Vernunft und Freiheit, ein Vermögen nach Principien d. h. nach Vorstellungen von Gesetzen zu handeln a) nach Principien der reinen, von Sinnlichkeit unabhängigen Vernunft, nach rein moralischen Gesetzen a priori zu handeln; reiner, absolut freier Wille Gl. Vorrede 119. Autonomie b) nach empirischen, von der praktischen Sinnlichkeit, abhängigen Vernunftgrundsätzen, nach pragmatischen Gesetzen z. B. der Glückseligkeit, empirischer sinnlich afficirter Wille 173. Objekt, Materie des Willens Vk. 119. 126. ist eine Bewegursache. Guter, schlechterdings guter heiliger Wille. S. Gut.

Willkühr, S. Freiheit Vk. 534. 802. ist Causalität der Vorstellungen 1) Thierische Willkühr, arbitrium brutum, wenn die unmittelbaren sinnlichen Eindrücke die Handlung nothwendig machen, 2) freie sinnliche Willkühr, praktische Freiheit, wenn auch vernünftige Vorstellungen auf die Bestimmung zur Handlung einfliessen, wie beim Menschen, 3) wenn die rein vernünftige Vorstellung, die Handlung ganz allein bestimmt so ists reiner guter Wille.

Wissen ist Vk. 822. S. Gewißheit, objektiv betrachtet.

Wohlverhalten sittliches Vk. 813. S. Moralität. Würde Gl. 77. 79. S. Gut.

Würdigkeit glücklich zu seyn ist die Vernunftidee von einem nothwendigen Verhältnisse der Sittlichkeit zu dem Wohlbefinden, Billigung der Glückseligkeit eines vernünftigen Wesens durch reine Vernunft selbst, also nicht unmittelbar abhängig von der eigenen Neigung, welche auf eigenes oder auch fremdes Wohl gehet. Sie ist der Beweggrund moralisch gut zu seyn, weil sie mit der Moralität unmittelbar und nothwendig verknüpft ist Vk. 806. Physische Receptivität der Glückseligkeit würde ein empirischer und mithin unmoralischer Beweggrund seyn.

Würklichkeit, Daseyn, Existenz, eine reine Categorie Vk. 80. 244. die sich auf die Form assertorischer Urtheile gründet; versinnlicht Vk. 145. ein Seyn in einer bestimmten Zeit. Die Erkenntniß, daß ein Ding, eine Erscheinung, würklich sey, erfordert Vk. 218. 225. 493. 639. Wahrnehmung, Empfindung, entweder von dem existirenden Gegenstande selbst oder von einem andern womit er dynamisch verknüpft ist. Im letztern Falle erkenne ich comparativ a priori, daß Etwas und wie und im ersten empirisch im andern aber was existirt. Niemals läßt sich ein Daseyn aus bloßen Begriffen schlechthin a priori analytisch erkennen Vk. 225. 592. weil jeder Existentialsatz subjektiv synthetisch ist Vk. 234. Daher läßt sich das Daseyn eines reinen Verstandeswesen z. B. der Gottheit nicht demonstriren,

weil

weil wir bloß einen reinen Begrif von ihm haben.

Würkung. S. Causalität.

Z.

Zahl ist die Vorstellung der Einheit von der successiven Hinzufügung von Einem zu Einem, das gleichartig ist; dadurch wird der reine Verstandesbegrif von Größe versinnlicht d. h. die Zahl ist das reine Schema der Größe.

Zeit 1) die anschauende Vorstellung von der Möglichkeit des Zugleichseyns und der Succession, und weil diese Vorstellart allen unsern innern Zuständen gemein ist, die subjektive Form des innern Sinns wie der Raum des äußern Vk. 30. 99. 142. 362. 411. 2) wie Leibnitz träumte Vk. 275. sollte sie eine verworrene Vorstellart von der würklichen Aufeinanderfolge der Dinge an sich selbst seyn, oder nach Wolf die Ordnung der auf einander folgenden Dinge. Da aber Folge, Succession selbst ein Seyn zu verschiedenen Zeiten bedeutet; so ist in dieser Erklärung ein Zirkel. Der Begrif von einer für sich existirenden leeren reinen absoluten Zeit Vk. 291. 427. ist ein ens imaginarium, weil die Zeit nur als Form der empirischen innern Anschauung Realität hat und ausserdem nicht einmal zum Bewußtseyn kömmt.

Zufälligkeit. S. Nothwendigkeit.

Zugleichseyn Simultaneität Vk. 211. d. i. Daseyn in einerlei Zeit; als nothwendig und objektiv wird es gedacht durch den Begrif der reellen Gemeinschaft. S. Gemeinschaft.

Zureichender Grund, S. Causalität, Widerspruch.

Zusammengesetzt. S. Einfach.

Zweck ist Gl. 63. der objektive Grund des Willens, sich selbst zu bestimmen. Ein Zweck 1) subjektiv, wenn er auf Etwas geht was nur für ein gewisses Subjekt wegen gewisser Bedürfnisse und Neigungen des Begehrungsvermögens gut ist 2) objektiv d. h. allgemein subjektiv, wenn er auf etwas absolut Gutes gerichtet ist, das an sich selbst, nicht erst als Mittel zu etwas andern einen unvergleichbaren Werth hat. Der subjektive Zweck heißt auch relativ, weil er sich auf etwas anders, nemlich das Subjekt als Mittel bezieht. Material, weil das Gute eigentlich nicht in der Form der Handlung selbst, sondern in ihrer Materie der Würkung von dem Objekte liegt; Zweck der Neigung Gl. 7. 8. weil er von ihr bestimmt wird; Sache, die man als Mittel gebraucht. Der objektive Zweck wird auch formal genannt, weil die Form der Vernunft ihn selbst bestimmt. Zweck an sich selbst, selbstständiger absoluter Zweck Gl. 82. ohne welchen es gar keinen absoluten Zweck geben könnte; Person d. i. Subjekt der Zwecke. Hand-

lungen wenn sie rein moralisch, rein vernünftig seyn sollen, dürfen sich nicht auf subjektive sondern objektive Zwecke gründen. Der höchste Zweck der Vernunft Pl. 162. ist das System aller Zwecke 1) in spekulativem Gebrauche; höchste systematische Einheit aller Erkenntnisse 2) in der praktischen, höchste Einheit der freien Handlungen vernünftiger Wesen und ihrer angemessenen Folgen. S. Reich der Zwecke.

Bayerische Staatsbibliothek München

XX X.88

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Heinicke, Samuel,

Wörterbuch zur Kritik der reinen Vernunft und zu den philosophischen Schriften von Herrn Kant

Presburg 1788

40.7000
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10702514-5
VD18 14705958